

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 9

September 1965

Inhalt

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 303

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr — Lebhafter Konsum, witterungsbedingte Verzögerung der Investitionstätigkeit — Kredite an das Ausland stützen den Export — Leichte Dämpfung des Preisauftriebes, Saisonprodukte noch immer 30% teurer als im Vorjahr

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit Frühjahrsbeginn verlangsamt. Die Unwetterkatastrophen verursachten beträchtliche Ernteaufälle und hemmten die Bautätigkeit. Auch viele vorgelagerte Zweige wurden beeinträchtigt. Die witterungsbedingten Produktionsaufälle und Absatzhemmnisse wurden durch dämpfende Einflüsse von der Lagerwirtschaft verstärkt. Nach einer langen Periode hoher Lagerzuwächse trachten Händler und Verarbeitungsbetriebe, ihre Rohstoffvorräte wieder abzubauen. Die Fertigwarenlager erscheinen vielen Industriefirmen als zu hoch.

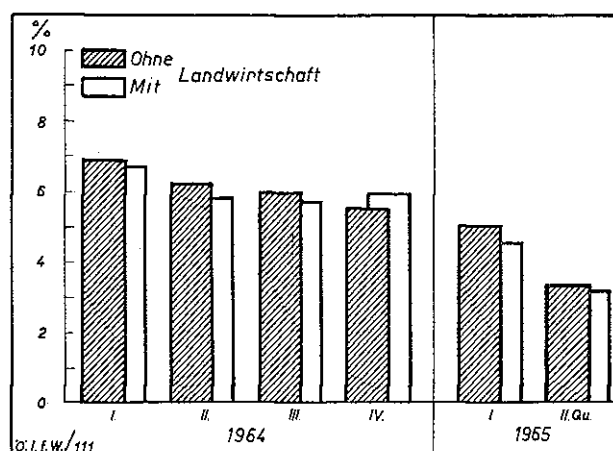
Obschon der seit mehr als zwei Jahren anhaltende Aufschwung flacher wird, zeichnet sich vorerst keine Konjunkturflaute ab. Der Export wächst dank umfangreichen Finanzierungshilfen nach wie vor kräftig. Auch die heimische Nachfrage nach Endprodukten läßt kaum Schwächetendenzen erkennen. Die privaten Haushalte neigen eher zu größeren Ausgaben, die relativ geringe Investitionstätigkeit im 1. Halbjahr erklärt sich hauptsächlich aus dem Leistungsrückstand der Bauwirtschaft. Die mäßig optimistischen Investitionspläne der Unter-

nehmungen für 1965 dürften größtenteils realisiert werden. Nicht zuletzt deuten die unverändert starken Spannungen auf dem Arbeitsmarkt und die lebhaftere Kreditnachfrage darauf hin, daß noch genügend Auftriebskräfte wirksam sind. Wenn die Herbstsaison halbwegs günstig ausfällt, könnte 1965 trotz den Witterungsschäden noch eine mittlere Wachstumsrate (etwa 4%) erreicht werden.

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war nach vorläufigen Berechnungen im II. Quartal um etwas mehr als 3% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt 1964 hatte die Zuwachsrate 6% und im I. Quartal 1965 4,5% betragen. Starke witterungsbedingte Einbußen erlitten vor allem Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Auch die Industrie konnte ihre Leistungen nicht mehr im bisherigen Ausmaß steigern. Im 2. Halbjahr dürften vor allem die Bauwirtschaft und die von ihr abhängigen Wirtschaftszweige einen Teil des Rückstandes aufholen.

Wachstum des Brutto-Nationalproduktes
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Land- und Forstwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes im II. Quartal war mit 3,2% (ohne Land- und Forstwirtschaft 3,3%) niedriger als in den Vorquartalen. Die Wachstumsverzögerung ist teilweise eine Folge der witterungsbedingten Produktionsausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Außerdem dämpften hohe Vorräte die Erzeugung von Grundstoffen und Vorprodukten.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+4,4	+4,5
Ø 1964	+6,0	+6,1
1965 I. Quartal	+4,5	+5,0
II. Quartal	+3,2	+3,3

Die Industrie erzeugte im II. Quartal um 4% und im Juli nur um 2,5% mehr als im Vorjahr. Grundstoffindustrien, Bergbau, Eisen- und Metallherzeugung stagnierten oder erlitten Rückschläge. Die Produktion fertiger Investitionsgüter wuchs trotz umfangreichen Exportaufträgen nur mäßig. Bemerkenswert gut hielt sich dagegen die Konsumgüterproduktion. Besonders Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter wurden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Nur Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie litten unter dem unfreundlichen Wetter und den vorsichtigen Lagerdispositionen des Handels. Die merkliche Verflachung des Produktionswachstums (im Durchschnitt 1964 hatte die Wachstumsrate 8% und im I. Quartal 6% betragen) ist nicht nur konjunkturbedingt. Offenbar hat die Schlechtwetterperiode die Industrie stärker betroffen, als zunächst erwartet wurde. Die besonders niedrigen Produktionsergebnisse vom Juli hängen vermutlich mit der Einführung des dreiwöchigen Mindesturlaubes zusammen (etwa ein Drittel aller Industriebeschäftigten erhielt 1965 eine

Woche zusätzlich Urlaub). Die Häufung der Urlaube und die zunehmenden Schwierigkeiten, kurzfristig Aushilfskräfte zu bekommen, dürften mehr Firmen als bisher veranlaßt haben, ihren Betrieb vorübergehend stillzulegen. Verschiedenes spricht dafür, daß die Produktion künftig wieder etwas stärker zunehmen wird. Die lebhaftere Bautätigkeit im Sommer hat den Zementversand und die Nachfrage nach Baueisen wieder angeregt. Ende Juli beurteilten die Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes ihre Auftragslage günstiger als Ende April und rechneten im allgemeinen mit Produktionssteigerungen in den nächsten Monaten.

Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+4,1	-0,0	+7,5
Ø 1964	+6,8	+9,4	+6,4
1965 I. Quartal	+2,6	+6,8	+8,0
II. Quartal	-0,6	+1,6	+5,8
Juli	+2,7	-0,4	-0,6

In der Landwirtschaft sind die Erhebungen über die Flurschäden noch nicht abgeschlossen. Die neuerlichen Unwetterkatastrophen im Spätsommer (hauptsächlich in Kärnten und in Osttirol) haben zwar schwere Schäden an Gebäuden und Inventar, aber nur geringe zusätzliche Ernteverluste verursacht (die meisten überfluteten Felder waren schon abgeerntet). Nach vorläufigen Angaben wurden 23% weniger Frühkartoffeln und bedeutend weniger Früh- und Sommerobst geerntet als im Vorjahr. Die Getreideernte dürfte (unter Berücksichtigung der überfluteten Flächen) um 10% bis 15% niedriger gewesen sein. Auch Spätkartoffeln und Spätobst versprechen nur geringe Erträge. Das Institut schätzt den realen Rohertrag aus Pflanzenproduktion um etwa 15% (das Landwirtschaftsministerium um 20%) niedriger als im Vorjahr. Die Einbußen können nur teilweise durch höhere Leistungen der Tierhaltung ausgeglichen werden. Die Milchproduktion war im 1. Halbjahr um 2% höher als im Vorjahr. Die Erhöhung des Erzeugerpreises ab Mai hat die Milchlieferungen bisher kaum angeregt. Fleisch kam um 4% mehr auf den Markt, wobei das Angebot von Schweinefleisch sinkende und das Angebot von Rindfleisch steigende Tendenz hatte.

Die Forstwirtschaft schlugerte im II. Quartal um 12% mehr Holz als im Vorjahr und konnte damit den witterungsbedingten Rückstand vom I. Quartal (-21%) zum Teil aufholen. Da im Winter und im Frühjahr besonders viel Schadholz anfiel, das erst zum Teil aufgearbeitet wurde, dürfte 1965

insgesamt etwas mehr Holz auf den Markt kommen als im Vorjahr.

Die *Bauwirtschaft* war für eine besonders lebhafte Saison gerüstet. Die Baustoff-Firmen hatten in den Wintermonaten auf Vorrat produziert, um den üblichen Verknappungen auf dem Baustoffmarkt zu Saisonbeginn vorzubeugen. Das Baugewerbe hatte seinen Maschinenpark beträchtlich erweitert und schöpfte ihr Fremdarbeiterkontingent voll aus. Die vorsorglichen Bemühungen, der Auftragsfülle durch höhere Bauleistungen gerecht zu werden, wurden jedoch vom Wetter durchkreuzt. Der lange Winter verzögerte den Saisonbeginn, die anhaltenden Regenfälle im Frühjahr zwangen immer wieder zu längeren Arbeitsunterbrechungen. Oft reichten die Schönwetterperioden nur aus, die Witterungsschäden an den Baustellen zu beheben. Über die reale Bauleistung fehlen verlässliche Informationen. Das Institut schätzt auf Grund des Rückganges der geleisteten Arbeitsstunden und anderer Hinweise, daß im II. Quartal um 6% weniger gebaut wurde als im Vorjahr. Im Sommer dürfte die Bauleistung vom Vorjahr wieder etwas überschritten worden sein, obgleich das Wetter unbeständig blieb. Die Aufträge werden jedoch bis Saisonschluß nicht mehr aufgearbeitet werden können, zumal die Behebung der Hochwasserschäden zusätzliche Anforderungen an die Bauwirtschaft stellt.

In der *Verkehrswirtschaft* wirkten sich die witterungsbedingten Produktionsausfälle und der Abbau von Vorräten vor allem auf die Transporte von Massengütern (Holz, Baustoffe, Nahrungsmittel, Kohle) ungünstig aus. Der Güterverkehr der Bahnen und der Schifffahrt war von April bis Juli um 5% niedriger als im Vorjahr, obgleich die Bundesbahnen mehr Transitgüter beförderten. Die Zunahme der Straßentransporte (etwa 6%) glich den Rückgang bei den übrigen Verkehrsmitteln nur teilweise aus.

Dagegen war der *Fremdenverkehr* trotz dem ungünstigen Wetter überraschend lebhaft. Im II. Quartal nächtigten um 8% und im Juli um 12% mehr Gäste als im Vorjahr. Besonders der Zustrom ausländischer Besucher hat sich neuerlich verstärkt. Inländer dagegen schoben ihren Urlaub häufig auf oder bevorzugten wetterbeständigere Gebiete im Süden. Von den übrigen Wirtschaftszweigen haben Nachrichtenwesen, Handel und „sonstige“ Dienstleistungen weiter kräftig expandiert.

Der *Arbeitsmarkt* wurde durch das Wetter kaum beeinflusst. Die Zahl der Beschäftigten liegt seit Mai ziemlich konstant um etwa 18.000 (0,8%) über dem Vorjahresstand. Die heimischen Arbeits-

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	Ø 1964	I. Qu. 1965	II. Qu. 1965
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+4,2	+7,8	+6,4	+3,5 ¹⁾
Baugewerbe	+3,8	+9,5	+3,0	-6,0
Güterverkehr	+5,2	+3,6	+2,6	-1,6
Einzelhandel	+4,5	+3,1	+1,7	+5,4 ¹⁾
Fremdenverkehr	+3,8	+5,8	+4,9	+10,1 ¹⁾
Forstwirtschaft	+0,6	+2,5	-21,0	+12,2

¹⁾ April bis Juli

kraftreserven sind praktisch ausgeschöpft. Nur die Zahl der berufstätigen Frauen nimmt noch etwas zu. Der zusätzliche Bedarf wurde hauptsächlich durch Fremdarbeiter gedeckt. Ende August waren 31.300 ausländische Arbeitskräfte im Kontingent beschäftigt, um 12.700 mehr als im August 1964. Die Arbeitslosigkeit war im Frühjahr (witterungsbedingt) höher, im Saisontiefpunkt Ende August (33.100) aber wieder etwas niedriger als im Vorjahr. Obschon der Bedarf an Arbeitskräften in witterungsabhängigen oder konjunkturell schwachen Zweigen nachließ, war der Arbeitsmarkt im Sommer ebenso angespannt wie in den letzten Jahren. Die Verflachung des Wachstums hat aber vermutlich eine weitere, fühlbare Verschärfung des Arbeitskräftemangels verhindert. Der Umstand, daß die Industrie mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften auskam wie im Vorjahr, erleichterte es den Dienstleistungsbereichen, ihren stetig wachsenden Bedarf zu decken.

Arbeitsmarkt

	Jänner 1965	Mai 1965	August 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen		
Beschäftigte	+29,8	+19,2	+18,0
Arbeitsuchende	-11,1	+2,7	-0,2
Offene Stellen	+3,4	+3,0	+2,2

Lebhafter Konsum, witterungsbedingte Verzögerung der Investitionstätigkeit

Der Auftrieb des *privaten Konsums* hat sich seit Jahresbeginn etwas verstärkt. Die privaten Haushalte gaben im I. Halbjahr real um 4% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Die monatliche Entwicklung der Einzelhandelsumsätze (die Quartalergebnisse geben infolge des späten Ostertermins ein verzerrtes Bild) läßt darauf schließen, daß der Konsumauftrieb bis in die jüngste Zeit anhielt. Die lebhaftere Konsumgüternachfrage überrascht, da die Steigerung der Geldeinkommen im Frühjahr und Sommer zu einem guten Teil durch den verstärkten Preisauftrieb (Erhöhung der geregelten Preise für Grundnahrungsmittel im Frühjahr, Verteuerungen von Saisonprodukten im Sommer)

aufgezehrt wurde. Offenbar haben die Konsumenten einen größeren Teil ihrer Einkommen für Konsumzwecke ausgegeben und weniger gespart als im Vorjahr (1964 war die Sparquote besonders hoch gewesen). Darauf deuten nicht nur die Verlangsamung des Spareinlagenzuwachses, sondern auch die hohen Anschaffungen von langlebigen Konsumgütern hin, die erfahrungsgemäß nur lose mit der Einkommensentwicklung zusammenhängen. Im I. Quartal wurden real um 5% und von April bis Juli um 9% mehr langlebige Konsumgüter gekauft als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 hatte die Zuwachsrate 4,5% betragen). Der Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln wurde durch das knappe und teure Angebot von Obst und Gemüse gedrückt. Dagegen war der Absatz von Bekleidungsgegenständen besser, als das ungünstige Wetter erwarten ließ. Auch die realen Ausgaben der Konsumenten für Bildung, Unterricht und Erholung sowie für Verkehrsmittel sind seit Jahresbeginn stärker gestiegen als im Vorjahr.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

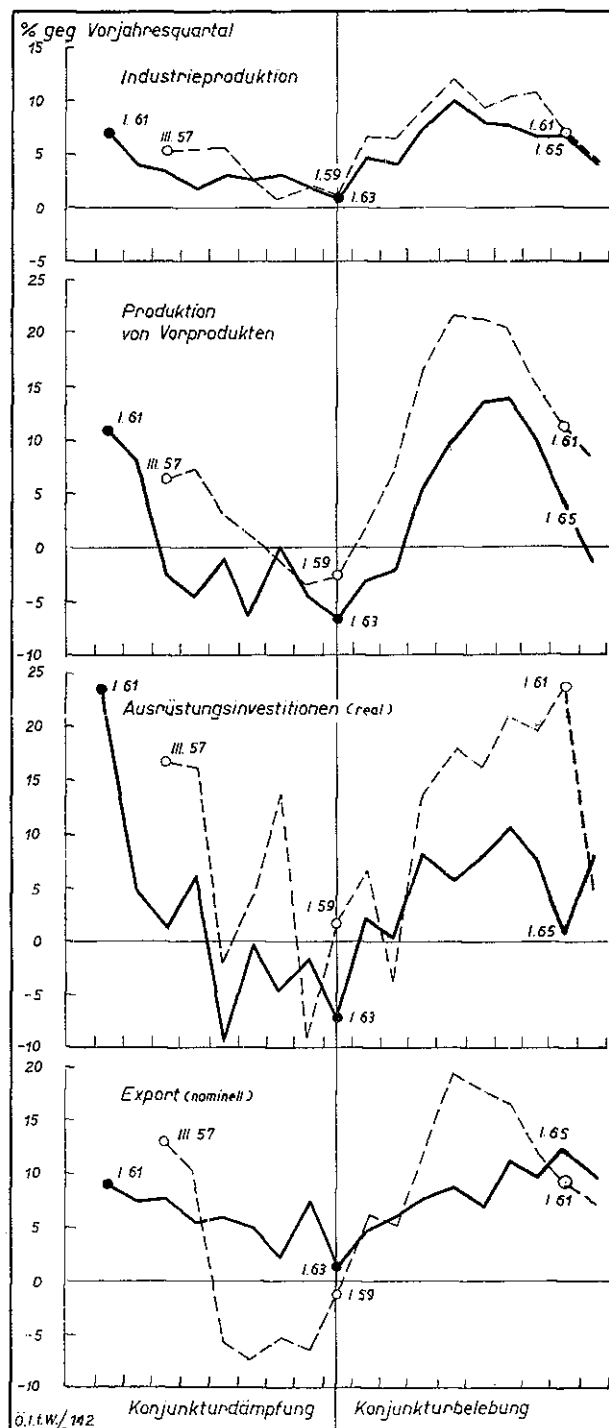
Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Einzelhandelsumsätze langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+5,0	+4,5	+4,2
Ø 1964	+3,6	+3,1	+4,5
1965 1. Halbjahr	+4,3	+3,6	+8,0
Juli		+5,1	+6,0

Die Investitionstätigkeit wurde durch die ungünstige Witterung stark gehemmt. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im I. und II. Quartal real nur um je 1% höher als im Vorjahr. Das Katastrophewetter beeinträchtigte nicht nur die baulichen Investitionen (I. Quartal +3%, II. Quartal -6%), sondern verzögerte auch die Anschaffungen von Maschinen und Geräten. Dennoch haben sich die Ausrüstungsinvestitionen nach der Stagnation im I. Quartal wieder etwas belebt und erreichten im II. Quartal (+7%) annähernd die Zuwachsrate vom Vorjahr. Bemerkenswert viel investierte die Landwirtschaft (II. Quartal +20%). In der gewerblichen Wirtschaft (+6%) scheint die Investitionsneigung nach wie vor sehr unterschiedlich zu sein. Eine Aufgliederung nach Investitionsgüterarten läßt erkennen, daß im II. Quartal viel mehr Baumaschinen, aber weniger Papiermaschinen und Walzwerkseinrichtungen angeschafft wurden als im Vorjahr. Im allgemeinen stiegen die Ausgaben für Nutzfahrzeuge stärker als die für Maschinen und Elektrogeräte.

Im 2. Halbjahr ist aus verschiedenen Gründen eine etwas höhere Zuwachsrate der Investitionen zu

Konjunkturschwankungen wichtiger Größen 1957/61 und 1961/65

(Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Ähnlich wie 1961 gehen gegenwärtig dämpfende Einflüsse von der Lagerwirtschaft aus und beeinträchtigen die Erzeugung von Eisen, Stahl, Metallen und anderen Vorprodukten. Dagegen wächst der Export nach wie vor ziemlich kräftig. Die Ausrüstungsinvestitionen haben sich nach den witterungsbedingten Ausfällen zu Jahresbeginn wieder etwas erholt, doch fehlen stärkere Impulse.

erwarten. Die Bauwirtschaft dürfte etwas höhere Leistungen erbringen als im Vorjahr. Industrie und Elektrizitätswirtschaft beabsichtigen, heuer etwas mehr zu investieren als 1964 und werden daher bemüht sein, den Rückstand vom 1. Halbjahr aufzuholen. Einzelne Großfirmen mit einem maßgeblichen Anteil am gesamten Investitionsvolumen der Industrie haben in jüngster Zeit erklärt, daß sie ihre Investitionsziele für 1965 erreichen und zum Teil überschreiten werden. Andererseits könnten die Ertragsausfälle Landwirtschaft und Bauwirtschaft noch in diesem Jahr veranlassen, ihre Investitionen einzuschränken (die Investitionsaufträge der Landwirtschaft reagieren erfahrungsgemäß kurzfristig auf Ertragsschwankungen). Auch die Kürzung der Bundesausgaben im 2. Halbjahr um 1,4 Mrd. S. könnte sich dämpfend auswirken. Allerdings wurden die meisten Großaufträge bereits zu Jahresbeginn vergeben und ließen sich nicht mehr rückgängig machen. Ein Teil der Budgetkürzungen wurde außerdem dadurch ausgeglichen, daß der Bund 400 Mill. S. zusätzlich zur Behebung der Hochwasserschäden bereitstellte. Diese Mittel werden je zur Hälfte vom Bund verwendet und durch die Länder an Private verteilt. (Weitere Entschädigungen, deren Finanzierung zur Zeit noch umstritten ist, sind 1966 vorgesehen.)

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung	Bauten Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ausrüstung Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1963	+2,4	+4,0	+1,1
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965 I. Quartal . . .	+1,2	+3,0	+0,4
II. Quartal	+0,7	-6,0	+7,3

Von der *Lagerwirtschaft* gehen überwiegend konjunkturdämpfende Einflüsse aus. Die Tendenz abnehmender Lagerzuwächse (absolut dürften die Vorräte nur in Teilbereichen sinken) läßt sich mangels ausreichender Lagerstatistiken nur an Hand verschiedener Symptome nachweisen. Die Industrie bezog im II. Quartal nur um 1,5% mehr Rohstoffe als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 um 12% mehr), die Inlandaufträge auf Kommerzwalzware sanken unter den Vorjahresstand. Auch der Umstand, daß nachgelagerte Produktionsstufen (Eisenverarbeitung, Bekleidungsindustrie, Lederverarbeitung) durchwegs höhere Produktionszuwächse als vorgelagerte Stufen (Eisen- und Metallerzeugung, Textilindustrie, Ledererzeugung) erzielten, deutet darauf hin, daß der Nachfragezuwachs zum Teil aus Vorräten befriedigt wurde. Nicht zuletzt spiegelt sich der Umschwung im Lagerzyklus in der Lagerbeurteilung der Industrie. In den Grundstoff-

und Investitionsgüterindustrien ist die Zahl der Firmen, die ihre Fertigwarenbestände als zu hoch einschätzen, seit Jahresbeginn merklich gestiegen. Dagegen konnten die unerwünschten Konsumgütervorräte, die sich in der zweiten Hälfte 1964 angesammelt hatten, großteils abgebaut werden. Da auch der Einzelhandel nur über geringe Vorräte verfügt, dürfte die Konsumgüterproduktion von der Lagerwirtschaft künftig eher zusätzliche Impulse erhalten. Der Umschwung im Lagerzyklus war nach zwei Jahren kräftiger Lagerbildung der Wirtschaft zu erwarten, wurde aber offensichtlich durch die witterungsbedingten Produktionsausfälle verstärkt. Dennoch dürfen seine wachstumshemmenden Wirkungen nicht überschätzt werden. Wenn die Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern lebhaft bleibt, wird die Anpassung der Lager an den laufenden Bedarf ziemlich rasch und mit verhältnismäßig geringen Produktionseinbußen möglich sein.

Kredite an das Ausland stützen den Export

Die günstige Entwicklung der *Ausfuhr* hält an. Von April bis Juli wurden um 11% (im I. Quartal um 12,5%) mehr Waren exportiert als im Vorjahr. Ähnlich hohe Zuwachsraten gab es seit dem Konjunkturjahr 1960 nicht mehr. Besonders kräftig wuchs der Fertigwarexport. Von April bis Juli war er um 13% (im I. Quartal um 17%) höher als im Vorjahr, sein Anteil an der Gesamtausfuhr erreichte mit 54% einen neuen Rekordwert. Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung konnte die Ausfuhr von Investitionsgütern und technischen Konsumgütern (Maschinen, Elektrogeräte und Verkehrsmittel) stärker ausgeweitet werden als die anderer Fertigwaren (hauptsächlich traditioneller Konsumgüter). Sehr hohe Zuwachsraten erzielten ferner Nahrungs- und Genußmittel (April bis Juli +38%). Sie besagen jedoch wenig, da die Viehausfuhr im Vorjahr stark gedrosselt war. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren wuchs nur mäßig (+3%). Eisen, Stahl und Nichteisenmetalle konnten in Westeuropa nur schwer und zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Mehrlieferungen nach Osteuropa glichen die Einbußen auf den westeuropäischen Märkten nur knapp aus. Die Rohstoffexporte (+11%) haben sich in jüngster Zeit etwas belebt: im Sommer wurde besonders viel Überschußenergie exportiert und der witterungsbedingte Rückstand der Holzlieferungen nachgeholt. Wie sehr der Export die Industriekonjunktur stützt, läßt sich daran ersehen, daß seit Jahresbeginn etwa zwei Drittel des gesamten Produktionszuwachses im Ausland abgesetzt wurden. Die Erzeuger fertiger

Investitionsgüter verdanken ihre Produktionsausweitung ausschließlich dem Export (der zusätzliche heimische Bedarf wurde durch Importe gedeckt). Auch viele Konsumgüterproduzenten konnten durch Mehrexporte die Einbußen auf dem heimischen Markt wettmachen.

Wie im I. Quartal stiegen auch von April bis Juli die Exporte in außereuropäische Staaten (+22%) und in die Ostblockländer (+13%) viel stärker als die Exporte in die EWG (+8%) und in die EFTA (+9%). Die Ausweitung des Exportes in unterentwickelte Gebiete und in die Oststaaten wurde großteils durch österreichische Kredite finanziert (die Einfuhren aus diesen Gebieten nahmen nur mäßig zu). Im 1. Halbjahr wurden 528 Mill. S zusätzliche Exportförderungskredite gewährt, ferner liehen österreichische Banken verschiedenen Oststaaten etwa 800 Mill. S. Die (meist kurzfristigen) Kredite, die diese Staaten in Österreich und in anderen westlichen Ländern aufnehmen, ermöglichen ihnen ein freizügigeres Importregime. Wenn die Kredite zurückgezahlt werden müssen, oder selbst dann, wenn ihr Volumen nicht mehr weiter steigt, droht der Ostexport wieder zu schrumpfen, sofern es nicht gelingt, die Warenbezüge aus diesen Ländern zu steigern.

Die *Einfuhr* nahm seit Jahresbeginn etwa gleich stark zu wie die *Ausfuhr*, erreichte aber nicht mehr die hohen Zuwachsraten vom Herbst 1964. Von April bis Juli wurden dem Wert nach um 11% mehr Waren eingeführt als im Vorjahr. Der Einfuhrsog wurde vor allem durch den geringen Bedarf an ausländischen Rohstoffen (April bis Juli -2%) gedämpft. Auch die Einfuhr halbfertiger Waren (+9%) wuchs unterdurchschnittlich, da die Schwäche auf dem heimischen Textilmarkt den Bedarf an ausländischen Textilwaren verringerte. Von April bis Juli wurden um 16% mehr Maschinen und Verkehrsmittel und um 18% mehr andere Fertigwaren aus dem Ausland bezogen. Auch die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln war um 14% höher als im Vorjahr. Wegen der schlechten heimischen Ernten mußte viel mehr Obst und Gemüse eingeführt werden, die Knappheit an Futtermitteln zwang zu größeren Importen von Futtermitteln.

Obschon sich der Einfuhrüberschuß dank der kräftigen Exportausweitung nur wenig vergrößerte und die Erträge aus dem Fremdenverkehr neuerlich zunahmen, hatte die *Zahlungsbilanz* auch im II. Quartal ein mäßiges Defizit (379 Mill. S). Der Abbau des Zahlungsbilanzüberschusses (im II. Quartal 1964 hatte er noch 1.065 Mill. S betragen)

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	ins- gesamt	davon Fertigwaren Veränderung gegen das Vorjahr in %	ins- gesamt	davon Fertigwaren in %	
Ø 1963	+ 4,9	+ 9,3	+ 8,0	+ 8,2	757
Ø 1964	+ 9,1	+ 13,1	+ 11,2	+ 13,1	903
1965 I. Quartal	+ 12,5	+ 16,7	+ 8,8	+ 10,4	921
April/Juli	+ 11,5	+ 13,4	+ 11,1	+ 16,4	987

geht ausschließlich darauf zurück, daß Österreich zur Zeit per Saldo Kapital exportiert. Die Kapitalbilanz ergab im II. Quartal 1964 noch einen Überschuß von 941 Mill. S, heuer dagegen ein Defizit von 646 Mill. S. Es wurden 876 Mill. S Kredite (netto) an das Ausland vergeben und nur wenig Kredite im Ausland aufgenommen. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf ausschließlich im Inland, und die heimischen Kreditunternehmungen boten guten Kunden ähnlich günstige Konditionen wie ausländische Finanzierungsinstitute. Die Wertpapierbilanz war annähernd ausgeglichen, da die Renditen heimischer Wertpapiere für ausländische Anleger nicht mehr attraktiv sind.

Die Zahlungsbilanzdefizite vom I und II. Quartal (zusammen 518 Mill. S) werden durch den saisonbedingten Überschuß im III. Quartal mehr als ausgeglichen werden. Voraussichtlich wird auch die gesamte Zahlungsbilanz für 1965 aktiv sein. Die Kreditunternehmungen werden daher am 2. Halbjahr etwas flüssiger sein als im 1. Halbjahr und den nach wie vor hohen Kreditbedarf der Wirtschaft reibungslos decken können. Im II. Quartal vergaben sie fast 4 Mrd. S zusätzliche Kredite, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Auch im Juli blieb die Kreditexpansion (1.010 Mill. S) trotz der Häufung von Betriebsferien bemerkenswert kräftig.

Im Frühsommer schien es, als ob die Zinssteigerungen in der Bundesrepublik Deutschland auch auf den heimischen *Kapitalmarkt* übergreifen würden. Die Börsenkurse für heimische Obligationen gingen im Juni und Juli zurück. Im August zogen sie jedoch wieder an, und die Herbestanleihen werden zu den gleichen Bedingungen begeben wie im Frühjahr. Die bemerkenswerte Festigkeit des Rentenmarktes ist nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß der Kreditapparat trotz starker Kreditaus-

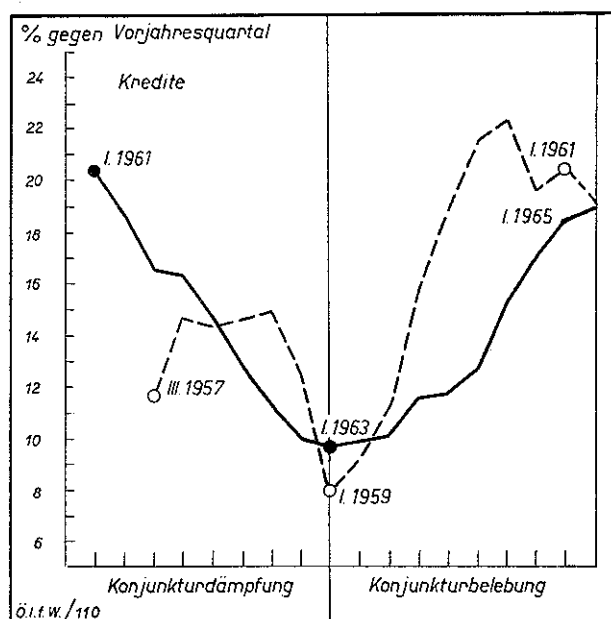
Kreditausweitung

	II. Quartal 1964 1965 Mill. S	
Inlandskredite (netto)	2.955	3.987
Kredite aus dem Ausland (netto)	717	227
Emission festverzinslicher Wertpapiere (brutto) ¹⁾	2.213	1.484

¹⁾ Bei Bankobligationen Umlaufveränderung

Ausdehnung der Kredite 1957/61 und 1961/65

(Aushaftende Kredite der Kreditunternehmen zu Quartalsende; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Kredite wurden seit Anfang 1963 weniger stark ausgeweitet als im Aufschwung 1959/61. Die Phase überdurchschnittlicher Kreditausweitung hält aber länger an. Mitte 1965 waren die aushaftenden Kredite um 19% höher als 1964.

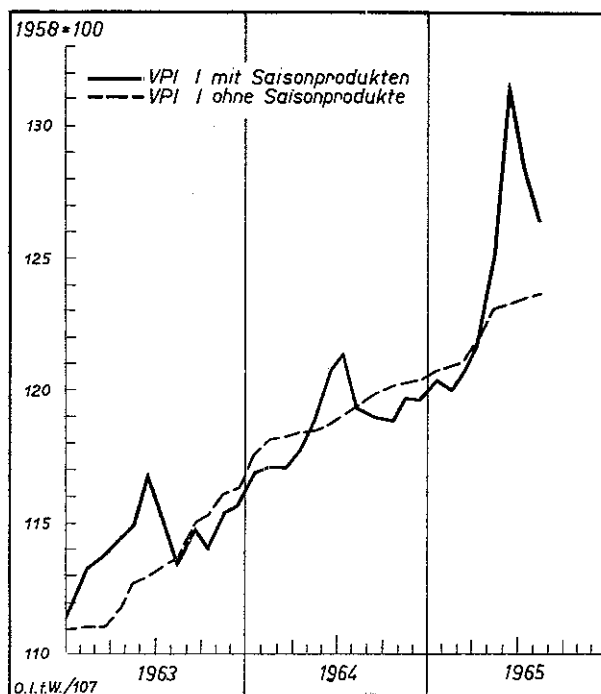
weitung und leicht abnehmender Liquidität relativ viel Wertpapiere übernimmt und der Bund den Kapitalmarkt nur mäßig beansprucht.

Leichte Dämpfung des Preisauftriebes, Saisonprodukte noch immer 30% teurer als im Vorjahr

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik und der Sozialpartner, den Preis- und Lohnauftrieb einzudämmen, werden durch die starke Verteuerung landwirtschaftlicher Saisonprodukte erschwert. Die im Verbraucherpreisindex I enthaltenen Saisonprodukte waren im Juni um 50% teurer als im Vorjahr. Obschon mit fortschreitender Saison das heimische Angebot wuchs und mehr Importe zugelassen wurden, erreichten die Preissteigerungsraten auch im Juli und August noch 23% und 31%. Im Frühsommer waren Obst und Gemüse, im Spätsommer Kartoffeln besonders teuer. Infolge des hohen Gewichtes der Saisonprodukte lag der gesamte Verbraucherpreisindex im Juni um 8,8%, im Juli um 5,7% und im August um 6,0% über dem Vorjahresstand. Obschon die tatsächlichen Verteuerungen etwas geringer sein dürften (die Entwicklung der Konsumgüterpreise wird erst wieder verlässlich verfolgt werden können, wenn der neue Verbraucherpreisindex mit einem gegenwartsnahen Verbraucherschema vorliegt), belasten sie die Budgets der städ-

Entwicklung der Verbraucherpreise

(Normaler Maßstab; ϕ 1958 = 100)



Der Verbraucherpreisindex I erreichte im Juni seine Spitze und lag infolge der Verteuerung der Saisonprodukte um 8,8% über dem Vorjahr. In den folgenden Monaten schwächte sich der Preisauftrieb leicht ab. Mitte August betrug der Abstand zum Vorjahr 6,0% für den Gesamtindex und 3,5% für den Teilindex ohne Saisonprodukte.

tischen Haushalte empfindlich. Die Wirtschaftspolitik befindet sich in der unangenehmen Lage, daß sie gegen die witterungsbedingten Verteuerungen von Saisonprodukten nichts Entscheidendes unternehmen kann (auch zusätzliche Importe bringen nur teilweise eine Entlastung), aber dennoch durch Stabilisierungsmaßnahmen und Aufklärung der Konsumenten beruhigend wirken muß, da sonst die ihrer Natur nach vorübergehenden Verteuerungen Reaktionen auf breiter Front auslösen könnten, die das Preis- und Lohnniveau dauernd steigern. Sie versucht, diesen Aufgaben zunächst dadurch gerecht zu werden, daß sie Anträge auf Preiserhöhungen möglichst zurückstellt.

Tatsächlich blieben die Preise nicht saisonabhängiger Waren und Leistungen in den letzten Mo-

Verbraucherpreise

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+2,7	+2,8
Ø 1964	+3,8	+5,0
1965 I Quartal	+2,7	+2,5
II Quartal	+5,8	+3,6
Juli	+5,7	+3,8
August	+6,0	+3,5

naten ziemlich stabil. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte stieg seit Juni um 0,1% bis 0,2% pro Monat. Teurer wurden vor allem Metallwaren, Möbel und anderer Hausrat. Auch die Fleischpreise zogen saisonbedingt etwas an, aber viel schwächer als im letzten Sommer. Der Abstand des Verbraucherpreisindex (ohne Saisonprodukte) vom Vorjahr, der im Mai infolge der Erhöhung der amtlich geregelten Nahrungs- und Genussmittelpreise 4% erreichte, sank bis Mitte August auf 3,5%. (Ohne die widrigen Witterungseinflüsse wäre es vermutlich gelungen, die Rate der Preissteigerungen 1965 auf etwa 3% zu begrenzen.)

Die Lohnbewegung vom 1. Halbjahr hat Tariflöhne und Verdienste merklich gesteigert. Die Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer waren im I. Quartal um 5,5%, im II. Quartal aber um 9,1% höher als im Vorjahr. Im III. Quartal dürfte der Abstand vom Vorjahr noch etwas größer sein, da ein Teil der Lohnerhöhungen erst gegen Jahresmitte wirksam wurde. Besonders stark stiegen die Gehälter im öffentlichen Dienst, etwas schwächer die Verdienste der Industriebeschäftigten.

Nach der Verdienststatistik der Bundeskammer zahlte die Industrie von April bis Juli um 8,2% höhere Monatsverdienste als im Vorjahr. Der Verdienstindex des Institutes für Wiener Arbeiter wies im gleichen Zeitraum Steigerungen um 10,7% (pro Stunde) und 8,7% (pro Woche) auf. Die kräftigen Tariflohnerhöhungen vom 1. Halbjahr verringerten zunächst die Spanne zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten um etwa 2%. Die Überzahlungsprozentsätze dürften jedoch künftig wieder steigen, da die Verdienste meist nicht sofort, sondern erst allmählich den höheren Tariflöhnen angepaßt werden.

Masseneinkommen und Verdienste

Zeit	Masseneinkommen insgesamt	Leistungseinkommen der Unselbstständigen je Kopf brutto	Monatsverdienst d. Industriebeschäftigten brutto	Wochenverdienst der Wiener Arbeiter brutto	Tariflöhne der Wiener Arbeiter netto
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+8,6	+8,0	+5,9	+6,9	+5,6
Ø 1964	+8,5	+8,3	+9,2	+10,0	+5,1
1965 I. Quartal	+6,4	+5,5	+4,6	+7,8	+4,9
II. Quartal	+8,6	+9,1	+6,4	+9,0	+9,9
Juli			+13,2	+8,0	+14,0

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Steigende Kapitalexporte vergrößerten im II. Quartal das Defizit der Zahlungsbilanz. Die Devisenabflüsse und der besonders hohe Bargeldbedarf der Wirtschaft ließen die Liquidität des Kreditapparates sinken; seine freien Notenbankguthaben nahmen ab und er mußte kurzfristige Auslandsanlagen zurückholen. Dennoch wuchsen die Kredite an die heimische Wirtschaft sehr stark, zum Teil weil es den inländischen Kreditunternehmungen gelang, wieder einen großen Teil des Kreditgeschäftes an sich zu ziehen. Die Zinssteigerungen in der Bundesrepublik Deutschland im Frühsommer drohten auf den heimischen Rentenmarkt überzugreifen. Die Marktschwäche konnte aber dank steigenden Käufen inländischer Bankkunden relativ rasch überwunden werden.

Neuerliches Defizit in der Kapitalbilanz

Das Defizit der Zahlungsbilanz stieg von 0.14 Mrd. S im I. Quartal auf 0.38 Mrd. S im II. Quartal, obschon saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Der seit Herbst 1963 zu beobachtende Trend sinkender Überschüsse bzw. steigender Defizite hält somit an. Im II. Quartal 1964 hatte noch ein Aktivum von 1.07 Mrd. S bestanden. Der Abbau des Überschusses seit dem Vorjahr geht ausschließlich auf einen Umschwung in der Kapitalbilanz zurück.

Die Leistungsbilanz entsprach dem langfristigen Trend. Der Einfuhrüberschuß in der *Handelsbilanz* war mit 3.06 Mrd. S etwas höher als im II. Quartal 1964 (2.70 Mrd. S). Der Zuwachs hielt sich jedoch dank lebhaften Exporten und infolge geringer Rohstoffimporte in verhältnismäßig engen Grenzen und wurde durch Mehrerlöse aus Dienstleistungen ausgeglichen. Der Überschuß in der *Dienstleistungsbilanz* stieg von 2.40 Mrd. S auf 2.74 Mrd. S. So wie im I. Quartal machten stark steigende Fremdenverkehrseingänge (von 2.15 Mrd. S auf 2.51 Mrd. S) geringere Erträge aus sonstigen Dienstleistungen mehr als wett. Aus *unentgeltlichen Transaktionen* gingen per Saldo 0.68 Mrd. S ein, etwas mehr als im Vorjahr (0.64 Mrd. S), Pensionen und Renten sowie zwischenstaatliche Wiedergutmachungszahlungen stiegen etwa gleich stark. Der Überschuß der *gesamten Leistungsbilanz* war mit 0.37 Mrd. S etwas größer als im Vorjahr (0.34 Mrd. S). Die statistische Differenz, die vermutlich zum Teil der Leistungsbilanz zuzurechnen ist, sank von -0.22 Mrd. S auf -0.10 Mrd. S.

Zahlungsbilanz

	1961	1962	II. Quartal 1965 Mill. S	1964	1965 ¹⁾
Ausfuhr	8 158	8 352	8 732	9 248	10 132
Einfuhr	9 326	9 668	10 937	11 949	13 188
Ergebnis der Handelsbilanz	-1 168	-1 316	-2 205	-2 701	-3 056
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+1 365	+1 962	+2 097	+2 401	+2 739
Unentgeltliche Leistungen	- 150	+ 422	+ 114	+ 640	+ 684
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 492	+1 127	+ 905	+ 941	- 646
Statistische Differenz	+ 65	- 1	- 48	- 216	- 100
Veränderung der valutarischen Bestände	+ 604	+2 194	+ 863	+1 065	- 379
davon					
Nationalbank Gold	+ 1	+ 495	+ 516	+ 601	+ 968
Devisen			+ 362	- 382	- 557
Kreditapparat			- 15	+ 846	- 790

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die *Kapitalbilanz* hatte ein Defizit von 0.65 Mrd. S, wogegen im Vorjahr noch ein Überschuß von 0.94 Mrd. S bestand. Die Netto-Kapitalimporte hatten schon seit etwa drei Jahren eine sinkende Tendenz, seit dem III. Quartal 1964 wurde die Kapitalbilanz passiv. Das Defizit war vor allem im IV. Quartal sehr hoch (1.60 Mrd. S), sank 1965 im I. Quartal auf 0.02 Mrd. S und nahm im II. Quartal neuerlich zu. Tendenzen zur Passivierung zeigen sich in nahezu allen Teilbilanzen, vor allem aber in der Kreditbilanz. Die *Kredite an Österreich* waren im II. Quartal mit 0.23 Mrd. S netto um 0.49 Mrd. S niedriger als im Vorjahr; es wurden um 0.19 Mrd. S weniger Kredite aufgenommen und um 0.30 Mrd. S mehr zurückgezahlt. Daß der Kreditbedarf mehr als bisher im Inland gedeckt wurde, dürfte — wie schon in früheren Berichten beschrieben wurde — vor allem auf Zinssenkungen im Inland, Kreditverknappungen und Zinssteigerungen im Ausland sowie auf den Verzicht des Bundes auf Auslandskredite zurückgehen. Der Tiefpunkt dieser Entwicklung scheint allerdings bereits überschritten zu sein. Seit dem IV. Quartal 1964 nahmen die Auslandskredite (hauptsächlich der Elektrizitätswirtschaft, zum Teil aber auch der übrigen Wirtschaft) wieder zu. Das mag sich aus der zufälligen Verteilung der Investitionsprojekte erklären, kann aber auch ein erstes Anzeichen von Liquiditätsschwierigkeiten des Kreditapparates sein. Österreich vergab im II. Quartal 0.88 Mrd. S *Kredite an das Ausland*, um 0.53 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der seit Anfang 1963 stark steigende Trend hielt unvermindert an. Von den im I. Halbjahr (für das II. Quartal gibt es keine Aufgliederung) an das Ausland gewährten 1.68 Mrd. S Krediten (netto) waren 0.53 Mrd. S Exportförderungskredite, 1.03 Mrd. S sonstige Kredite von Kreditunternehmungen (davon hatten 0.21 Mrd. S Laufzeiten über ein Jahr) und 0.04 Mrd. S langfristige Kredite der öffentlichen Hand.

Kapitalbilanz

	1963	II Quartal 1964 Mrd S	1965 ¹⁾
Kredite an Österreich	+179	+717	+227
Aufnahme (Deviseneingang)	555	1 205	1 012
Rückzahlung (Devisenausgang)	376	488	785
Kredite an das Ausland	-141	-345	-876
Rückzahlung (Deviseneingang)	67	25	45
Aufnahme (Devisenausgang)	208	370	921
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+551	+137	+33
Auslandskäufe (Deviseneingang)	617	297	160
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	66	100	127
Österreichische Aktien	3	-24	+4
Auslandskäufe (Deviseneingang)	35	26	23
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	32	50	19
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	+1	-31	-70
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	4	6	45
Inländische Käufe (Devisenausgang)	3	37	115
Ausländische Aktien	-5	-26	-14
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	15	71	57
Inländische Käufe (Devisenausgang)	20	97	71
Beteiligungen	+110	+134	+217
Grundstücke	-12	-10	-6
Internationale Finanzinstitutionen	-	-139	-11
Sonstige	+219	+528	-150
Saldo der Kapitalbilanz	+905	+941	-646

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die *Wertpapiertransaktionen* mit dem Ausland erstreckten sich hauptsächlich auf österreichische festverzinsliche Wertpapiere. Vom I bis zum III. Quartal 1964 hatte das Interesse des Auslandes an heimischen Obligationen merklich nachgelassen, da die Renditen in Österreich geringer wurden. Seither war die Tendenz uneinheitlich. In den folgenden beiden Quartalen wurden wieder mehr Papiere erworben, obwohl die Renditen in Österreich unverändert blieben und im Ausland zum Teil über das österreichische Niveau stiegen. Im II. Quartal sanken die Auslandskäufe neuerlich stark (von 0,28 auf 0,16 Mrd. S) und die Verkäufe nahmen etwas zu (von 0,11 auf 0,13 Mrd. S). Von den übrigen Posten der Kapitalbilanz ist die relativ starke Zunahme der ausländischen Beteiligungen an inländischen Unternehmungen zu erwähnen. Außerdem fällt auf, daß die „sonstigen“ Transaktionen nach Überschüssen von 0,53 Mrd. S im II. Quartal 1964 und von 0,52 Mrd. S im I. Quartal 1965 ein Defizit von 0,15 Mrd. S ergaben.

Die Notenbank erwarb trotz dem Defizit der Zahlungsbilanz 0,97 Mrd. S Gold, gab aber per Saldo 0,56 Mrd. S Devisen ab. Der Anteil des Goldes an den Reserven überstieg 54%. Die Devisenbestände des Kreditapparates sanken um 0,79 Mrd. S.

Verringerung der Liquidität des Kreditapparates

Die Liquidität des Kreditapparates nahm im II. Quartal relativ stark ab. Seine *Notenbankguthaben und Kassenbestände* sanken um 0,85 Mrd. S

(1964 saisonwidrig +0,81 Mrd. S, 1963 —0,70 Mrd. S). Die Abnahme ging auf den hohen zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft zurück, der mit 2,45 Mrd. S um 0,82 Mrd. S oder 50% größer war als im Vorjahr. Andere Faktoren, wie der Abzug von Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank (—0,72 Mrd. S), Eskonte von Aufbauwechseln (0,13 Mrd. S) sowie Gold- und Devisenkäufe der Notenbank (0,45 Mrd. S) wirkten nur teilweise kompensierend. Die *Notenbankverschuldung des Kreditapparates* stieg um 0,05 Mrd. S (0,06 Mrd. S). Bei Beurteilung der Liquiditätsentwicklung ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Bedarf an Notenbankguthaben für *Mindestreservenzwecke* um 0,39 Mrd. S auf 8,34 Mrd. S sank, weil die Kreditunternehmungen 0,80 Mrd. S eskontfähige Schatzscheine hielten, die auf die Mindestreserven angerechnet werden konnten (im März nur 0,13 Mrd. S). Auch die *ausländischen Mittel* des Kreditapparates sind merklich zurückgegangen: Seine Devisenguthaben nahmen um 0,79 Mrd. S und seine gesamte valutarische Nettoposition um 0,44 Mrd. S ab (Aktiva —0,10 Mrd. S, Passiva +0,34 Mrd. S).

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates
(Stand zu Quartalsende)

	1963		1964		1965	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	6,21	5,46	6,60	7,40	9,50	8,48
Plus Kassenbestände	1,35	1,40	1,64	1,65	1,74	1,91
Liquide Mittel (brutto)	7,56	6,86	8,24	9,05	11,24	10,39
Minus Notenbankverschuldung	0,34	0,35	0,28	0,34	0,35	0,40
Nettoposition	7,22	6,51	7,96	8,71	10,89	9,99
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	4,58	4,59	5,10	5,80	8,73	8,34
Freie liquide Mittel	2,64	1,92	2,86	2,91	2,16	1,65

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

Im Juli und August wurden die Kreditinstitute saisonbedingt wieder liquider. Ihre Kassenbestände und Notenbankguthaben stiegen zwar nur um 0,14 (0,98) Mrd. S, ihre Auslandsposition verbesserte sich aber wieder (im Juli um 0,12 Mrd. S), und sie kauften um 1,15 Mrd. S Schatzscheine auf Grund des Geldmarktschatzschein-Gesetzes. Davon laufen 0,65 Mrd. S drei Monate und 0,50 Mrd. S sechs Monate 1 Mrd. S Schatzscheine, die zu 4 1/2% verzinst werden, halten die Kreditunternehmungen auf Grund einer Vereinbarung mit der Notenbank (siehe Monatsberichte, Jg. 1965, Nr. 7, S. 245 f), die restlichen dienen überwiegend zur Erfüllung der Liquidität IIA nach den Kreditkontrollabkommen.

Die *Kreditkontrollabkommen* konnten im II. Quartal gut eingehalten werden: Ende Mai standen Fehlbeträge an Liquidität ersten Grades von

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	II. Quartal		Juli/August	
	1964	1965	1964	1965
	Mill S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+ 212	+ 453	+ 1 329	+ 1 922
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	- 1 630	- 2 445	- 1 097	- 483
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	+ 535	+ 722	+ 415	+ 131
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 1 501	+ 1	+ 612	- 1 146 ²⁾
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	+ 109	+ 134	- 54	- 135
Sonstiges	+ 24	+ 242	- 146	- 121
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	+ 751	- 893	+ 1 059	+ 168
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+ 60	+ 47	- 84	- 25
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	+ 811	- 846	+ 975	+ 143

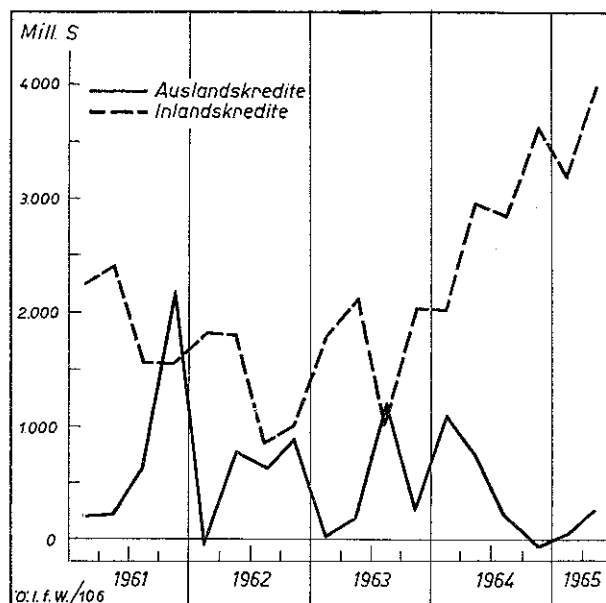
¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. ³⁾ Verkauf von Geldmarktschatzscheinen 1.153 Mill S.

0 14 Mrd. S Überschüssen von 4 80 Mrd. S gegenüber. Trotzdem fühlten sich einzelne Institute in ihren Dispositionen beengt. In Verhandlungen mit den Währungsbehörden wurde eine Senkung der Liquidität I von 15% für Banken und von 12¹/₂% für Spitzeninstitute auf einheitlich 10% der Verpflichtungen erreicht. Die frei werdenden 5% und 2¹/₂% müssen allerdings in Netto-Guthaben bei ausländischen Kreditunternehmungen, Geldmarktschatzscheinen oder Sola-Wechseln der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich gehalten werden (Liquidität II A). Im Juni konnten die Banken die vorgeschriebene Liquidität ersten Grades fast erreichen, es ergaben sich aber vorübergehend Fehlbeträge bei den Kreditgenossenschaften (0 05 Mrd. S). Im Juli verschwanden die Fehlbeträge völlig, die Überschüsse stiegen auf 6 46 Mrd. S. Der Kreditplafond wurde von einzelnen Instituten um 0 06 Mrd. S überschritten, von der Mehrzahl der Institute aber um insgesamt 3 50 Mrd. S unterschritten. Die Kreditkontrollabkommen scheinen daher die Dispositionsfreiheit der Kreditinstitute nach wie vor nicht nennenswert zu beschränken; die Änderungen von Ende Juni haben den Spielraum zumindest auf kurze Sicht etwas erhöht.

Starke Ausweitung der inländischen Kredite bei sinkendem Zufluß längerfristiger Fremdmittel

Die inländischen Anlagen des Kreditapparates wurden kräftig ausgeweitet. Im II. Quartal wuchsen sie mit 4 68 Mrd. S etwa doppelt so stark wie in den letzten Jahren und um die Hälfte stärker als im I. Quartal. Vor allem die nicht titrierten Kredite

Umschichtung von Auslands- zu Inlandskrediten (Normaler Maßstab; Quartalszuwachs in Mill S)



Von 1961 bis 1963 nahmen die österreichischen Kreditnehmer relativ viel Kredite im Ausland und relativ wenig vom heimischen Kreditapparat auf. Seit 1963 wuchsen die Kredite der Kreditinstitute wieder rascher. Die Veranlagungsschwierigkeiten ließen die Zinssätze sinken, wogegen es im Ausland zu Zinserhöhungen und Kreditverknappungen kam. Außerdem verrichtete der Bund aus währungspolitischen Erwägungen auf Auslandskredite. Ihr Anteil am gesamten Kreditvolumen ging daher rasch zurück.

expandierten rasch: Der heimische Kreditapparat vergab im II. Quartal 3 99 Mrd. S Kredite, um 1 Mrd. S mehr als vor einem Jahr und um etwa ein Viertel mehr als im I. Quartal. Besonders Aktienbanken (6 7%), Ländliche Kreditgenossenschaften (7 1%), Teilzahlungsinstitute (7 0%), Gewerbliche Kreditgenossenschaften (6 4%) und Bausparkassen (6 3%) weiteten ihr Kreditvolumen stark aus. Die hohen Steigerungsraten erklären sich daraus, daß die Kreditnachfrage konjunkturbedingt nach wie vor sehr lebhaft war und zunehmend aus heimischen Quellen gedeckt wurde. Eine stärkere Umschichtung von Auslands- zu Inlandskrediten zeichnet sich bereits seit Anfang 1964 ab. In den letzten zwei Jahren (vom III. Quartal 1963 bis zum II. Quartal 1965) wurden per Saldo 21 67 Mrd. S Inlandskredite und 3 57 Mrd. S Auslandskredite genommen; in den zwei Jahren vorher (vom III. Quartal 1961 bis zum II. Quartal 1963) 12 32 Mrd. S und 5 11 Mrd. S. Der Anteil der Auslandskredite sank von 29% in der ersten Periode auf 14% in der zweiten. In den letzten vier Quartalen betrug er nur noch 3%.

Die *Schatzscheinbestände* des Kreditapparates stiegen im II. Quartal um 0,26 Mrd. S und im Juli um weitere 0,15 Mrd. S. Im II. Quartal wurden etwa 0,70 Mrd. S eskontfähige Papiere emittiert und 0,44 Mrd. S nicht eskontfähige rückgelöst. Im Juli wurden die ersten Papiere nach dem Geldmarktschatzschein-Gesetz ausgegeben. Die Bestände des Kreditapparates an sonstigen Wertpapieren wuchsen im II. Quartal um 0,43 Mrd. S und im Juli um 0,32 Mrd. S. Das ist etwas weniger als im Vorjahr, aber mehr, als auf Grund der sinkenden Liquidität des Kreditapparates erwartet werden konnte. Die Nachfrage nach Wertpapieren dürfte vor allem deshalb verhältnismäßig hoch gewesen sein, weil sich die Kreditexpansion überwiegend auf die Banken konzentrierte, wogegen die Sparkassen, die wichtigsten Wertpapierkäufer im Kreditapparat (Ende Juni hatten sie knapp die Hälfte aller festverzinslichen Wertpapiere des Kreditapparates), ihr Kreditvolumen nur mäßig ausweiteten.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	1961	1962	II Quartal 1963 Mill S	1964	1965
Kredite	+ 2 416	+ 1 784	+ 2 075	+ 2 955	+ 3 987
Wertpapiere	- 112	+ 458	+ 458	+ 1 579 ¹⁾	+ 429
Schatzscheine ²⁾	- 156	- 150	+ 25	- 2 798	+ 263
Inländische Geldanlagen	+ 2 148	+ 2 092	+ 2 558	+ 1 736	+ 4 679
Spareinlagen	+ 609	+ 754	+ 419	+ 1 137	+ 1 070
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 209	- 13	+ 335	+ 185	+ 132
Sonstige in S aufgenommene Gelder	+ 24	+ 111	+ 30	+ 74	+ 184
Bankobligationen ³⁾	+ 97	+ 240	+ 336	+ 509 ⁴⁾	+ 296
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 939	+ 1 092	+ 1 120	+ 1 903	+ 1 682

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“.

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen. — ³⁾ Davon 1 Mrd. S durch Konversion von Schatzscheinen.

⁴⁾ Davon 150 Mill. S Exportanleihe der Kontrollbank.

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel zum Kreditapparat erreichte mit 1,68 Mrd. S nicht die Rekordhöhe des Vorjahres (1,90 Mrd. S), entsprach aber dem längerfristigen Trend. Er war allerdings um 3,00 Mrd. S geringer als die inländischen Geldanlagen, die sich seit dem Vorjahr fast verdreifachten.

Die *Spareinlagen* (1,07 Mrd. S) nahmen um 6%, die *Termineinlagen* (0,13 Mrd. S) um 28% und die *Bankobligationen* (0,30 Mrd. S) um 18% schwächer zu als im II. Quartal 1964 (bei diesem Vergleich wurde die vorjährige Exportanleihe der Kontrollbank vernachlässigt). Die Verringerung des Spareinlagenzuwachses hatte sich schon im I. Quartal abgezeichnet, die Termineinlagen und die eigenen Emissionen dagegen waren im I. Quartal noch sehr rasch gewachsen. Vermutlich hatten im

II. Quartal die lebhaften Käufe festverzinslicher Wertpapiere durch Bankkunden und umfangreichere Anschaffungen längerlebiger Konsumgüter das Mittelaufkommen der Kreditunternehmungen geschmälert.

Auf etwas längere Sicht wachsen allerdings die längerfristigen Einlagen viel rascher als die kürzerfristigen. Die bis vor wenigen Jahren besonders große Lücke zwischen dem Angebot kurzer Fristen und der Nachfrage nach langen Bindungen ist dadurch geringer geworden. Im II. Quartal waren bereits 21,4% aller Einlagen über ein Jahr und 26,6% über sechs Monate gebunden, gegen 15,4% und 21,6% Ende 1960 und nur 10,3% und 18,1% Ende 1955.

Höherer Geldbedarf der Wirtschaft

Das *Geldvolumen* (vor allem der Bargeldumlauf) steigt im II. Quartal meist kräftig. Heuer kamen 2,53 Mrd. S Bargeld zusätzlich in Umlauf, ein Drittel mehr, als auf Grund der Saisonentwicklung zu erwarten gewesen wäre. Der hohe Bedarf an zusätzlichem Bargeld dürfte zum Teil eine Folge des relativ starken Rückganges im I. Quartal gewesen sein. Außerdem wirkte sich die Lohnwelle aus. Gleichzeitig stiegen die Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen um 0,74 Mrd. S; Wirtschaftsunternehmungen und Private hielten um 0,96 Mrd. S mehr Guthaben als zu Quartalsbeginn, öffentliche Körperschaften (vor allem Bund und Sozialversicherung) etwas weniger. Die täglich fälligen Kundeneinlagen bei der Notenbank sanken um 0,59 Mrd. S. Auch hier dürfte es sich hauptsächlich um öffentliche Einlagen gehandelt haben. Insgesamt stieg das Geldvolumen im II. Quartal um 2,68 Mrd. S, fast doppelt so stark wie im Vorjahr, aber nur wenig stärker als 1962 und 1963. Formelle Ursachen für die starke Zunahme des Geldvolumens war die kräftige Kreditexpansion (4,68 Mrd. S), der

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1961	1962	II Quartal 1963 Mill S	1964	1965
Zahlungsbilanzsaldo	+ 604	+ 2 194	+ 863	+ 1 065	- 379
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ¹⁾	+ 2 148	+ 2 092	+ 2 558	+ 1 736	+ 4 679
Abzüglich Zufluß länger- fristiger Mittel ²⁾	- 939	- 1 092	- 1 120	- 1 903	- 1 682
Sonstiges	- 485	- 541	- 19	+ 490	+ 60
Veränderung des Geldvolumens	+ 1 328	+ 2 653	+ 2 282	+ 1 388	+ 2 678
davon Bargeld	+ 1 224	+ 1 643	+ 1 671	+ 1 707	+ 2 530
Sichteinlagen bei Kredit- unternehmungen	+ 185	+ 899	+ 354	+ 171	+ 740
Sichteinlagen bei der Notenbank ²⁾	- 81	+ 111	+ 257	- 490	- 592

¹⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“. — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd.
³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

durch den Zufluß längerfristiger Mittel zum Kreditapparat (—1 68 Mrd. S) und das Zahlungsbilanzdefizit (—0 38 Mrd. S) nur zum Teil entgegengewirkt wurde.

Schwächetendenzen auf dem Kapitalmarkt wieder überwunden

Auf dem *Obligationenmarkt* zeichneten sich vorübergehend Schwächetendenzen ab. In der Bundesrepublik Deutschland haben seit der Ankündigung des Kuponsteuergesetzes (Quellensteuer von 25% auf Kapitalerträge von Devisenländern) die Zinssätze angezogen. Seit Jänner, als das Gesetz wirksam wurde, übersteigen sie die österreichischen Renditen. Es war zu befürchten, daß die Zinssteigerungen in Deutschland die Zinserwartungen in Österreich beeinflussen und deutsche Staatsbürger österreichische Wertpapiere verkaufen werden. Ein Anziehen des heimischen Zinsniveaus wäre jedoch aus verschiedenen Gründen (nicht zuletzt deshalb, weil die Zinssätze nach unten ziemlich starr sind) problematisch gewesen. Tatsächlich wurden vorübergehend Papiere aus deutschem Besitz in größerem Umfang verkauft (per Saldo blieb allerdings das Ausland Käufer am Obligationenmarkt), und die Kurse auf der Wiener Börse gaben nach. Das Kursniveau dürfte jedoch bereits im Juli seinen Tiefpunkt erreicht haben, im August stieg es wieder ziemlich kräftig. Die kurze Periode der Unsicherheit hat die Emissionstätigkeit nicht beeinträchtigt. Im II. Quartal konnten 1 19 Mrd. S und im Juli 0 18 Mrd. S Anleihen abgesetzt werden, gegen 0 86 Mrd. S und 0 09 Mrd. S im Vorjahr. Nur der Absatz von Bankobligationen war in den vier Monaten mit 0 41 Mrd. S schwächer als im Vorjahr (ohne die Exportanleihe der Kontrollbank, die schon bei den Anleihen mitgezählt wurde, 0 49 Mrd. S). Die große Aufnahmefähigkeit des Rentenmarktes überrascht, da das Ausland um 0 10 Mrd. S und der Kreditapparat um 0 13 Mrd. S weniger kaufte als im Vorjahr.

Der *Aktienmarkt* stagnierte im II. Quartal. Der Gesamt-Aktienkursindex sank um 4 10%, der Industrie-Aktienkursindex um 3 90%, die Börsenumsätze erreichten im Monatsdurchschnitt nicht einmal 17 Mill. S. Im Juli wurde die Kursentwicklung etwas differenzierter. Die beiden Indizes sanken zwar noch um je 0 90%; stärkeren Kursverlusten, wie etwa in der Textilindustrie (—4 50%), standen aber geringe Gewinne bei Papier- und Nahrungsmittelaktien gegenüber. Im August überwogen Kurserhöhungen, die beiden Indizes stiegen um 0 80%. Die Umsätze blieben gering (14 Mill. S).

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Weiterhin uneinheitliche Tendenzen auf den Weltmärkten

Ebenso wie im Frühjahr war die Preisentwicklung auf den *Rohwarenmärkten* auch im Sommer sehr unterschiedlich. Auf den Sterlingmärkten, deren Rohwarenpreise von Herbst 1962 bis Ende 1963 jenen auf den amerikanischen Märkten vorangeeilt waren, überwogen Preissenkungen. Der auf britischen Marktpreisen basierende *Reuter-Index* (18. September 1931 = 100) ging von Anfang April bis Ende August um 2 4% auf 445 3 zurück. Der *Moody-Index* für amerikanische Industriewaren hingegen hat sich hauptsächlich infolge steigender Weizenpreise in Chicago weiter gefestigt. Er erhöhte sich um 4 50% auf 387 4 (31. Dezember 1931 = 100).

Steigendes Angebot und zurückhaltende Nachfrage ließen die Preise der wichtigsten NE-Metalle stark sinken. Auch die Liquidation spekulativer Positionen schwächte auf einzelnen Weltmärkten die Preise. Die Notierungen für Kupfer, Blei und Zink an der Londoner Metallbörse gingen Ende des Quartals stark zurück. Erst mit der Verschärfung der Lage in Südostasien haben die Preise der NE-Metalle wieder etwas angezogen. Die Notierungen einiger Kolonialprodukte waren stark rückläufig. Die Weltmarktpreise für Kakao und Zucker sanken im Juli und August auf den tiefsten Stand der Nachkriegszeit. Die Kaffeemärkte dagegen haben sich gefestigt. Besonders die Preise für Robusta-Kaffee, die im Mai ihren tiefsten Stand seit mehr als zwei Jahren erreichten, erholten sich kräftig, nachdem der internationale Kaffeerat eine Beschränkung des Exportangebotes beschlossen hatte. Die Märkte für Faserstoffe blieben relativ stabil. Unter dem Eindruck der stark schwankenden Welt-

Rohwarennotierungen in London und New York

	1. April 1965	31. August gegen 2. August 1965 Veränderung in %	31. August 1964
London			
Kupfer	— 1 6	+ 3 0	+28 2
Zinn	+ 9 7	+ 2 3	+11 6
Kautschuk	—11 2	— 1 8	+ 4 4
Baumwolle	— 1 3	—	+ 0 9
Zink	— 5 6	— 7 0	— 6 0
Blei	—22 6	— 0 4	— 7 1
Jute	— 5 1	— 0 8	—16 6
Kakao	— 6 1	+13 6	—35 2
New York			
Wolle	+ 4 9	+ 1 8	+ 0 3
Mais	— 7 2	— 0 2	— 0 1
Weizen	+ 1 9	+ 2 9	— 0 5
Zucker	—35 9	—19 1	—60 7

marktpreise wurden die Bestrebungen zur internationalen Zusammenarbeit in der Rohwaren-Wirtschaft intensiviert. Besondere Hoffnungen setzt man auf das Trade and Development Board, das im Gefolge der Handels- und Entwicklungskonferenz vom Frühjahr 1964 geschaffen wurde und im Sommer die Arbeit aufgenommen hat.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen* und *Stahl* hatten die Preise im I. Quartal angezogen, im Frühjahr und Sommer gingen sie durchwegs zurück. Die Preise für Bleche gaben bis Jahresmitte stark nach, haben sich aber seither wieder gefestigt. Die Preise für Profile dagegen sanken allmählich.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand Ende			Veränderung Ende August 1965 gegen Ende	
	August 1964	März 1965 %	August 1965	März 1965 %	August 1964
Betonrundisen	83—84	81—82	76—77	— 6.1	— 8.4
Sonstiger Stabstahl	91	92	87	— 5.4	— 4.4
Walzdraht	95—96	89—91	83	— 7.8	—13.1
Formstahl (Träger)	84—86	85—86	81	— 5.3	— 4.7
Warmbandeisen	96—100	94—95	89	— 5.8	— 9.2
Grobbleche	109—110	98	86—87	—11.7	—21.0
Mittelleche	112—114	97	87	—10.3	—23.0
Feinbleche warm gewalzt	120—122	108	104	— 3.7	—14.0
Feinbleche kalt gewalzt	117—118	110	107	— 2.7	— 8.9

Q: Österreichisch-Alpine Montangesellschaft — ¹⁾ Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto

Die Entwicklung der *Seefrachtstarife* war auch im II. Quartal uneinheitlich. Der Streik an der amerikanischen Ostküste und im Golf sowie die neuerliche Zunahme der Getreidevers Schiffungen ließen die Trockenfrachtsätze vorerst kräftig steigen. Im Juni jedoch gingen sie infolge der zunehmenden Konkurrenz der Großtanker und der saisonüblichen Abschwächung des Frachtverkehrs wieder zurück. Die Tankerraten dagegen entwickelten sich relativ ruhig. Der britische Index für Tramp-Frachtraten (Trockenfrachten) lag im Juli um 16% über dem Vorjahresstand, wogegen die Frachtsätze für Tanker nach dem norwegischen Tankerindex um rund 6% tiefer lagen.

Hohe Saisonspitze der Inlandpreise, ruhige Entwicklung der nicht saisonabhängigen Waren

Der kräftige Auftrieb der Preise für landwirtschaftliche Saisonprodukte hat das *inländische Preisniveau* im Sommer stark gehoben. Wiewohl er Sondereinflüssen zuzuschreiben ist, war die Öffentlichkeit sehr beunruhigt. Auch die Lohnwelle vom 1. Halbjahr zog einige Preiserhöhungen nach sich, vor allem von Vorprodukten für die industrielle Erzeugung. Zum Teil wirkten sie sich unmittelbar auf die Konsumentenpreise aus. Einige Anträge auf Preiserhöhungen, besonders von Nah-

rungs- und Genußmitteln, wurden von der Paritätischen Kommission zurückgewiesen oder zurückgestellt. Damit wurde zumindest vorübergehend ein stärkerer Preisauftrieb verhindert.

Die extrem hohen Preise der Saisonprodukte bestimmten den Verlauf der *Verbraucherpreisindizes*. Im Juni erreichte der Index I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) eine neue Spitze von 131.3 (1958 = 100); sie lag um 8.8% höher als im Vorjahr. Der lange Winter sowie die anhaltenden Regenfälle verknappten das Angebot an *landwirtschaftlichen Saisonprodukten*. Die Preise der im Verbraucherpreisindex I erfaßten Saisonprodukte lagen im Juni um 50% über dem Vorjahresstand. Im Juli und August hat sich die Lage nur leicht entspannt. Die Überhöhung gegen das Vorjahr betrug 23% und 31%. Während sich der Preisauftrieb auf den Obst- und Gemüsemärkten etwas milderte (von 65% im Juni auf 17% und 26% im Juli und August) überschritten die Eier- und Kartoffelpreise immer stärker das Vorjahresniveau. Im August betrug der Abstand 11% und 81%. Nach den Wiener Marktamtsberichten waren neben den inländischen auch die ausländischen Obst- und Gemüsesorten viel teurer als im Vorjahr, bloß Südfrüchte (Orangen, Bananen und Zitronen) waren bis zu 15% billiger.

Die Preisentwicklung der *nicht saisonabhängigen Waren* verlief dagegen relativ ruhig. Nach der Erhöhung der staatlich geregelten Nahrungs- und Genußmittelpreise im April und Mai zog der Index ohne Saisonprodukte in den folgenden Monaten nur um 0.1%, 0.2% und 0.1% an. Der Abstand vom Vorjahr betrug im II. Quartal 3.6% (mit Saisonprodukten 5.8%), im Juli und August 3.8% (5.7%) und 3.5% (6.0%).

Am stärksten waren die Verteuerungen in der Untergruppe *Hausrat*, da die Preise für Metallwaren (Geschirr, Bestecke, Öfen), Möbel, Matratzen und Beleuchtungskörper anzogen. Die übrigen Gruppen stiegen nur wenig. Die Paritätische Kommission stimmte einigen Preiserhöhungen zu. Unter anderem wurden Hohlglas, Erzeugnisse der Papienindustrie sowie Mähdröschler teurer. Die Preise für Baustahl, Werkzeugstahl und Schnellbaustahl wurden um 3% bis 7%, die Preise für Eisen um 2.6% bis 2.9% hinaufgesetzt. Die Anträge auf Verteuerung von Wurstwaren, Bier und alkoholfreien Getränken sind dagegen abgelehnt oder an den Preisunterausschuß zurückverwiesen worden.

Die Fleischpreise zogen in den letzten Monaten wieder stärker an. Nach den Berichten des Wiener Marktamtes stiegen die Rindfleischpreise im Juli

und August gegen den Vormonat um 0,9% und 3,2%. Die Preise für Schweinefleisch, die bis zur Jahresmitte leicht gefallen waren, erhöhten sich um 0,8% und 1,7%. Kalb- und Schweinefleisch waren im Durchschnitt der Monate Mai bis August nur um 1,3% bzw. um 1,6% teurer als im Vorjahr, Rindfleisch dagegen um 9,9%.

Verbraucher- und Großhandelspreise

		Vormonat		Veränderung gegen			
		Verbraucherpreisindex 1 ¹⁾		Großhandelspreisindex	Vorjahresmonat		Großhandelspreisindex
		einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	
				in %			
1965	April	+0 9	+0 7	-0 4	+3 4	+3 1	+3 7
	Mai	+2 6	+0 9	+1 8	+5 1	+4 0	+5 9
	Juni	+5 1	+0 1	+0 8	+8 8	+3 8	+0 7
	Juli	-2 4	+0 2	+2 7	+5 7	+3 8	+5 4
	August	-1 5	+0 1	-0 8	+6 0	+3 5	+4 1

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Auch der *Großhandelspreisindex* lag hauptsächlich infolge der Verteuerung der Nahrungs- und Genußmittel weit über dem Vorjahresniveau. Der Vorsprung gegen das Vorjahr betrug im II. Quartal 3,4% (ohne Nahrungs- und Genußmittel 2,2%). Von Mitte Juli auf Mitte August ging der Index saisonbedingt um 0,8% zurück. Dadurch verringerte sich der Abstand vom Vorjahr von 5,4% auf 4,1%.

Der *Baukostenindex* blieb seit Juli unverändert. Er war im Durchschnitt der Monate Mai bis August um 9,6% höher als im Vorjahr.

Die Inlandspreise für *Holz* veränderten sich nur geringfügig. Die steirischen Großhandelspreise für Sägerund-, Schleif-, Schnitt- und Brennholz waren im Durchschnitt der Monate April bis Juli zum Teil höher (+2,7%), zum Teil niedriger (-3,3%) als im Vorjahr.

Stärkeres Wachstum der Unselbständigeneinkommen

Im 1. Halbjahr ist ein großer Teil der Arbeitnehmerlöhne verbessert worden. Diese Lohnrunde ist im Abklingen. Nur für einige Nachzügler wurden neue Lohnsätze vereinbart. Neue Kollektivverträge traten unter anderem für das Textilgewerbe, die gewerblichen und industriellen Wäschereien und Putzereien sowie Teile der Nahrungs- und Genußmittelindustrie in Kraft. Die Lohnsätze der papierverarbeitenden Industrie erhöhten sich um rund 10%. Die Gehälter der Gewerbeangestellten wurden um 10,5% aufgebessert. Die Lohnverhandlungen der Glashüttenindustrie und des Gasthausgewerbes sind noch im Gange.

Die Expansion der Arbeitnehmer-Einkommen hat sich im II. Quartal weiter beschleunigt. Die

Zuwachsrates gegen das Vorjahr war viel höher als in den zwei Quartalen vorher. Die Lohnrunde hat zwar bereits im I. Quartal begonnen, erreichte jedoch im März, April ihren Höhepunkt, so daß sie sich erst in den folgenden Monaten voll auswirkte. Zu Jahresbeginn waren hauptsächlich Vereinbarungen getroffen worden, die sich nur auf Tariflöhne bezogen; die Effektivlöhne wurden dadurch nur zum Teil gesteigert. In den folgenden Monaten wurde eine Reihe von Tarifloohnerhöhungen mit Aufbesserungen der Effektivlöhne gekoppelt (u. a. für Arbeiter der Textil-, Chemie- und Erdölindustrie, papiererzeugenden Industrie, Metallindustrie und -gewerbe, für einen Teil der Industrieangestellten). Insbesondere die Erhöhung der Bezüge der öffentlich Bediensteten wirkte sich sofort in den Einkommensstatistiken aus. Der Einkommenszuwachs gegen das Vorjahr war auch deshalb viel kräftiger als in den beiden vorangegangenen Quartalen, weil diese mit Perioden starker gewerkschaftlicher Lohnaktivität verglichen wurden. Im I. Quartal waren die *gesamten Leistungseinkommen* durchschnittlich um 6,5%, im II. Quartal aber um 9,9% höher als im Vorjahr. Da die Abzüge stark stiegen, wuchsen die Netto-Masseneinkommen etwas schwächer (8,6%). Die Zuwachsrates der Lohn- und Gehaltssumme der öffentlich Bediensteten war mit 11,9% weiterhin sehr hoch. Der Vorsprung gegenüber den Arbeitnehmern in der gewerblichen Wirtschaft konnte gehalten und das geringere Wachstum von 1964 wettgemacht werden. Die Lohn- und Gehaltssumme der Arbeitnehmer in der privaten Wirtschaft (einschließlich verstaatlichter Industrie) nahm zwar mit 9,3% ebenfalls kräftig zu, darin wirkt sich allerdings auch die Beschäftigungszunahme im gewerblichen Sektor aus. Ohne sie betrug die Steigerungsrate rund 8,5%.

Die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im II. Quartal um 10,5% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Juli +11,3%). Die Brutto-Wochenverdienste überstiegen den Stand des Vorjahres um 9,0% (Juli +8,0%), da die wöchentliche Arbeitszeit zurückging. Das trifft jedoch nur für das Baugewerbe zu, wo infolge des Schlechtwetters kürzer gearbeitet wurde. Ohne Bauarbeiter stiegen die Wochenverdienste (10,2%) stärker als die Stundenverdienste (8,5%). Im Juli waren die Wochenverdienste um 8,0% (ohne Baugewerbe um 11,1%), die Stundenverdienste um 11,3% (ohne Baugewerbe um 11,2%) höher als im Vorjahr.

Das geringe Wachstum der *Monatsverdienste in der Industrie* je Beschäftigten um nur 6,4%

dürfte hauptsächlich auf eine Saisonverschiebung von Juni auf Juli zurückgehen. Die Urlaubsgelder wurden später als üblich ausgezahlt. Im Durchschnitt der Monate April bis Juli lagen die Monatsverdienste um 8 2% über dem Vorjahresstand, da die Verdienste im Juli bedeutend höher waren (+13 2%). Die Arbeitnehmereinkommen entwickelten sich nicht in allen Bundesländern gleich, in Wien wuchsen sie viel stärker als in den übrigen Bundesländern.

Die *Tariflöhne* sind infolge der neuen kollektivvertraglichen Vereinbarungen stärker gestiegen als in den vergangenen Quartalen. Der Abstand des Tariflohnindex zum Vorjahr betrug im II. Quartal (mit Kinderbeihilfe) 8 5%, im Juli und August jeweils 12 1%. Bis zum Jahresende wird er voraussichtlich auf dem jetzigen Niveau verharren, da die Kollektivvertragsabschlüsse einiger kleinerer Gruppen im Tariflohnindex nicht berücksichtigt werden. Der Abstand vom Vorjahr wird trotzdem gleichbleiben, weil sich der Index auch im Vorjahr nicht geändert hatte.

Nicht nur die Tarifvereinbarungen der Sozialpartner, sondern auch die Überzahlungen in den Betrieben fördern den Lohnauftrieb. Zwischen Überzahlungen und Arbeitsmarktverhältnissen besteht langfristig ein enger Zusammenhang. Auch heuer wird wahrscheinlich die anhaltende Knappheit an Arbeitskräften die Verdienste eher stärker als die Tariflöhne wachsen lassen. Das gilt wahrscheinlich für die ganze gewerbliche Wirtschaft, läßt sich aber nur für die Industrie statistisch nachweisen. Wenn sich die Kollektivvertragsabschlüsse in einem kurzen Zeitraum zusammenballen, wie im 1. Halbjahr 1965, verringert sich kurzfristig der relative Abstand von Kollektiv- und Istlohn, da die Istlöhne nicht ebenso schlagartig hinaufgesetzt werden wie die Tariflöhne. Die Überzahlungsprozentsätze steigen erst allmählich und der Beschäftigungslage entsprechend. Der Vergleich mit dem Vorjahr spiegelt diese Entwicklung nicht richtig wider. Heuer waren die Zuwachsraten der Tariflöhne durchwegs größer als die der Verdienste. Daran wird sich auch bis zum Jahresende nichts ändern, da die Zuwachsrate der Tariflöhne bis Dezember etwa 12% betragen wird, während das Wachstum der Verdienste kaum mehr als 10% erreichen dürfte. Daraus kann nicht ohne weiteres der Schluß gezogen werden, daß die *längerfristige* Spanne zwischen Tarif- und Istlohn kleiner geworden sei. Berechnet man die Lohndrift von Quartal zu Quartal und verwertet man die Erfahrungen der letzten Jahre, so zeigt sich, daß die von der betrieb-

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1962	1963	II Quartal 1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+11 2	+ 8 2	+ 8 8	+ 9 3
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 9 2	+ 7 7	+ 8 1	+11 9
Leistungseinkommen, brutto	+10 8	+ 8 1	+ 8 6	+ 9 9
Leistungseinkommen, je Beschäftigten	+10 5	+ 8 0	+ 7 6	+ 9 1
Transfereinkommen, brutto	+20 4	+10 3	+10 2	+ 9 0
Abzüge insgesamt	+13 4	+ 2 9	+14 6	+17 1
Masseneinkommen, netto	+12 9	+ 9 4	+ 8 3	+ 8 6
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 6 2	+ 7 8	+12 2	+ 6 4
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 7 2	+ 7 3	+10 2	+ 9 0
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 9 4	+ 6 3	+ 9 4	+10 5
Netto-Tariflöhne (einschließlich Kinderbeihilfe) ¹⁾	+ 8 5	+ 3 7	+ 6 7	+ 8 5

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

lichen Lohnaktivität ausgehenden Auftriebskräfte keineswegs nachgelassen haben.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.8

Schwere Witterungsschäden

Anhaltende Regenfälle sowie Hochwasser haben in mehreren Bundesländern — Burgenland, Niederösterreich, Kärnten, Osttirol — aige Flurschäden verursacht. Das Pflanzenwachstum war überdies durch späten Anbau und kühle Witterung gehemmt. Da der Rückstand nicht aufgeholt werden konnte und sich die Reife verzögerte, blieben die Erträge teilweise weit unter dem Niveau der letzten Jahre. In vielen Fällen hat auch die Qualität gelitten; Getreide lagerte meist auf dem Feld und wuchs teilweise aus, Kartoffeln hatten Blattfäule und werden nur begrenzt haltbar sein. Relativ am besten haben sich die Grünfütterflächen sowie Zucker- und Futterrüben entwickelt.

Da man noch nicht alle Flurschäden erfaßt hat, werden verlässliche Daten über *Ernteflächen und Erträge* später als sonst vorliegen. Laut vorläufigen Angaben wurden auf 8.814 ha knapp 100.000 t Frühkartoffeln geerntet; die Fläche war um 7%, der Gesamtertrag um 23% und der Hektarertrag um 18% niedriger als im Vorjahr. Nach letzten amtlichen Schätzungen liegt der Gesamtertrag an Kirschen, Weichseln und Marillen um 36%, 4% und 14%, an Sommeräpfeln und -birnen um 13% und 21%, an Zwetschken, Pflaumen und Pfirsichen um 15%, 8% und 13% sowie an Winteräpfeln und -birnen um 40% und 32% unter dem Ergebnis des Vorjahres. Ananas-Erdbeeren wurden 3.350 t geerntet, gegen 4.700 t im Jahre 1964. Der erste Futterschnitt erbrachte je Hektar (einschließlich

überfluteter Flächen) 47 8 q und 37 8 q Kleeheu und Wiesenheu, um 1% und 5% weniger. Nach der Vorschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes von Ende August blieb die *Getreidernte* (ohne Körnermais und ohne Berücksichtigung überfluteter Flächen) mit 1 96 Mill t um 8% hinter der Ernte des Vorjahres zurück. Der Minderertrag an Weizen und Roggen wird mit 4% und 13%, der Minderertrag an Gerste und Hafer mit 7% und 12% angegeben. Wenn man die überfluteten Flächen abzieht, dürfte um 10% bis 15% weniger Getreide eingebracht worden sein als 1964. Die Vorschätzung für *Spätkartoffeln* rechnet mit einem Rückgang der Fläche um 5%, des Hektarertrages um 18% und des Gesamtertrages um 22%. (Die Vergleiche beziehen sich auf die endgültigen Ernteergebnisse von 1964.)

Frühkartoffeln waren heuer infolge der geringen und späten Ernte sehr knapp und teuer, aber auch Spätkartoffeln aus der letzten Ernte wurden verhältnismäßig wenig angeboten (Die Ernte 1964 war schwächer als 1963; außerdem waren weit mehr Schweine fertig zu mästen). Der Kartoffelimport (26 200 t, Jänner bis Juli) lag um 55%, der Importpreis frei Grenze (im Durchschnitt 2 49 S je kg) um 26% über dem Vorjahresniveau.

Die Landwirtschaft brachte von Juli 1964 bis Juni 1965 827 900 t *Brotgetreide* auf den Markt, 24% mehr als 1963/64. 81% der Lieferungen entfielen infolge des bereits weit verbreiteten Mähdrusches auf den Zeitabschnitt Juli bis September; im IV. Quartal waren es nur 10%, im I. und II. Quartal 6% und 3%. Obwohl fast 140 000 t Mahlgetreide denaturiert und verfüttert wurden, war der Lagerstand Mitte 1965 mit 213 700 t um 19% größer als im Vorjahr. Dieser Überschuss wird es erleichtern, den Bedarf 1965/66 fast ganz aus der heimischen Produktion zu decken. Nur geringe Mengen Roggen und Weizen wird man importieren müssen. Verlässliche Angaben über den Importbedarf sind infolge der späten Ernte und der Witterungsschäden zur Zeit noch nicht möglich. Im Juli 1965 kamen nur 5 100 t inländisches Brotgetreide auf den Markt, gegen 226 400 t im Vorjahr; das Getreide stammte heuer aus der alten, im Juli 1964 aber schon aus der neuen Ernte.

Steigender Dünger- und Futtermittelverbrauch, höhere Investitionen in Landmaschinen

Der *Bedarf an Kraftfutter* war im Wirtschaftsjahr 1964/65 infolge großer Schweinebestände besonders hoch. Obwohl 134 300 t Weizen und 5 100 t Roggen denaturiert und verfüttert wurden, mußten

716 600 t Futtermittel — ausgedrückt in Getreideeinheiten — importiert werden, 12% mehr als im Jahr vorher. Die Einfuhren an Futtergetreide stiegen um 6%, an Ölkuchen sowie Fisch- und Fleischmehl um 40% und 23%. Dennoch wurde der Bedarf nur knapp gedeckt. Die Verkaufsvorräte waren Mitte 1965 sehr klein; sie lagen mit 45 800 t Getreideeinheiten um knapp ein Viertel unter dem Vorjahresstand. Insgesamt kauften die landwirtschaftlichen Betriebe von Juli 1964 bis Juni 1965 696 000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten, 10% mehr als 1963/64 und 18% mehr als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Da 1965 weniger Getreide geerntet wurde als im Vorjahr, wird man weiterhin relativ viel Futtergetreide importieren müssen. Allerdings wird auch der Bedarf zurückgehen, da die Schweinehaltung eingeschränkt wurde.

Futtermittelleinfuhr

	1962/63	Juli bis Juni 1963/64 1 000 t	1964/65	Veränderung gegen 1963/64 %
Futtergetreide ¹⁾	591 2	505 5	536 4	+ 6 1
Ölkuchen ..	53 1	53 7	75 1	+ 39 9
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	35 6	38 3	47 0	+ 22 7
Insgesamt (Getreidewert)	722 5	642 0	716 6	+ 11 6

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Der *Aufwand für Handelsdünger* stieg von 1963/64 auf 1964/65 um 16% auf 1 32 Mrd. S. Die Preiserhöhung betrug im Durchschnitt 7%, der reale Verbrauchszuwachs mehr als 5%. Im Vorjahr hatte sich der Handelsdüngerverbrauch nominell und real um 16% erhöht. Wie der Vergleich zeigt, hat die Verteuerung den realen Zuwachs stark verändert. Der Verbrauch von N, P₂O₅ und K₂O je ha (ohne extensives Grünland) stieg von 116 kg (1963/64)

Absatz von Handelsdünger¹⁾

	Menge		Wert ²⁾		Veränderung gegen 1963/64 %
	1963/64 1 000 t ³⁾	1964/65	1963/64 Mill. S.	1964/65	
Stickstoff	68 1	73 1	429 0	460 5	+ 7 3
Phosphorsäure	127 5	129 9	420 8	428 7	+ 1 9
Kali	132 1	144 7	264 2	289 4	+ 9 5
Kalk	70 9	62 1	21 3	18 6	- 12 7
Insgesamt			1 135 3	1 197 2	+ 5 5

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerbearbeitungsstelle — ²⁾ Preise 1963/64 — ³⁾ Reinnährstoffe

auf 125 kg. Damit reiht Österreich im Handelsdüngerverbrauch ungefähr im Mittelfeld der westeuropäischen Staaten. Da die Ernteerlöse infolge der Unwetterkatastrophen zurückgegangen sind, wird die Düngerverwendung im kommenden Herbst

und Frühjahr wahrscheinlich nur schwach zunehmen oder stagnieren.

Die *Neuanschaffung landwirtschaftlicher Maschinen* blieb bis Jahresmitte trotz den Ernteausfällen bemerkenswert hoch. Das Volumen der Brutto-Investitionen lag im II. Quartal (1. Halbjahr) um 20% (17%) über dem Vorjahresniveau. Wie schon in den letzten Jahren wurde in Landmaschinen um 32% (31%) mehr, in Traktoren um 2% (6%) weniger investiert. Die Neuanschaffung inländischer Traktoren sank im 1. Halbjahr um 7%, etwas stärker als jene ausländischer Traktoren. Heimische Landmaschinen wurden um 48% mehr, ausländische um 7% mehr abgesetzt. Dem entsprechend nahm der Marktanteil österreichischer Traktoren von 70% auf 69% ab und der Marktanteil österreichischer Landmaschinen von 59% auf 66% zu. Die starke Steigerung der Produktion von Erntemaschinen und Bodenbearbeitungsgeräten läßt schließen, daß diese Maschinen lebhaft gefragt sind.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Zeit	1963/64 1964/65		Veränderung gegen	
	Mill. S.	zu laufenden Preisen	1963/64 in %	real
III. Quartal	585 5	695 1	+18 8	+14 6
IV. „	540 9	617 0	+14 1	+ 9 8
I. „	724 5	823 7	+13 7	+12 8
II. „	910 0	1 103 1	+21 2	+19 8

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1964/65 sind vorläufig)

Landmaschinen und ausländische Traktoren wurden seit dem Vorjahr um 1 5% teurer. Der Investitionsaufwand (ohne Fahrzeuge) übertraf im 1. Halbjahr mit 1 93 Mrd. S den Vorjahreswert um 18%. Im September 1965 haben die Steyr-Werke die Listenpreise für Traktoren um 3% bis 5% erhöht.

Rindfleischproduktion nimmt zu, Schweinefleischproduktion ab

Bis Frühjahr 1965 hatte die Schweinefleischproduktion steigende, die Rind- und Kalbfleischproduktion fallende Tendenz. Seither haben sich die Trendrichtungen geändert: Der saisonbereinigte Index für Schweinefleisch (Marktproduktion) sank vom I. auf das II. Quartal um 6% auf 203 (Durchschnitt 1954=100), wogegen die Indizes für Rind- und Kalbfleisch um 4% und 3% auf 130 und 74 stiegen. Der Index für *Fleisch* insgesamt ging um 3% auf 158 zurück. Im I. Quartal lag die Schweinefleischproduktion um 14%, von April bis Juli um 6% über dem Vorjahresniveau. Rind- und Kalbfleisch gab es im I. Quartal um 4% und 13%, von

April bis Juli um 1% und 9% weniger als 1964. Im 2. Halbjahr wird sich der Zuwachs an Schweinefleisch weiter verringern, die Produktion von Rind- und Kalbfleisch dagegen wird wachsen und den Vorjahresstand erreichen bzw. überschreiten.

Die Landwirtschaft brachte von Jänner bis Juli 132.400 t Schweinefleisch, 70.700 t Rindfleisch und 11.300 t Kalbfleisch (insgesamt 214.400 t) auf den Markt. Auf Schweinefleisch entfielen 62%, auf Rindfleisch 33% und auf Kalbfleisch 5%, gegen 59%, 35% und 6% im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. 16.400 t Fleisch und Fleischwaren (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt, 15.000 t eingeführt. Die Exporte waren um 94%, die Importe um 2% größer als im Vorjahr. Zucht- und Nutztier wurden 13.400 t ausgeführt (+5%). Der heimische Markt nahm 213.000 t (+0 3%) Fleisch und Fleischwaren auf (einschließlich Einlagerungen). Der Absatz im Inland lag im I. Quartal über dem Vorjahresniveau (+4%), von April bis Juli darunter (—2%). Der Verbrauch ging wegen der relativ hohen Fleischpreise zurück.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

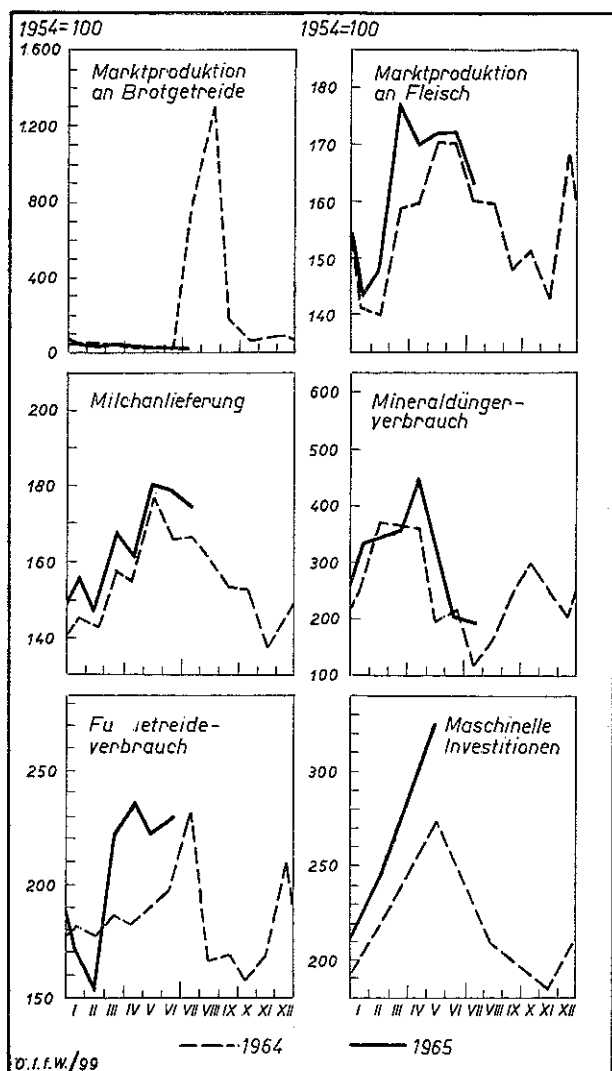
Marktproduktion	Ø 1963	Ø 1964	I. Quartal 1965	April/Juli 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 0 5	+ 8 2	+14 3	+ 6 2
Rindfleisch	+ 8 4	-16 8	- 4 4	- 1 5
Kalbfleisch	- 0 2	-12 5	-12 8	- 9 1
Insgesamt	+ 3 5	- 3 4	+ 6 0	+ 2 6
Ausfuhr ²⁾	+35 8	-64 4	+81 8	+99 9
Einfuhr ²⁾	+ 8 7	+ 7 1	+14 0	- 6 8
Absatz im Inland	+ 1 5	+ 3 7	+ 4 2	- 2 4

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachtvieh lebend (Schweine, Rinder, Kälber). Fleischäquivalent, plus Fleisch und Fleischwaren.

Die Ausfuhrpreise für Schlachtrinder waren im I. und II. Quartal sowie im Juli um 20%, 5% und 4% höher als im Vorjahr. Die Preissteigerungen im Inland (durchschnittlicher Großhandelspreis für Schlachtrinder in Wien-St. Marx) betrugen 18%, 13% und 8%. Im August sank die Rate der Preissteigerung auf 5%.

Die *Milchproduktion* war im 1. Halbjahr nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes mit 1 62 Mill. t um 2 2% höher als im Vorjahr. An Molkereien und Direktkäufer lieferte die Landwirtschaft von Jänner bis Juli laut Milchwirtschaftsfonds 1 14 Mill. t, um 5% mehr. Die Erhöhung des Milcherzeugerpreises um 20 Groschen je Liter ab Mai hat sich auf die Milchlieferung bisher nicht sichtbar ausgewirkt: Die Wachstumsrate von Jänner bis April betrug 5 1%, jene von Mai bis Juli 4 8%. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann gingen Milchproduktion und Milchlieferung

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; ϕ 1954=100)



Die Marktleistung an Brotgetreide lag von Jänner bis Juli um 74% unter dem Vorjahresniveau, die Marktleistung an Fleisch und Milch um 4% und 5% darüber. In Traktoren und Landmaschinen wurde im 1. Halbjahr brutto um 17% mehr investiert als 1964, die Umsätze an Futtergetreide und Handelsdünger (ohne Kalk) stiegen real um 10% und 7%

vom I. auf das II. Quartal um 12% und 06% (auf 126 und 163, Durchschnitt 1954 = 100) zurück

Da von Jänner bis Juli um 13% und 01% weniger Vollmilch und Schlagobers abgesetzt wurden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres — nur Sauerrahm wurde um 27% mehr verkauft —, mußte die Produktion von Butter (+8%), Käse (+10%), Vollmilchpulver (+24%), Magermilchpulver (+22%), Kondensmilch (+27%) und Kasein (+47%) stark erhöht werden. 3.529 t Butter (+51%), 6.366 t Käse (+5%) und 9.754 t Vollmilchpulver (+28%), 16%, 31% und 83% der Produktion wurden ausgeführt, 1.723 t Käse (—18%) eingeführt. Der Exportpreis für Butter (im

Durchschnitt 23 40 S je kg) war um 3% niedriger, der Exportpreis für Käse (24 31 S) um 14% höher als 1964

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1963	Ø 1964	I Quartal 1965	April/Juli 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 1 5	+ 2 6	+ 2 9	+ 1 5 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 2 8	+ 2 3	+ 5 4	+ 4 6
Marktproduktion von Butter	+ 2 4	+ 1 9	+ 7 9	+ 7 6
Marktproduktion von Käse	+ 5 7	+ 4 7	+ 9 0	+ 9 9
Ausfuhr von Butter	+18 4	—10 1	+104 8	+27 3
Einfuhr von Butter	+ 3 1	— 5 6	.	.
Ausfuhr von Käse	+15 0	+ 5 6	+ 8 3	+ 2 9
Einfuhr von Käse	— 1 1	+ 3 6	—16 0	—19 1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ April/Juni.

Die Entwicklung der heimischen Nachfrage nach der Verteuerung von Milch und Milchprodukten ab Mai 1965 bestätigt weitgehend die Ergebnisse in- und ausländischer Untersuchungen hinsichtlich der Preiselastizität landwirtschaftlicher Produkte. Vollmilch, ein weitgehend unelastisches Gut, wurde von Jänner bis April um 12%, von Mai bis Juli — nach der Preiserhöhung — um 18% weniger verkauft als 1964 (ohne ab-Hof-Absatz). Der Absatz von Butter (ohne Rücklieferung), Schlagobers und Sauerrahm hingegen lag vor der Preiserhöhung um 38%, 17% und 65% über dem Vorjahresstand, nach der Preiserhöhung um 52%, 20% und 14% darunter. 1964 war der Butterverbrauch um 3% gestiegen. Diese Reaktion der Nachfrage bleibt selbst dann bemerkenswert, wenn man berücksichtigt, daß Butter knapp vor der Preiserhöhung teilweise auf Vorrat gekauft wurde

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 39 bis 3.11

Hohe Schnee- und Windbruchschäden

Die witterungsbedingt niedrigen Schlägerungen im I. Quartal konnten in den folgenden drei Monaten teilweise aufgeholt werden. Im II. Quartal wurden 24 Mill. fm Derbholz geschlagen, um 12% mehr als im Vorjahr¹⁾. Der Gesamteinschlag im 1. Halbjahr blieb mit 403 Mill. fm um 4% hinter dem Vorjahreswert zurück. Im Vergleich zu 1962, als normale Witterungsverhältnisse herrschten, war der Einschlag im 1. Halbjahr um 6% tiefer, im II. Quartal aber um 11% höher.

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Holzeinschlag

	Ø 1964	1965		
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einschlag für den Markt	+3,9	-22,2	+12,4	-5,0
Einschlag für den Eigenbedarf	-2,9	-17,1	+11,2	-0,4
Einschlag insgesamt	+2,5	-21,0	+12,2	-4,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Schneedruckschäden des vergangenen Winters und Frühjahrs waren besonders groß. 1 02 Mill. *fm* oder 25% des gesamten Einschlages vom 1. Halbjahr entfielen auf *Schadholz*. Das ist viel mehr als 1964 (10%) und selbst als 1962 (21%). Der Staatswald und der private Großwald (31% bzw. 30%) sowie die Bundesländer Salzburg (54%), Kärnten (38%) und Steiermark (36%) waren am stärksten betroffen. Ein beachtlicher Teil des Katastrophenholzes von insgesamt rund 1 6 Mill. *fm*¹⁾ konnte noch nicht aufgearbeitet werden.

In Salzburg und in der Steiermark fiel im 1. Halbjahr um 36% und 13% mehr Holz an als im Vorjahr, weil hier verstärkt Schnee- und Windbruchholz aufgearbeitet wurde. In allen übrigen Bundesländern war der Einschlag um 9% (Niederösterreich) bis 20% (Tirol) geringer. Im *Staatswald* wurden um 13%, im privaten *Kleinwald* um 4% und im *Privatwald* über 50 *ha* um 1% weniger Holz geerntet. Der Anteil der angeführten Besitzkategorien am Gesamteinschlag war mit 13%, 43% und 44% annähernd gleich groß wie im Vorjahr und entspricht ungefähr dem Anteil an der gesamten Waldfläche.

Insgesamt 3 24 Mill. *fm* oder 80% des gesamten Holzanfalles wurden auf den Markt gebracht, 5% weniger als im Vorjahr. Die Marktlieferungen von *Brennholz* gingen viel stärker zurück (-14%) als die von *Nutzholz* (-3%). Telegraphenstangen, Schwellen und Grubenholz wurden um 20%, 10% und 6% mehr erzeugt, Stammholz und Derbstangen sowie Schleifholz jedoch um 5% und 3% weniger. Für den *Eigenverbrauch* und für *Servitute* wurde zwar gleich viel Holz geschlagen wie im Vorjahr, aber mehr Nutzholz (+9%) und weniger Brennholz (-4%). Die Anteile an *Laubholz* (20%) und *Nadelholz* (80%) sowie von *Nutzholz* (75%) und *Brennholz* (25%) am gesamten Holzeinschlag haben sich gegen das Vorjahr kaum verändert.

An *Schleifholz* wurden 350 000 *fm* (-7%) importiert, 680 000 *fm* (-3%) wurden im Inland aufgebracht. Damit lag das Gesamtangebot an Schleifholz mit 1 03 Mill. *fm* um 4% unter dem

Vorjahresniveau, aber um 160 000 *fm* oder 18% höher als 1962/63. Der *Schnittholzabsatz* auf dem Inlandmarkt war mit 880 000 *fm* um 2% niedriger als 1964.

Die Zahl der beim Einschlag einschließlich der Holzbringung beschäftigten *Arbeitskräfte* ist leicht gestiegen, von 33 340 (1964) auf 34 280 (1965). Die Zahl der ständig Beschäftigten ging um 210 auf 14 950 zurück, die der nicht ständig Beschäftigten hingegen nahm um 1 150 auf 19 340 zu.

Anhaltend hohe Schnittholzlager

Die *Schnittholzproduktion* war zwar im II. Quartal nur um 5% niedriger als im Vorjahr²⁾, infolge des besonders schwachen Ergebnisses vom I. Quartal (-14%) blieb sie aber im 1. Halbjahr um 9% unter dem Vorjahreswert. Die *Rundholzlager* der Sägeindustrie waren Ende Juni mit 11 Mill. *fm* um 6% geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Lager schrumpften auf einen zu dieser Zeit seit 1953 nicht erreichten Tiefstand. Ein leichtes Anziehen des Sägerundholzpreises deutet darauf hin, daß — insbesondere im Spätfrühjahr — vor allem deshalb Lager abgebaut wurden, weil die ungünstige Witterung die Holzzufuhr verzögerte. Im III. Quartal dürfte eine zügigere Bringung die Sägelager wieder auffüllen und etwaige Engpässe beseitigen. Die Landesforstinspektionen beurteilten Anfang August Verkauf und Abtransport der geschlägerten Holzmengen als prompt und flüssig. Der gesamte Holzeinschlag dürfte heuer infolge des sehr hohen Anfalles von *Schadholz* voraussichtlich mindestens so hoch sein wie 1964.

Die *Schnittholzlager* waren zwar Ende Juni etwas niedriger als vor einem Jahr (-2%), absolut aber trotz sinkender Produktion noch immer sehr hoch. Gemeinsam mit stagnierenden Preisen sind sie kennzeichnend für die Flaute auf dem Schnittholzmarkt. Der Inlandabsatz von Schnittholz blieb im II. Quartal weit hinter den Saisonerwartungen zurück und lag 6% unter dem Vorjahresniveau. Die Exporte waren mit 805 000 *m*³ um 7% höher als 1964, im 1. Halbjahr aber um 1% niedriger. Vom gesamten Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden wie im Vorjahr 28% auf den Inlandmarkt geliefert, 45% exportiert und 27% gelagert.

Die *Holzpreise* blieben weiterhin verhältnismäßig stabil. Nach Angaben des Holzwirtschaftsrates Steiermark lagen die Rundholzpreise im

¹⁾ Angaben des Hauptverbandes der Wald- und Grundbesitzerverbände Österreichs.

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1962	Jänner bis Juni 1963 1.000 fm bzw m³	1964	1965	Veränderung gegen 1964 in %
Verschnitt von Sägerundholz	3 747 7	3 129 9	3 676 1	3 327 1	-9 5
Produktion von Schnittholz	2 531 2	2 112 8	2 471 1	2 240 9	-9 3
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	940 5	854 1	898 7	863 0	-1 8
Schnittholzabsatz ²⁾	1 581 2	1 430 7	1 450 0	1 431 2	-1 3
Schnittholzlager ³⁾	858 4	742 5	869 4	854 1	-1 8
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾⁴⁾	1 512 1	1 201 7	1 166 8	1 101 6	-5 6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat.

¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bestimmtes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende Juni — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägewerke

II. Quartal um 2% tiefer, die Preise für Schleifholz um 3% höher als im Vorjahr. Brennholz (weich) war im II. Quartal etwas billiger (-5%). Die Preise für Nadel- und Laubschnittholz sanken um 1% (Inland) und 3% (Export) unter den Vorjahreswert. Die Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis hat sich im Inland etwas erweitert (von 1 : 1 89 auf 1 : 1 91), im Export (Preise frei Grenze) geringfügig verengt (von 1 : 2 07 auf 1 : 2 05).

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

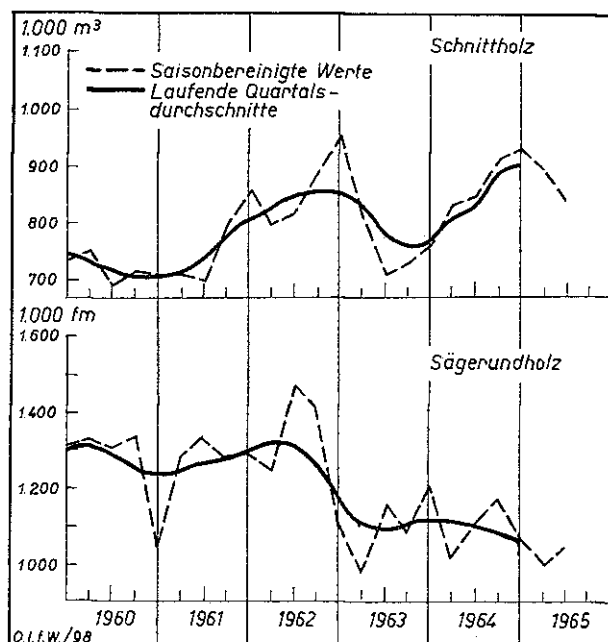
Zeit	Inlandpreis		Ausfuhrpreis		Relation	
	Sägerundholz media 3a S je fm	Nadel- und Laub- schnitt- holz ²⁾ S je m³	Nadel- und Laub- schnitt- holz ²⁾ S je m³	Rundholz- zu Schnittholz- preis	Inland	Ausland
1964 II. Quartal	517	976	1 072	1 : 1 89		1 : 2 07
IV "	500	965	1 045	1 : 1 93		1 : 2 09
1965 I. Quartal	500	968	1 039	1 : 1 94		1 : 2 08
II "	508	969	1 042	1 : 1 91		1 : 2 05

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandpreise), Bundesholzwirtschaftsrat (durchschnittliches Gewicht für Nadel- und Laubschnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise) — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefallende Ware, waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterelationen in der Steiermark — ²⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze.

Uneinheitliche Exportentwicklung

Die Exporte der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie haben sich auch im II. Quartal sehr unterschiedlich entwickelt. Holz wurde weniger, Papierzeug etwa gleich viel wie im Vorjahr ausgeführt, Papier, Papierwaren, Holzwaren und Möbel dagegen mehr. Die Ausfuhrwerte für Holz, Holzwaren und Möbel lagen im 1. Halbjahr mit 1 71 Mrd. S um 2% tiefer als 1964, einschließlich Papier, Papierzeug und Pappe mit 3 05 Mrd. S um 3% höher. Ihre Anteile am gesamten Außenhandel sanken von 9 8% auf 8 7% bzw. von 16 7% auf 15 5%.

Das Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent) im Zeitraum Jänner bis Juli lag mit insgesamt 2 76 Mill. fm knapp unter dem Vorjahresvolumen (2 80 Mill. fm). Im ersten Jahresdrittel hatte der Rückstand noch 120 000 fm betragen. Die Exporte an Nadel- und Laubschnittholz waren um 1% und 31% höher. Schwellen, Bauholz sowie Kisten und Steigen wurden um 35%, 28% und 7%

Die Lagerzyklen
(Normaler Maßstab; 1.000 m³ bzw fm)

Die Schnittholzlager nahmen von Ende März bis Ende Juni mit 9% stärker als saisonüblich (3%) ab und liegen knapp unter den Vorjahreswerten, sind aber noch immer sehr hoch. Die Lager an Sägerundholz sanken 6% unter das Vorjahresniveau und erreichten einen neuen Tiefstand.

weniger im Ausland abgesetzt. Insgesamt wurde die gleiche Menge Schnittholz exportiert wie im Vorjahr, Rundholz um 23%, Brenn- und Spreißelholz um 16% weniger.

Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)

Art	Jänner bis Juli 1964 1.000 fm	1965	Veränderung gegen 1964 in %
Schnittholz ¹⁾	2 628 8	2 628 6	- 0 0
Rundholz ²⁾	125 6	96 4	-23 2
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	42 5	35 8	-15 8
Insgesamt	2 796 9	2 760 8	- 1 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11). — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Ramm-pfähle. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißelholz 0 5.

Von den Nadel- und Laubschnitthollexporten in den ersten sieben Monaten gingen 53% (der Menge) nach Italien (1964 61%), 29% (21%) in die Bundesrepublik Deutschland, je 4% (4%) nach Holland und in die Schweiz, 3% (4%) wurden im Transit über Triest abgesetzt. Der weiterhin rückläufige Export nach Italien (-13%) konnte durch Lieferungen in die Bundesrepublik Deutschland (+36%) weitgehend ausgeglichen werden. Neben der Bundesrepublik Deutschland (+120 000 m³) haben auch Griechenland, Belgien, Frankreich und Holland mehr

Nadelschnittholz abgenommen als im Vorjahr. Die Lieferungen in die Schweiz, nach Ungarn sowie der Transit über Triest sind dagegen gesunken. Insgesamt gingen 87,1% (im Vorjahr 87,5%) des exportierten Nadelschnittholzes in den EWG-Raum, 3,7% (4,4%) in Länder der EFTA, 1,5% (1,0%) in Ostblockstaaten, 4,0% (4,3%) in sonstige europäische und 3,7% (2,8%) in außereuropäische Länder. Der Anteil des Nadelschnittholzes an der gesamten Holzausfuhr stieg von 89% auf 91%.

Mit 1. Jänner 1966 wird die Ausschlußliste für die Exportvergütung neu erstellt. Die Sägeindustrie ist bestrebt, auf Grund des scharfen Wettbewerbes, der stagnierenden Preise auf dem Weltmarkt sowie wegen der steigenden Produktionskosten eine 2,4%-ige Exportvergütung für Schnittholz zu erreichen. Seit 1949 ist sie von dieser Exportförderung ausgeschlossen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Energienachfrage nur geringfügig gestiegen

Der Produktionsrückgang einiger energieintensiver Industriezweige (Eisenerzeugung, NE-Metallindustrie) und der durch den relativ milden Winter geförderte Abbau von Lagern an festen Brennstoffen dämpften im 1. Halbjahr 1965 den Energiebedarf der heimischen Wirtschaft.

Die Energienachfrage war mit 10 Mill t (SKE) nur um 2% höher als im Vorjahr (im I. Quartal +3%, im II. Quartal knapp +1%). Erdgas und Kohle wurden weniger verkauft als im 1. Halbjahr 1964 (Erdgas -4%, Kohle -9%), Erdölprodukte etwas mehr (+3%). Entscheidend für den Gesamtzuwachs der inländischen Energienachfrage war die hohe Wachstumsrate der hydraulischen Energieversorgung. Infolge der reichlichen Wasserführung der Flüsse wurde um 21% mehr Energie aus Wasserkraft verbraucht, wogegen der Bezug von kalorischer Energie eingeschränkt wurde. Der Anteil der hydraulischen Energie an der gesamten Energieversorgung stieg von 22% im

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %	1. Halbjahr 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %
Kohle	1 716,5	1 501,1	-12,5	3 677,4	3 331,1	-9,4
Wasserkraft	1 336,5	1 599,3	+19,7	2 196,4	2 664,1	+21,3
Erdölprodukte	1 503,9	1 501,5	-0,2	3 073,5	3 176,5	+3,4
Erdgas	448,7	428,7	-4,5	1 003,3	964,6	-3,9
Insgesamt	5 005,6	5 030,6	+0,5	9 950,6	10 136,3	+1,9

¹⁾ Steinkohleneinheiten

1. Halbjahr 1964 auf 26%, jener der Kohle ging von 37% auf 33% zurück. Erdgas und Erdölprodukte trugen gleich viel zur Energieversorgung bei wie im Vorjahr (41%).

Höheres inländisches Energieaufkommen verringert Import

So wie im I. Quartal war das inländische Rohenergieaufkommen auch im II. Quartal (+8%) weit höher als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr 1965 wurden nahezu 8 Mill. t (SKE) inländische Energie gewonnen (+7%). Das entsprach 79% des gesamten heimischen Energieverbrauches (1. Halbjahr 1964: 75%). Kohle und Erdgas wurden ebenso wie im I. Quartal auch im II. Quartal weniger gefördert als 1964 (-6% und -5%), Erdöl etwas mehr (+2%). Die hydraulische Stromerzeugung erzielte eine fast ebenso hohe Zuwachsrate als im I. Quartal (+20% gegen +25%).

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II. Quartal 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %	1. Halbjahr 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %
Kohle	694,8	654,0	-5,9	1 467,5	1 410,6	-3,9
Wasserkraft	1 772,6	2 130,8	+20,2	2 780,2	3 387,7	+21,9
Erdöl	944,6	964,4	+2,1	2 028,9	2 056,6	+1,4
Erdgas	518,0	490,1	-5,4	1 182,4	1 124,4	-4,9
Insgesamt	3 930,0	4 239,3	+7,9	7 459,0	7 979,3	+7,0

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Dank dem hohen inländischen Energieaufkommen und der geringen Nachfragesteigerung mußte im II. Quartal viel weniger Energie (SKE) eingeführt werden als im Vorjahr (-15%). Erdöl und Erdölprodukte wurden im I. Quartal um 10% mehr importiert, im II. Quartal aber um 16% weniger. Die Importe von Kohle und elektrischer Energie blieben noch stärker hinter dem Vorjahresergebnis zurück als im I. Quartal (-14% und -10%). Im 1. Halbjahr wurde um 8% weniger Energie (SKE) eingeführt als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Energieimporte

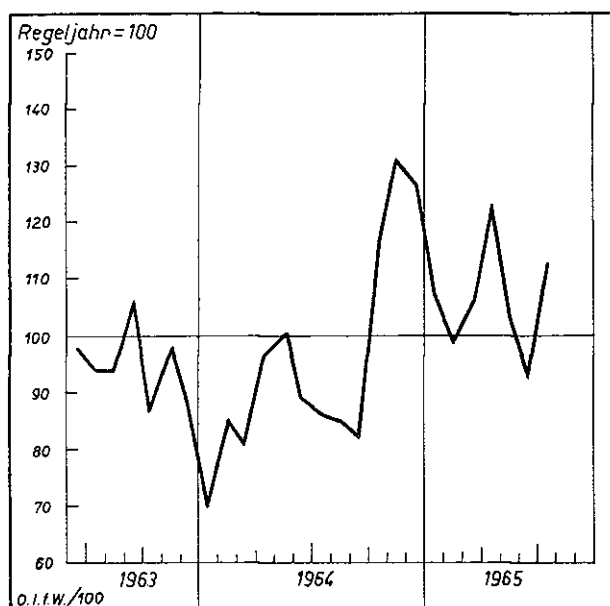
	II. Quartal 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %	1. Halbjahr 1964 1965 (1 000 t ¹⁾)		Ver- änderung in %
Kohle	1 096,4	945,2	-13,8	2 279,9	2 071,2	-9,2
Elektrische Energie	81,5	73,4	-9,9	221,0	210,3	-4,8
Erdöl und Erdölprodukte	1 077,8	901,4	-16,4	1 784,8	1 678,1	-6,0
Insgesamt	2 255,7	1 920,0	-14,9	4 285,7	3 959,6	-7,6

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Kräftige Zunahme der Stromerzeugung

Die ergiebigen Regenfälle in den ersten zwei Quartalen begünstigten die hydraulische Stromerzeugung. (Der Erzeugungskoeffizient der Laufkraft-

Hohes Wasserdargebot.
Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke der EVU
(Normaler Maßstab; Regeljahr = 100)



Seit Oktober des Vorjahres liegt das Wasserdargebot fast ständig weit über dem langjährigen Durchschnitt. Nur im Juni sank infolge des Hochwassers die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke. Dank der reichlichen Wasserführung der Flüsse konnte die kalorische Stromerzeugung stark gedrosselt werden.

werke der Energieversorgungsunternehmen lag von Jänner bis Juli im Durchschnitt um 6% über dem langjährigen Mittel. Er war um nahezu ein Viertel höher als 1964.) Im Juni mußten allerdings infolge Hochwassers einige Laufkraftwerke kurzfristig ihren Betrieb einstellen.

Im II. Quartal 1965 wurde um 10% mehr elektrischer Strom erzeugt (I. Halbjahr +6%, Juli +30%). 84% der Stromerzeugung entfielen auf hydraulische Energie, davon wurden 30% in den Jahres Speichern gewonnen. Die Produktion von Wasserkraftstrom war insgesamt um 20% höher als im Vorjahr, die Speicher erzeugten um 50% mehr als im Vorjahr. Infolge des hohen Wasserdargebotes erreichten die Speicher trotz des forcierten Einsatzes Ende Juni ihren bisher höchsten Füllungsgrad von 69% (im Vorjahr 49%).

Der Einsatz der kalorischen Kraftwerke konnte im II. Quartal um mehr als ein Viertel verringert werden. Das Verhältnis hydraulische zu kalorische Stromerzeugung betrug im I. Halbjahr 71:29 (1964: 62:38). Seit die Kraftwerke St. Pantaleon, Kaunertal, Hiefrau und Passau neue Maschinensätze in Betrieb genommen haben, hat sich die Kapazität der Elektrizitätswerke um 176 MW erhöht.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) war im II. Quartal um 7% höher als im Vorjahr (I. Halbjahr +4%, Juli +5%). Nachdem der Stromverbrauch in den ersten drei Monaten stagniert hatte, lagen die Zuwachsraten seit April wieder um 5% (Nur der Zuwachs im Mai war mit 11% überhöht, weil dieser Monat mehr Arbeitstage hatte als im Vorjahr.) Pumpstrom wurde im II. Quartal um 5% mehr verbraucht (I. Halbjahr -6%). Auf ihn entfielen 5% des gesamten Stromverbrauches.

Das inländische Stromaufkommen konnte im II. Quartal die Verbrauchszunahme mühelos decken. Die an sich geringen Importe sanken um 10%, die Exporte stiegen um 17%. Der Stromaustausch — großteils auf Grund langfristiger Verträge, aber auch nach fallweisen Vereinbarungen — entwickelte sich heuer noch günstiger als im Vorjahr. Der Export war mit mehr als 1.300 GWh achtmal so hoch wie der Import an elektrischer Energie (1964 sechsmal so hoch).

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	II. Quartal		Ver- änderung in %	Juli		Ver- änderung in %
	1964	1965		1964	1965	
Erzeugung	Mill. kWh	Mill. kWh		Mill. kWh	Mill. kWh	
Wasserkraft	3 939	4 735	+ 20,2	1 271	2 012	+ 58,3
Dampfkraft	1 178	874	- 25,8	480	257	- 46,5
Insgesamt	5 117	5 609	+ 9,6	1 751	2 269	+ 29,6
Import	181	163	- 9,9	52	62	+ 19,2
Export	1 150	1 344	+ 16,9	391	796	+ 103,6
Verbrauch mit Pumpstrom	4 148	4 428	+ 6,8	1 412	1 535	+ 8,7
Verbrauch ohne Pumpstrom	3 941	4 210	+ 6,8	1 346	1 409	+ 4,7

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Verschärfung der Kohlenkrise

Seit Jahresbeginn ist die *Nachfrage nach Kohle* wieder stark gesunken. Im I. Halbjahr war sie um 9% (I. Quartal -7%, II. Quartal -13%), im Juli um 3% geringer als im Vorjahr. Die Verbraucher konnten im relativ milden Winter ihre Lager schonen und daraus den Heizbedarf während des kühlen Frühjahres decken. Die Substitution der Kohle durch Heizöl schritt infolge der milden Witterung wieder rasch fort. Zusammen mit dem Abbau von Lagern hatte sie einen stärkeren Rückgang der Bezüge von Industrie und Verkehr zur Folge. Nur die Elektrizitätswirtschaft kaufte die vertraglich festgelegten Mengen. Ihre Lager nahmen sprunghaft zu. Wärmekraftwerke und Kohlenbergbau hatten Ende Juli 1 018 500 t (SKE) Kohle lagern gegen 496 000 t (SKE) Ende Juli 1964. Der Nachfrage-rückgang wirkte sich im II. Quartal auf die Aus-landbezüge (-14%) stärker aus als auf die inlän-

dischen (—10%). Im Halbjahresergebnis war die Abnahme ungefähr gleich stark (ausländische —9%, inländische —10%)

Der Absatz von Steinkohle ist kräftiger gesunken als der von Braunkohle. Er war im II. Quartal um 21% (1. Halbjahr —14%, Juli —3%) niedriger als im Vorjahr. Vor allem schränkten die Kokerei Linz (II. Quartal —23%) und die Gaswerke (—34%) ihre Bezüge ein, da sie Lager abbauten, weniger inländischer Koks benötigt wurde (—6%) und außerdem wegen des Hochwassers auf der Donau der Koks-Kohletransport behindert war. Der Braunkohlenabsatz war im II. Quartal um 7% niedriger als 1964 (1. Halbjahr —8%, Juli —4%). Aus dem Inland wurden um 9% weniger, aus dem Ausland aber um 24% mehr bezogen. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Braunkohlenimporte von 7% auf 10%. Mit Ausnahme der Fernheizwerke (+13%) und des Hausbrandes (+5%) kauften alle Verbrauchergruppen weniger Braunkohle (Verkehr —16%, Industrie —9%, Hochöfen —5%, Elektrizitätswerke —9%). Der tatsächliche Verbrauch der Elektrizitätswerke ist noch weit stärker gesunken, da das günstige Wasserdargebot eine starke Drosselung der kalorischen Stromerzeugung ermöglichte; einige Kraftwerke waren zeitweise ganz stillgelegt. Die Elektrizitätswirtschaft ist aber vertraglich zu fixen Kohlenbezügen verpflichtet und mußte die Lieferungen auf Lager legen. Von Ende Dezember 1964 bis Ende Juli 1965 erhöhten sich die Lagerbestände bei den Dampfkraftwerken um 59% auf 848.000 t (SKE) (sie lagen Ende Juli um 144% über dem Vorjahresstand). Dennoch haben sich im gleichen Zeitraum auch die Haldenbestände des heimischen Kohlenbergbaues verdoppelt (Stand Ende Juli 336.000 t). Sie nahmen im II. Quartal (+118.000 t) viel stärker zu als im I. Quartal (+22.000 t).

Die Kohlenförderung war im II. Quartal mit 654.000 t (SKE) um 6% (1. Halbjahr —4%, Juli

—8%) niedriger als im Vorjahr. Braunkohle wurde um 5% (pro Arbeitstag —3%), Steinkohle um 39% weniger gefördert. Der Rückgang der Steinkohlenförderung erklärt sich bereits aus der Stilllegung des Bergwerkes in Grünbach ab Oktober 1965.

Kohlenförderung

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1964	1965	1964	1965	II. Qu. gegen 1964	Juli
	1.000 t				in %	
Steinkohle	26 0	15 8	8 5	5 2	—39 4	—39 0
Braunkohle	1.337 6	1.276 4	492 9	458 3	—4 6	—7 0
Insgesamt ¹⁾	694 8	654 0	254 9	234 3	—5 9	—8 1

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Erdölförderung wieder leicht gestiegen

Die Rohölförderung lag im II. Quartal um 2% über dem Vorjahresergebnis (1. Halbjahr +1%, Juli +14%) und war damit fast so hoch wie 1963. Die Steigerung ist ausschließlich auf die größere Ergiebigkeit der oberösterreichischen Erdölförderung zurückzuführen (II. Quartal +33%, 1. Halbjahr +36%). Oberösterreich konnte damit seinen Anteil an der gesamten Rohölförderung von 8% auf 10% erhöhen. In Niederösterreich erreichten einige Förderbetriebe nicht die Mengen des Vorjahres (II. Quartal und 1. Halbjahr jeweils —1%).

Die Importe von Mineralöl waren der Menge nach im I. Quartal um 2% höher, im II. Quartal aber um 17% niedriger als im Vorjahr (1. Halbjahr —9%). Der Rückgang im Frühjahr erklärt sich vor allem aus der Behinderung der Schifffahrt durch das Hochwasser. Davon wurden vor allem die Mineralölimporte aus den Oststaaten betroffen. Im 1. Halbjahr sank ihr Anteil an den Gesamtimporten von 67% auf 57%. Die Bundesrepublik Deutschland konnte ihren Anteil von 3% auf 14%, die Schweiz von 1% auf 4% erhöhen. Von den Mineralölimporten entfielen 44% auf Heizöl (1964 39%), 23% auf Rohöl (1964 27%) und 18% (1964 17%) auf Benzin.

Die Erdgasförderung ging im II. Quartal um 5% zurück (1. Halbjahr ebenfalls —5%, Juli +8%). Im Vorjahr war sie um 2% gestiegen. Im Mai wurde in Oberösterreich die Tiefbohrung Voitsdorf 16, Ende Juni Voitsdorf 17 fündig, die RAG nahm die Produktion auf. Im Aufschlußgebiet der OMV wurde im Mai die Bohrung Breitenlee 5 dem Erdgasbetrieb übergeben.

Erdöl- und Erdgasförderung

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1964	1965	1964	1965	II. Qu. gegen 1964	Juli
	1000 m ³				in %	
Erdöl	629 738	642 943	210 702	239 287	+ 2 1	+13 6
Erdgas	389 436	368 527	120 536	129 831	— 5 4	+ 7 7

Q: Oberste Bergbehörde

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1964	1965	1964	1965	II. Qu. gegen 1964	Juli
	1.000 t				in %	
Braunkohle insgesamt	1.283 2	1.196 5	488 7	470 4	— 6 8	— 3 7
davon inländische	1.190 6	1.081 9	433 9	406 1	— 9 1	— 6 4
ausländische	92 6	114 6	54 8	64 3	+23 8	+17 3
Steinkohle, insgesamt	946 7	751 4	301 2	293 7	—20 6	— 2 5
davon inländische	24 8	14 9	9 6	4 9	—39 9	—49 0
ausländische	921 9	736 5	291 6	288 8	—20 1	— 1 0
Koks	128 2	151 4	77 4	77 1	+18 1	— 0 4
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1.716 5	1.501 1	623 0	605 9	—12 5	— 2 7
davon inländischer	620 0	555 9	226 5	207 9	—10 3	— 8 2
ausländischer	1.096 5	945 2	396 5	398 0	—13 8	+ 0 4

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Im II. Quartal wurde wieder der gleich hohe Absatz von Erdölprodukten wie im Vorjahr erreicht (1. Halbjahr 1965 +3%). Die Nachfrage nach Heizöl war um 6% schwächer. Während der Verkauf von inländischem Heizöl nahezu unverändert blieb (—1%), sanken die Heizölimporte um 13%. Dadurch stieg der Anteil des inländischen Heizöles von 53% auf 57%. Mit der starken Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes weitet sich der Verbrauch von Treibstoffen kräftig aus. Benzin wurde um 12% (1. Halbjahr +13%), Dieselöl um 5% (1. Halbjahr +7%) mehr verkauft als im Vorjahr.

Die Verhandlungen über die Errichtung der Adria—Wien-Pipeline kamen zu einem vorläufigen Abschluß. Die OMV wird sich mit 51% beteiligen. Über die Höhe der Tarife für die Erdöllieferungen nach 1980 auf der Strecke der TAL Triest—Plöckenpaß und über die behördlichen Genehmigungen für den Bau der Pipeline Plöckenpaß—Wien wird noch verhandelt.

Absatz von Erdölprodukten

	II Quartal		Juli		Veränderung gegen 1964	
	1964	1965	1964	1965	II Qu. in %	Juli
	1 000 t					
Benzin	230 1	256 4	100 3	109 7	+11 5	+ 9 3
Dieselöl	190 1	198 6	72 9	75 8	+ 4 5	+ 4 1
Petroleum	2 6	3 2	0 8	0 8	+25 5	+ 1 0
Heizöl ¹⁾	579 9	542 6	223 5	205 0	— 6 4	— 8 3
davon inländisch	309 5	307 7	104 6	130 0	— 0 6	+24 3
ausländisch	270 4	234 9	118 9	75 0	—13 1	—36 9

Q: Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau — ¹⁾ Für 1965 teilweise vorläufige Zahlen.

Der Erdgasverbrauch war im II. Quartal um 4% niedriger als im Vorjahr (1. Halbjahr —4%). Den Mehrbezügen der Petro-Chemie infolge des Anschlusses der Stickstoffwerke Linz an das Erdgasnetz (+25%), der Gaswerke (+14%) und der Industrie (+2%) standen Minderbezüge der E-Werke (—38%) und der Tankstellen (—41%) gegenüber.

Anfang September begannen die Arbeiten an der 14 km langen Erdgas-Pipeline vom RAG-Feld Voitsdorf nach Kirchdorf an der Krems. Dort soll ein Zementwerk — es verfeuerte bisher Importkohle — täglich mit 60 000 m³ Erdgas beliefert werden.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Schwächeres Wachstum der Industrie

Das Wachstum der Industrieproduktion hat sich seit Jahresbeginn verlangsamt. Im I. Quartal wurde um mehr als 6%, im II. Quartal um 4%

und im Juli nur um 2 5% mehr produziert als im Vorjahr. Die Verflachungstendenzen der Produktion haben zum Teil vorübergehende Ursachen. Der lang anhaltende Winter und das Katastrophenfrühjahr beeinträchtigten (ähnlich wie im I. Quartal 1963) vor allem die bauabhängigen Industriezweige (Baustoff-, teilweise auch die Vorprodukteindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie). Die mäßigen Juliergebnisse dürften hauptsächlich auf die Einführung des dreiwöchigen Mindesturlaubs zurückgehen, die etwa einem Drittel der Industriearbeiter zugute kam.

Das Wachstum der Industrie wird aber auch durch Konjunkturfälle gedämpft, die von der Lagerentwicklung ausgehen. In weiten Bereichen der Industrie haben sich unerwünschte Lagerbestände gehäuft, die den Unternehmungen Anpassungsmaßnahmen nahelegten. Die Rohstoffbezüge der Weiterverarbeiter nehmen nicht so rasch zu wie bisher. Dadurch schwächte sich bereits gegen Ende des letzten Jahres die Konjunktur in der Textilindustrie ab, Anfang 1965 auch die des Bergbaues und der Grundstoffindustrie. Im Frühjahr 1965 gerieten auch Metallerzeugung und -bearbeitung in den Sog des negativen Lagerzyklus. Exporte, Konsumgüterabsatz und Investitionsgüternachfrage sind jedoch weiter lebhaft und stützen die Konjunktur der Industrie. In den kommenden Monaten sind voraussichtlich wieder etwas höhere Zuwachsraten der Industrieproduktion zu erwarten.

Zuwachsraten der Industrieproduktion

Zeit	Produktion insgesamt		
	Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %		
1963	I Quartal	+0 9	+5 7
	II	+4 7	+0 8
	III	+3 8	+0 0
	IV	+7 1	+4 6
1964	I Quartal	+9 9	+9 3
	II	+7 8	+9 4
	III	+7 2	+10 5
	IV	+6 4	+7 9
1965 ¹⁾	I Quartal	+6 4	+6 8
	II	+3 8	+1 6

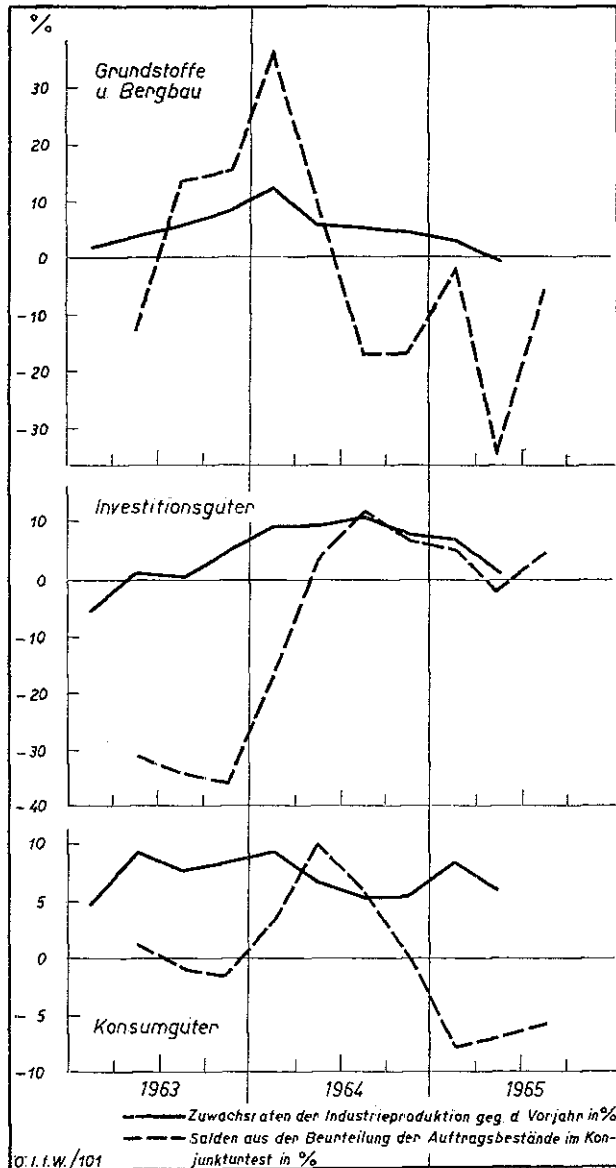
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Im Bergbau und in den Grundstoffindustrien hat das Wachstum nahezu aufgehört. Im 1. Halbjahr war die Produktion nur um 1% höher als im Vorjahr. Die freien Kapazitäten nahmen seit Jahresbeginn laufend zu, die Firmen halten ihre Fertigwarenlager für relativ hoch und beurteilen ihre Auftragslage pessimistisch.

Die Produktion der Investitionsgüterindustrien nahm im I. Quartal noch um 7%, im II. Quartal aber nur um knapp 2% zu. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse verringerten die Wachstumsrate

Produktionswachstum und Beurteilung der Auftragsbestände in der Industrie

(Normaler Maßstab; Zuwachsraten der Produktion gegen das Vorjahresquartal in % sowie Salden aus den Anteilen der Firmen mit relativ hohen und Firmen mit niedrigen Auftragsbeständen)



Die Zuwachsraten der Industrieproduktion und die Unternehmerbeurteilung der Auftragsbestände haben im allgemeinen gleiche Tendenz, die Auftragsbeurteilung schwankt jedoch stärker als das Produktionswachstum. In den Konsumgüterindustrien ist dieser Zusammenhang am geringsten. Er wird dort zum Teil von Sondereinflüssen (Dauer der Kampagne) überdeckt. Im Grundstoff- und Investitionsgüterbereich hat sich im II. Quartal dieses Jahres das Produktionswachstum stark abgeschwächt, und die Auftragsbestände sind zurückgegangen. Im III. Quartal jedoch beurteilten die Firmen ihre Auftragsbestände wieder etwa gleich wie zu Beginn dieses Jahres. Die Schwäche im II. Quartal dürfte sich daher weitgehend aus der ungünstigen Witterung erklären.

der Baustoffproduktion von fast 20% auf 5% und ließen hohe Fertigwarenlager entstehen. Die metall-erzeugenden und -bearbeitenden Industrien litten außerdem unter dem Lagerabbau bei den Verarbeitern und mußten im II. Quartal ihre Produktion um 2% einschränken. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter stieg in den ersten beiden Quartalen um durchschnittlich 5%. Auftragslage und Kapazitätsauslastung der Investitionsgüterindustrien wurden nach der witterungsbedingten Verschlechterung in den ersten beiden Quartalen wieder günstiger beurteilt, die Fertigwarenlager zeigen jedoch nach wie vor eine steigende Tendenz.

Die Konsumgüterindustrien konnten die Wachstumsverlangsamung in der zweiten Hälfte des Vorjahres wieder überwinden und erzielten im 1. Halbjahr 1965 eine Zuwachsrate von 7%. Der Anteil der Firmen mit freien Kapazitäten sinkt seit Jahresbeginn, ebenso wird der Bestand an Fertigwarenlagern wieder günstiger beurteilt. Auch die Auftragslage hat sich gebessert. Die Verkaufspreise dürften sich nach dem Auftrieb in der ersten Jahreshälfte wieder stabilisieren.

Preiserwartungen

	% der Firmen erwarten in den nächsten drei Monaten steigende Verkaufspreise 1965		
	Ende Jänner	Ende April	Ende Juli
Industrie insgesamt	17	29	11
Grundstoffe	5	5	1
Investitionsgüter	26	47	15
Konsumgüter	15	21	11

Die Verbrauchsgüterindustrien sowie die Erzeuger langlebiger Konsumgüter befinden sich in einer Phase kräftiger Expansion, die durch die lebhaftere Exportnachfrage unterstützt wird. Im 1. Halbjahr erreichten sie Zuwachsraten von 12% und 10%. Die Produktion von Nahrungs- und Genuß-

Wachstum der Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

	1965 ¹⁾		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 6,4	+ 3,8	+ 5,0
Bergbau und Grundstoffe	+ 2,6	- 0,6	+ 1,0
Bergbau und Magnesit	+ 3,0	- 2,7	+ 0,2
Grundstoffe	+ 2,4	+ 0,2	+ 1,3
Elektrizität	+ 1,0	+ 9,1	+ 5,1
Investitionsgüter	+ 6,8	+ 1,6	+ 4,0
Vorprodukte	+ 3,8	- 1,9	+ 0,9
Baustoffe	+ 19,1	+ 4,7	+ 9,7
Fertige Investitionsgüter	+ 6,8	+ 3,7	+ 5,1
Konsumgüter	+ 8,0	+ 5,8	+ 6,9
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,1	+ 3,4	+ 5,2
Bekleidung	+ 2,4	+ 0,2	+ 1,3
Verbrauchsgüter	+ 14,3	+ 10,2	+ 12,2
Langlebige Konsumgüter	+ 8,5	+ 11,9	+ 10,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964

mitteln stieg im gleichen Zeitraum um 5%. Nur die Erzeugung von Bekleidungsgegenständen wuchs im I. Quartal schwach (+2%) und stagnierte im II. Quartal (+0%), da die Lagerbewegung durch Witterungseinflüsse verstärkt wurde.

Produktionsausfälle verminderten Produktivitätszuwachs

Die Produktivität nahm im I. Quartal (+6%) etwa gleich stark zu wie gegen Ende des Vorjahres und stärker als im langjährigen Durchschnitt (seit 1956 +4,6% pro Jahr). Die Produktionsbehinderungen im Frühjahr dämpften den Produktivitätsfortschritt (II. Quartal +4%). Die Firmen haben trotz den Umsatzausfällen ihre Beschäftigtenzahl nur wenig verringert. Der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung sank vom I. zum II. Quartal nur um 0,4%. Verglichen mit dem Vorjahr waren von April bis Juni durchschnittlich um 1.100 Arbeitskräfte (—0,2%) weniger beschäftigt. Die Intensität der Auslastung der personellen und sachlichen Kapazität hat sich im II. Quartal verringert.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1963	1. Halbjahr 1964	1965 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Produktion	+3,4	+8,8	+5,0
Beschäftigung	—0,9	—0,5	—0,0
Produktivität	+4,4	+9,3	+5,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Im Durchschnitt des 1. Halbjahres hielt sich die Steigerungsrate der Brutto-Monatsverdienste (+5,5%) im Rahmen des Produktivitätswachstums (+5,0%) der Industrie, die Arbeitskosten je Produktionseinheit waren annähernd stabil (+0,4%). Seit dem Frühjahr zeichnet sich jedoch eine Tendenz steigender Arbeitskosten ab, die voraussichtlich auch nach Wegfall der witterungsbedingten Produktivitätshemmnisse anhalten dürfte. Die Produktivitätsreserven sind nicht mehr so groß wie in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges, und die beginnende Differenzierung der Industriekonjunktur wird, zumindest in einigen Branchen, die Produktivität dämpfen (der Beschäftigtenstand wird erfahrungsgemäß nur zögernd einer rückläufigen oder stagnierenden Produktion angepaßt). Die expansionsfähigen Zweige werden voraussichtlich nur dann ihre Absatzchancen voll nutzen können, wenn es ihnen gelingt, zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen.

Die Kapazitätsauslastung der Industrie wurde Ende Juli von den Unternehmern relativ günstig und besser als zu Jahresbeginn beurteilt. Allerdings

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1965 ¹⁾		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 6,2	+ 4,0	+ 5,0
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 7,3	+ 1,0	+ 4,1
Erdölindustrie	+ 4,8	+ 1,7	+ 3,3
Eisenerzeugende Industrie	— 1,2	— 7,5	— 4,4
Metallerzeugende Industrie	— 0,2	— 6,0	— 3,2
Stein- u. keramische Industrie	+ 16,7	+ 4,2	+ 9,4
Glasindustrie	+ 13,2	— 8,5	+ 1,9
Chemische Industrie	+ 11,9	+ 7,5	+ 9,6
Papierherzeugende Industrie	+ 9,9	+ 6,3	+ 8,1
Papierverarbeitende Industrie	+ 7,2	+ 8,9	+ 8,1
Holzverarbeitende Industrie	+ 6,4	+ 4,6	+ 5,5
Nahrungs-, Genußmittel- u. Tabakindustrie	+ 6,0	+ 2,7	+ 4,3
Lederherzeugende Industrie	— 18,8	— 13,4	— 16,2
Lederverarbeitende Industrie	+ 9,1	+ 4,3	+ 6,7
Textilindustrie	+ 6,0	+ 4,4	+ 5,2
Bekleidungsindustrie	+ 4,1	+ 4,9	+ 4,5
Gießereiindustrie	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 9,2	+ 6,4	+ 7,7
Fahrzeugindustrie	— 6,6	— 12,0	— 9,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 6,9	+ 7,7	+ 7,3
Elektroindustrie	+ 13,2	+ 14,4	+ 13,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

hat sich die Entwicklung stärker differenziert. In den Grundstoffindustrien ist der Anteil der Firmen mit freien Kapazitäten auf mehr als die Hälfte gestiegen, in den Konsumgüterindustrien dagegen merklich gesunken. In den Investitionsgüterbranchen wird die Kapazitätsauslastung ebenfalls positiv beurteilt. Es bestehen allerdings kaum Kapazitätsengpässe, die die Produktionsausweitung behindern würden.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung

Zeit	Prozentsatz der Firmen, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr produzieren könnten.			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1963 30. April	58	47	71	50
31. Juli	52	28	74	42
31. Oktober	46	15	68	38
1964 31. Jänner	45	16	58	44
30. April	46	59	50	37
31. Juli	39	47	33	42
31. Oktober	42	45	41	43
1965 31. Jänner	46	44	46	48
30. April	42	47	35	47
31. Juli	41	51	37	40

Ausfuhr stützt Industriekonjunktur

Die Exporte geben gewöhnlich in den ersten Phasen eines Aufschwunges der Konjunktur starke Impulse. Im letzten Konjunkturaufschwung hingegen wuchsen die realen Exporte lange Zeit nur etwa gleich stark wie die Produktion. Erst seit der Mitte 1964 gewinnt der Export zunehmend an Bedeutung, und die Exportquote der Industrie steigt kräftig. Die Rohstoffausfuhren haben ihre führende Rolle im Exportaufschwung verloren, da sich die

internationale Marktlage weitgehend verändert hat und vielfach in Westeuropa auch in guten Konjunkturjahren ein Käufermarkt vorherrscht. Die Exportstruktur hat sich noch weiter zu den Fertigwarenxporten verlagert. Insgesamt waren im I. Halbjahr 1965 die Exporte der österreichischen Wirtschaft um 11% höher als im Vorjahr. Außer Bekleidung, langlebigen Konsumgütern und Magnesiterzeugnissen konnten auch fertige Investitionsgüter überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielen. Die Ausweitung der Fertigwarenxporte wurde nicht zuletzt dadurch begünstigt, daß die osteuropäischen und die unterentwickelten Länder besonders viel österreichische Waren bezogen.

Ausfuhr wichtiger Fertigwaren

	1965		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Elektroartikel	+43,0	+24,1	+32,9
Magnesit u. Magnesiterzeugnisse	+14,5	+16,5	+15,5
Feinmechanische u. optische Erzeugn.	+9,4	+19,9	+14,7
Bekleidung	+20,8	+7,5	+14,1
Verkehrsmittel	+4,0	+28,3	+13,9
Papier, Pappe u. Papierwaren	+13,3	+11,0	+12,2
Maschinen	+15,2	+6,6	+10,5
Chemische Erzeugnisse	-1,2	+15,4	+6,9
Textilien	+9,5	+1,1	+5,2
Kautschukwaren	+11,3	-1,0	+5,0
Eisen und Stahl	+6,8	+0,9	+3,7
Eisen- und Metallwaren	+10,9	-3,5	+3,1
Holz und Kork	-5,5	+0,8	-2,2
Leder, Lederwaren u. Pelze	-2,4	-11,5	-7,7
Glas	-9,5	-8,1	-8,4
Aluminium	-2,1	-14,3	-8,8

Die Einfuhr von Industriefertigwaren nahm stark unterschiedlich zu. Die Investitionsgüterimporte stiegen im 1. Halbjahr kräftig, die Textilimporte dagegen viel schwächer als im Vorjahr.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1965		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Kautschukwaren	+27,9	+25,2	+26,5
Eisen und Stahl	+19,9	+29,7	+25,3
Bekleidung	+21,0	+20,4	+20,8
Eisen- und Metallwaren	+15,8	+22,4	+19,2
Elektroartikel	+24,0	+10,5	+16,7
Maschinen	+5,3	+18,0	+12,0
Chemische Erzeugnisse	+11,7	+12,0	+11,8
Papier, Pappe u. Papierwaren	+10,6	+13,1	+11,6
Feinmechanische u. optische Erzeugn.	+1,2	+17,7	+9,8
Verkehrsmittel	+2,6	+14,8	+9,0
Textilien	+3,6	+3,2	+3,4
Leder, Lederwaren u. Pelze	+4,4	-1,0	+1,8
Holz und Kork	-6,8	+3,0	-0,9

Belegung der Ausrüstungsinvestitionen, Abschwächung der Bautätigkeit

Die Brutto-Anlageinvestitionen der österreichischen Wirtschaft waren in den ersten beiden Quartalen jeweils nur um 1% (real) höher als im

Vorjahr. Die Bautätigkeit wurde durch die ungünstige Witterung stark gehemmt. Die *Bauinvestitionen* waren infolge der zahlreichen Schlechtwettertage trotz günstiger Auftragslage im I. Quartal nur um 3% höher und im II. Quartal sogar um 6% niedriger als im Vorjahr. Bauwirtschaft und Baustoffindustrien wurden gleichermaßen betroffen. Ende April klagte knapp ein Viertel der Firmen der Stein- und keramischen Industrie über hohe Fertigwarenlager und niedrige Auftragsbestände, 40% der Firmen nutzten ihre Kapazität nicht aus. In den Sommermonaten hat sich zwar die Auftragslage wieder gebessert, es bestehen jedoch nach wie vor hohe Lager- und Leerkapazitäten.

Die *Ausrüstungsinvestitionen* der österreichischen Wirtschaft haben im I. Quartal stagniert (+0,4%), erreichten aber im II. Quartal wieder die Zuwachsraten vom Vorjahr (+7%). Hohen Investitionen der Landwirtschaft stehen weiterhin mäßige Investitionen der übrigen Wirtschaftsbereiche gegenüber. Die Investitionen der gewerblichen Wirtschaftszweige (I. Quartal -1%, II. Quartal +6%) stiegen bisher viel weniger als in früheren Aufschwungsperioden. Die Industriefirmen planen auch für 1965 nur eine Zunahme ihrer Investitionen um 7%¹⁾. Das seit mehr als zwei Jahren überdurchschnittliche Produktivitätswachstum mit seinen positiven Rückwirkungen auf die Kostenlage und die beiden Wellen von Erzeugerpreisen (im Winterhalbjahr 1963/64 und im I. Halbjahr 1965) haben die Investitionsneigung nicht entscheidend angeregt.

Die zusätzlichen Ausrüstungsinvestitionen wurden im 1. Halbjahr fast ausschließlich durch Importe gedeckt. Der Inlandabsatz der Investitionsgüterindustrie ist kaum gestiegen. Die gesamte Produktionsausweitung von fertigen Investitionsgütern ging in den Export. Trotz den in den meisten dieser Branchen üblichen hohen Exportquoten setzt eine Wachstumsbeschleunigung einen steigenden Inlandabsatz voraus. Etwa die Hälfte dieser Firmen leidet schon seit Jahresbeginn unter unzureichend ausgelasteten Kapazitäten.

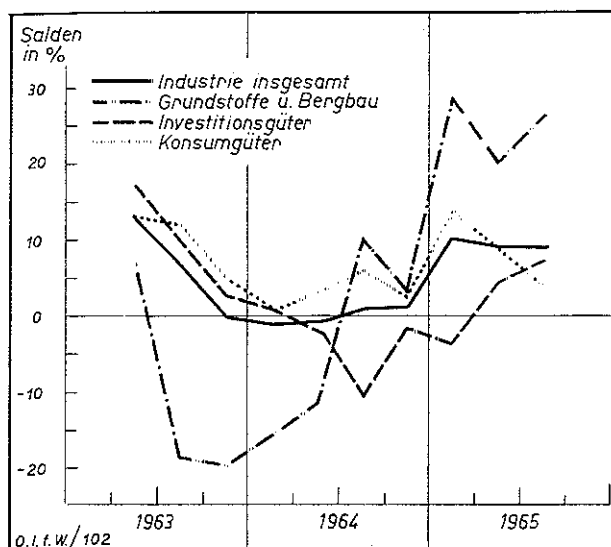
Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten	Ausrüstung Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965 I. Quartal	+1,2	+3,0	+0,4
II. "	+0,7	-6,0	+7,3

¹⁾ Siehe „Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1965“, Monatsberichte, Jg. 1965, Nr. 7, S. 258 ff.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

(Normaler Maßstab; Saldenreihen aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Lagern)



Die am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen aller Industrie-gruppen haben 1964 ihre Lagerbestände im allgemeinen als zufriedenstellend beurteilt. Seit Beginn 1965 hat sich die Lagerbeurteilung zusehends verschlechtert. Besonders in der Grundstoff- aber auch in der Investitionsgüterindustrie gab es Ende Juli mehr Firmen mit hohen als solche mit niedrigen Lagern. In den Konsumgüterbranchen hat sich die Beurteilung, nach einer Schwäche zu Jahresbeginn, wieder weitgehend normalisiert.

Hohe Fertigwarenlager, Umkehr des Lagerzyklus

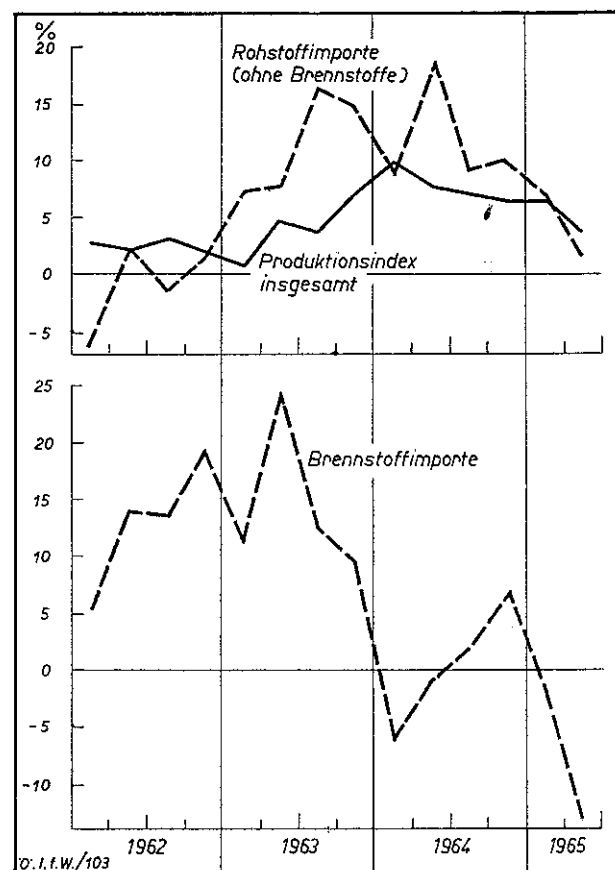
Die Fertigwarenlager der Industrie sind im I. Halbjahr kräftig gestiegen. Sie wurden Ende Juli von einem Fünftel aller Firmen als zu hoch empfunden. Das gilt besonders für die Grundstoffindustrie und die Investitionsgüterindustrien.

Die Fertigwarenlager der Konsumgüterindustrien nahmen seit Jahresbeginn kräftig zu, seither hat sich in den meisten Branchen die Lage wieder normalisiert. Bekleidungs- und Lederwarenindustrien litten stark unter dem Wetter, die kräftige Lageraufstockung im Frühjahr hat sich jedoch im Sommer nicht mehr fortgesetzt. In der Textilindustrie dagegen haben die Fertigwarenlager bis in die jüngste Zeit weiter zugenommen.

Die Textilindustrie wird ebenso wie Bergbau, Grundstoffindustrien sowie Eisen- und Metallherzeugung von der Umkehr des Lagerzyklus besonders betroffen. Die Industrie hat seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Frühjahr 1963 ihre Rohstofflager kräftig aufgestockt. Die Bezüge an heimischen und ausländischen Rohstoffen und Grundstoffen stiegen viel rascher als die Produktion der verarbeitenden Betriebe. Die Lageraufstockung hielt im allgemeinen bis Anfang 1965 an. Die Verfla-

Produktionswachstum und Entwicklung der Roh- und Brennstoffimporte der Industrie

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %)



Die Rohstoffimporte der österreichischen Industrie wuchsen von Anfang 1963 bis Ende 1964 erheblich rascher als die Produktion. Diese Periode des Aufbaues der Rohstofflager war zu Beginn 1965 abgeschlossen. Im II. Quartal wuchsen die Rohstoffimporte bereits schwächer als die Erzeugung. Die Lager an Brennstoffen werden bereits seit Beginn 1964 abgebaut. Dies traf die inländische Erzeugung ebenso wie die Brennstoffimporte.

chung des Wachstums gegen Mitte 1964 veranlaßte die Firmen jedoch bereits seit der zweiten Jahreshälfte, ihre Rohstoffbezüge wieder mehr den Umsätzen anzugleichen. Im II. Quartal 1965 schlug der Lagerzyklus vielfach bereits um, und die Rohstoffbezüge waren niedriger als der Verbrauch für die laufende Fertigung. Der Abbau der Rohstofflager dürfte sich im 2. Halbjahr weiter fortsetzen und auf weitere Wirtschaftszweige ausbreiten.

Die Industrie steigerte ihre Bezüge von ausländischen Rohstoffen im ersten Jahr des Konjunkturaufschwunges fast dreimal so stark wie ihre Produktion (Importe +12%, Produktion +4%). Auch 1964 hielt der Lageraufbau noch an (Importe +12%, Produktion +8%). Seit der Verflachung des Produktionsaufschwunges sank jedoch die Zu-

Importe von Industrierohstoffen

	1. Quartal	1965 II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 7.0	+ 1.5	+ 4.1
Brennstoffe	- 2.2	- 13.2	- 8.0
Erze und Metalle	+ 27.5	- 5.7	+ 7.0
Textile Rohstoffe u. Halbfabrikate	- 6.6	- 3.8	- 5.2
Holz und Holzprodukte	+ 5.5	+ 0.9	+ 2.9
Sonstige Rohstoffe	+ 9.5	+ 10.5	+ 10.0

wachstumsrate der Rohstoffimporte rasch. Im II. Quartal 1965 betrug sie nur 1,5% und war damit bereits niedriger als die durch Witterungseinflüsse beeinträchtigte Zuwachsrates der Industrieproduktion. Die Importe von Brennstoffen und textilen Rohstoffen sind seit Jahresbeginn, die Importe von Erzen und Metallen seit dem Frühjahr niedriger als im Vorjahr.

Auch in den metallverarbeitenden Industrien zeigen die Lagerinvestitionen eine sinkende Tendenz. Diese Zweige wurden erst nach einer längeren Anlaufzeit vom Konjunkturaufschwung erfaßt. Ihre Bezüge von Kommerzwalzwaren stiegen daher erst im Laufe von 1964 stärker und erreichten im IV. Quartal ihren Höhepunkt (+26%). Seither haben die Zuwachsraten sehr rasch abgenommen und nähern sich dem Produktionswachstum. Für die zweite Hälfte dieses Jahres dürfte auch in diesen Bereichen mit einem Abbau der Vormateriallager zu rechnen sein.

Die Konjunkturlage in wichtigen Branchen

Die Konjunktorentwicklung der einzelnen Branchen hat sich stark differenziert. Der Aufschwung vollzog sich im 1. Halbjahr nicht auf so breiter Front wie im Vorjahr. Die Erzeugung ist in sechs Branchen gesunken, die Veränderungsraten streuten zwischen -16% in der ledererzeugenden Industrie und +15% in der Elektroindustrie.

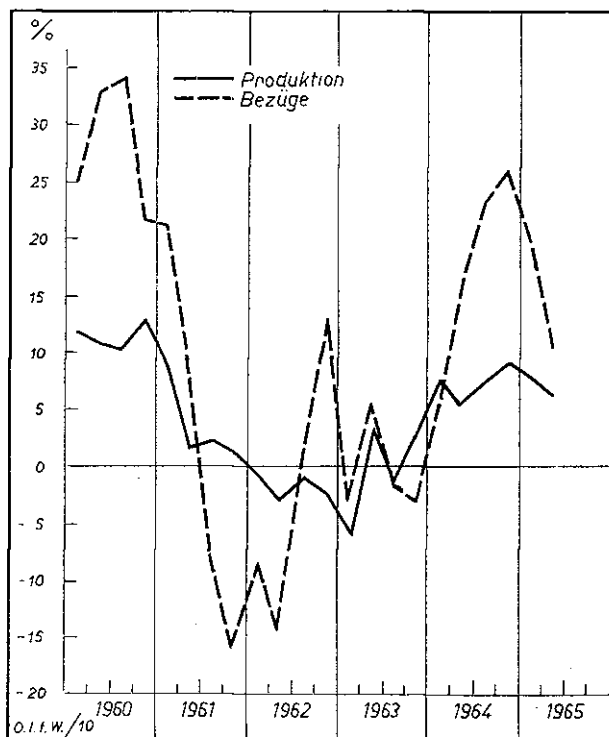
Die Bergbauproduktion war um 4% niedriger als in den ersten beiden Quartalen 1964. Infolge der hohen Wasserführung der Flüsse konnten die Elektrizitätsgesellschaften auf den Einsatz ihrer Dampfkraftwerke weitgehend verzichten. Dadurch stiegen die Kohlenlager und verschlechterte sich die Absatzlage des Kohlenbergbaues erheblich. Auch der Eisenerzbergbau befindet sich weiterhin in einer schwierigen Situation. Die Lagerbestände sind noch immer relativ hoch.

Die Magnesitindustrie konnte ihre Produktion neuerlich um 8% ausweiten. Die günstige Auftragslage hält weiter an, die Exporte konnten im ersten Halbjahr um 16% gesteigert werden.

Die Erdölindustrie rationalisiert ihren Förderbetrieb. Unrentable Förderbetriebe werden einge-

Produktion und Walzmaterialbezüge der metallverarbeitenden Industrie

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %)



Von 1960 bis 1965 durchlief die metallverarbeitende Industrie einen ganzen Konjunktur- und Lagerzyklus. Den vermehrten Rohstoffbezügen und dem Lageraufbau im Konjunkturaufschwung 1960 folgte in der Abschwungphase sehr rasch ein Abbau der Rohstofflager von Mitte 1961 bis Mitte 1963. Von da ab stagnierten Produktion und Rohstoffbezüge. Erst relativ spät, im Frühjahr 1964, konnten sich auch diese Industriezweige in den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung einschalten, ohne aber die Wachstumsraten früherer Hochkonjunkturjahre zu erreichen. Die Zuwachsraten der Rohstoffbezüge stiegen stärker als die Produktion, erreichten aber bereits zu Jahresende 1964 ihren Höhepunkt. Seither sind sie viel rascher zurückgegangen als die der Produktion.

stellt, die Zahl der Beschäftigten wird reduziert. In den ersten beiden Quartalen mußte die Produktion um 2% eingeschränkt werden. Der Absatz von Erdölprodukten wächst langsamer als im Vorjahr. Heizöl wird weniger verkauft, weil die Verbraucherlager voll sind.

Die Konjunktur der eisenerzeugenden Industrie hat sich seit Jahresbeginn rasch abgeschwächt. Der Produktionszuwachs ging von 12% im Vorjahr auf 4% im I. Quartal zurück. Im II. Quartal wurde um 4% weniger erzeugt als 1964. Da gleichzeitig um knapp 5% mehr Arbeitskräfte beschäftigt wurden, hat die Arbeitsproduktivität um 4% abgenommen. Die Ausfuhr ist weiter gestiegen (+4%), die Inlandlieferungen von Kommerzwalzware lagen je-

Inlandlieferungen¹⁾ und Export von Kommerzwalzware und Edelstahl

	1965		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	1 000 t		
a) Kommerzwalzware			
Kommerzwalzware insgesamt	435'6	418'6	854 2
Vorjahr = 100	101 2	95 8	98 5
I- und U-Träger	9 8	12 4	22 2
Stabstahl	44 6	42 6	87 2
Walzdraht	32 5	32 2	64 7
Bleche	288 2	249 1	537 3
b) Edelstahl			
Edelstahl insgesamt	58 8	61'9	120 7
Vorjahr = 100	122 5	101 1	110 5

Q: Walzstahlbüro. — 1) Ohne Eigenbedarf und Lohnwalzungen

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Ohne Eigenbedarf und Lohnwalzungen

doch um 2% unter dem Vorjahr. Die Edelstahllieferungen (Inland) haben im I. Quartal noch kräftig zugenommen (+23%), im II. Quartal jedoch ebenfalls stagniert (+1%). Die Lagerdispositionen der Verbraucher, vorübergehend auch der Wettereinfluß, beeinträchtigten die Auftragslage der Stahlindustrie. Auftragseingänge und Auftragsbestände haben zwar nach wie vor ein hohes Niveau, sind aber bereits etwas niedriger als im Vorjahr, die Fertigwarenlager wurden zunehmend ungünstiger beurteilt als zu Jahresbeginn.

Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwalzware

		Auftragseingänge			Auftragsbestände ¹⁾	
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj. 1 000 t	I. Qu.	II. Qu.
Kommerzwalzware						
insgesamt	1965	500 0	534 7	1 034 7	370 7	401 9
	1964	600 7	540 7	1 141 4	437 1	467 2
dav. Inland ²⁾	1965	199 9	220 6	420 5	216 5	233 2
	1964	230 2	223 1	453 3	207 5	245 5
Export	1965	220 3	232 4	452 7	154 3	168 6
	1964	298 0	242 5	540 5	229 6	221 7

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes. — ²⁾ Ohne Aufträge für Eigenbedarf, Lohnwalzungen, Reparaturen und Hfa-Material

Die Metallindustrie erzeugte um 4% weniger als im Vorjahr. Die Aluminiumausfuhr blieb im 1. Halbjahr um 9% unter dem Ergebnis von 1964.

Das Wachstum der Stein- und keramischen Industrie war, wie im Vorjahr, im I. Quartal sehr groß (+18%), fiel aber im II. Quartal stark zurück (+4%). Der Produktionszuwachs wurde vorwiegend auf Lager gelegt, da die Bautätigkeit schwächer als im Vorjahr war. Gegen Jahresmitte hat sich die Auftragslage wieder gebessert, so daß die Lager abgebaut werden konnten.

Die chemische Industrie gehört nach wie vor zu den Branchen mit dem größten Wachstum von Produktion (1. Halbjahr +12%) und Produktivität (+10%). Auch die Beschäftigung wurde um knapp 3% (1.300 Arbeitskräfte) ausgeweitet. Die Ausfuhr stieg um 7%. Die einzelnen Produktionszweige

wachsen ziemlich unterschiedlich. Die Konsumgütererzeugung nahm im 1. Halbjahr um 18% zu, die Produktion von Grundstoffen (+4%) erreichte hingegen kaum den Industriedurchschnitt, da die Auftragslage schwächer als im Vorjahr war.

Die Fertigwarenlager- und Auftragsbestände in der papiererzeugenden Industrie wurden Ende Juli besser beurteilt als zu Jahresbeginn. Dank der günstigen Entwicklung der Exportaufträge hatten 29% aller Firmen einen relativ hohen Auftragsbestand, die Fertigwarenlager waren per Saldo bereits verhältnismäßig niedrig (es gab um 4% mehr Firmen mit niedrigen, als solche mit hohen Lagern). Produktion und Exporte nahmen in den ersten zwei Quartalen kräftig zu (+7% bzw. +12%), die Produktivität konnte um 8% gesteigert werden. Auch in der Papierverarbeitung hielt die günstige Konjunkturentwicklung an. Die Erzeugung wuchs um 10%.

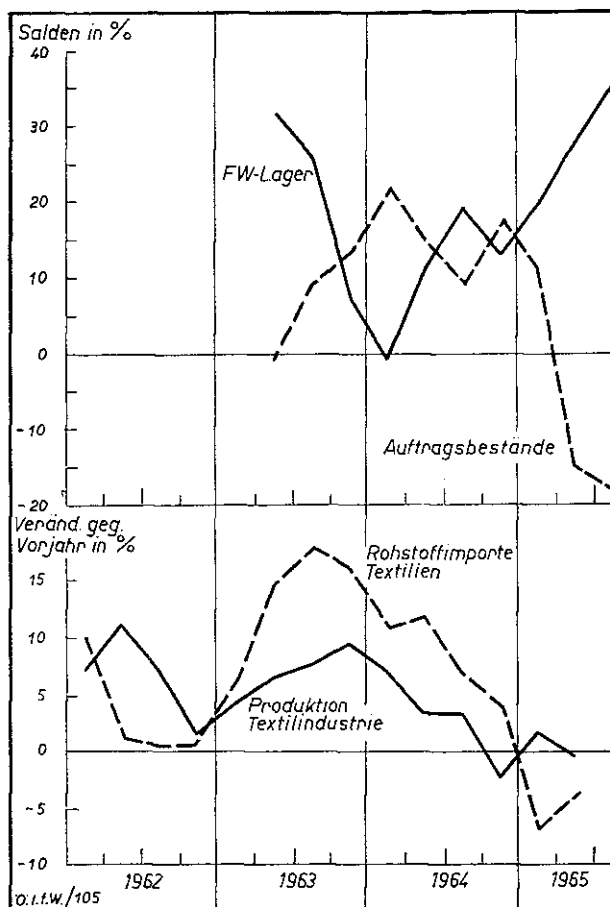
Die Produktion der Textilindustrie stagniert seit September vergangenen Jahres. Ihre Zuwachsrate betrug im 1. Halbjahr trotz günstiger Exportentwicklung (+5%) nur 1%. Die Auftragsbestände der Firmen sind seit Jahresbeginn zurückgegangen, die Lager haben zugenommen. Ende Juli war die Kapazität der Hälfte der Firmen nur teilweise ausgelastet.

Die Firmen haben ihren Beschäftigtenstand relativ rasch der Produktion angepaßt. Dadurch ist die Produktivität weiter gestiegen (1. Halbjahr +5%). Die Beschäftigtenzahl sinkt bereits seit dem Frühjahr 1964 kräftig. Im Mai 1964 waren nur um 400 Personen weniger beschäftigt als 1963 (−0 6%), Ende Dezember bereits 2.600 (−3 6%). Bis Ende Mai 1965 war der Beschäftigtenrückgang kontinuierlich auf 3.700 gestiegen (−5 2%) und hat sich seither nur etwas verringert. Alle wichtigen Produktionszweige der Textilindustrie und alle Bundesländer, mit Ausnahme Vorarlbergs, beschäftigen weniger Arbeitskräfte. Am stärksten war die Abnahme in Niederösterreich (−1.300 Beschäftigte) und Wien (−750).

Die Stagnation der Erzeugung ist auf die Schwäche des Inlandmarktes zurückzuführen. Der private Konsum von Bekleidung ist 1964 und zu Beginn 1965 viel schwächer gewachsen (+1 6%) als im Durchschnitt des Vorjahres, die Fertigwarenlager des Handels und der Finalindustrie sind gleichzeitig sprunghaft gestiegen. Die Bezüge von Rohstoffen und Halbfabrikaten wurden sehr eingeschränkt. Die schlechte Absatzlage der Textilindustrie im Inland konnte bisher durch Exportsteigerungen etwas gemildert werden. Im II. Quartal hat

Produktions-, Auftrags- und Lagertendenzen in der Textilindustrie

(Normaler Maßstab; Reihen der Tendenzsalden aus der Beurteilung der Fertigwarenlager und Auftragsbestände im Konjunkturtest sowie Zuwachsraten der Produktion der Textilindustrie und der Importe von textilen Rohstoffen gegen das Vorjahr in %)



Nach der Stagnation der Textilindustrie von 1962, die mit einem starken Abbau der Rohstofflager verbunden war, hat sich die Produktion bis zum I. Quartal 1964 kräftig belebt. Eine günstige Beurteilung der Auftragslage bewog die Firmen, ihre Rohstoffimporte stark zu erhöhen und ihre Rohstofflager aufzustocken. Seit dem II. Quartal 1964 verflachte das Wachstum der Textilproduktion bis zur jetzigen Stagnation. Die Tendenz der Beurteilung von Auftragsbeständen und Fertigwarenlagern hat sich seither umgekehrt. Die Zuwachsraten der Rohstoffimporte nahmen rascher ab als die der Produktion, und seit Beginn 1965 werden weniger Textilrohstoffe eingeführt als vor einem Jahr.

sich zwar der Inlandkonsum von Bekleidungsgegenständen wieder belebt, das kann sich aber auf die Produktion nur mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auswirken.

Auch das Wachstum der Finalproduktion von *Textilbekleidung* (+5%) und *Lederwaren* (+7%) hat sich abgeschwächt.

In den *metallverarbeitenden Branchen* war dank der lebhaften Exportkonjunktur die Entwick-

lung überwiegend günstig, der Inlandabsatz läßt jedoch nach wie vor Schwächen erkennen.

Die *Elektroindustrie* lag mit einer Zuwachsrate von 15% an der Spitze aller Produktionszweige. Die *Ausfuhr* war im 1. Halbjahr um ein Drittel höher als 1964. Die *Konsumgüter*sparten expandieren kräftig. Die *Investitionsgüter*produzenten konnten die schwache Inlandnachfrage nur knapp durch zusätzliche Exporte kompensieren.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1965 ¹⁾		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 6,4	+ 3,8	+ 5,0
Bergbau	- 2,7	- 5,2	- 3,9
Magnesiumindustrie	+ 15,0	+ 1,9	+ 8,1
Erdölindustrie	- 1,0	- 3,7	- 2,4
Eisenerzeugende Industrie	+ 4,2	- 3,7	+ 0,1
Metallerzeugende Industrie	- 0,1	- 7,3	- 3,9
Stein- und keramische Industrie	+ 17,9	+ 4,4	+ 8,7
Glasindustrie	- 1,5	- 7,7	- 4,7
Chemische Industrie	+ 14,4	+ 10,7	+ 12,4
Papierherstellende Industrie	+ 8,9	+ 4,8	+ 6,8
Papierverarbeitende Industrie	+ 8,8	+ 11,1	+ 10,0
Holzverarbeitende Industrie	+ 5,6	+ 2,9	+ 4,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 8,2	+ 2,8	+ 5,4
Tabakindustrie	+ 2,6	+ 5,9	+ 4,2
Lederherstellende Industrie	- 17,2	- 14,1	- 15,7
Lederverarbeitende Industrie	+ 10,3	+ 4,4	+ 7,3
Textilindustrie	+ 1,5	- 0,6	+ 0,5
Bekleidungsindustrie	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,6
Gießereiindustrie	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 9,6	+ 5,9	+ 7,6
Fahrzeugindustrie	- 3,7	- 10,1	- 7,0
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,2	+ 6,4	+ 6,3
Elektroindustrie	+ 14,5	+ 15,7	+ 15,1
Elektrizität	+ 1,0	+ 9,1	+ 5,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Die *Maschinenindustrie* expandiert gleichfalls stark. Ihre Produktion nahm im 1. Halbjahr um 8%, die *Ausfuhr* um 11% zu. Auftragslage und Lagerbeurteilung sind viel günstiger als vor einem Jahr, 44% der Firmen könnten jedoch nach wie vor bei entsprechender Nachfrage mit den verfügbaren Produktionsmitteln ihre Erzeugung weiter ausdehnen.

Die Produktion von *Eisen- und Metallwaren* nahm in den ersten beiden Quartalen um 6% zu. Die Erzeugung von Produkten, die in der Bauwirtschaft verwendet werden, sowie von Investitionsgütern belebt sich kräftig, das Wachstum der Halb- und Vormaterialerzeugung hingegen schwächte sich ab.

In der *Fahrzeugindustrie* (-7%) setzte sich 1965 die vorjährige Konjunkturbelebung der Investitionsgütererzeugung nicht fort. Ihre Erzeugung sank im 1. Halbjahr um -3%, die Produktion von Konsumgütern sogar um -14%.

Schlechtes Wetter beeinträchtigte Bautätigkeit

Das *reale Bauvolumen* war im II. Quartal um 6% geringer als im gleichen Vorjahresquartal. Das feuchte Wetter hielt im ganzen 1. Halbjahr an, beeinträchtigte im Tief- und Hochbau die Bauleistungen stark und zwang zeitweise zu längeren Arbeits-einstellungen. Dadurch verringerte sich auch die Produktivität. Im 1. Halbjahr lag das reale Bauvolumen um 3% niedriger als im Vorjahr (1964 +11%).

Entwicklung des realen Bauvolumens

Zeit	I	II. Quartal	III.	IV.	Jahresdurchschnitt
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	- 8 6	- 1 0	+ 1 9	- 1 7	- 1 3
1963	- 16 0	+ 4 1	+ 6 6	+ 11 3	+ 3 8
1964	+ 25 0	+ 6 0	+ 9 2	+ 9 1	+ 10 1
1965 ¹⁾	+ 3 0	- 6 0			

¹⁾ Vorläufige Zahlen

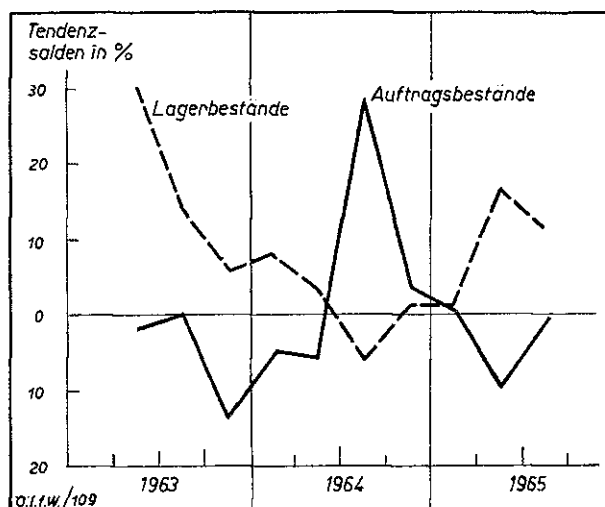
Die *Baustoffproduktion* war im II. Quartal um 5% höher als im Vorjahr (I. Quartal +19%, 1. Halbjahr +10%), wobei erst im Juni (+10%) das Vorjahresniveau nennenswert übertroffen wurde. Ende April beurteilten die am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen den Auftragsbestand als klein, im Juli war die Auftragslage etwas besser. Die Beurteilung der Lager änderte sich dementsprechend. Ende April meldeten mehr Firmen hohe Lagerbestände als im Juli. Die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate waren im Juli optimistisch. Im III. Quartal ist wieder mit einem Wachstum des Bauvolumens zu rechnen. Der Ausfall vom 1. Halbjahr kann jedoch kaum wettgemacht werden.

Die Zahl der *Beschäftigten* in der Bauwirtschaft war im II. Quartal im Durchschnitt um 16% höher als im vergangenen Jahr. Das geht auf den zunehmenden Einsatz von Fremdarbeitern zurück. Im April war das Kontingent zu 90% genutzt, im Mai zu fast 50% und Mitte Juni zu mehr als 75%. Im August war es nahezu völlig ausgeschöpft. Es wurden 13.300 Bauarbeiter im Rahmen des Kontingentes beschäftigt.

Das ungünstige Bauwetter und die größere Zahl von Fremdarbeitern haben den Arbeitsmarkt merklich entspannt. Das Stellenangebot ging im Durchschnitt der Monate April bis Juni (Juni -21%) um 18% zurück. Im gleichen Zeitraum waren um 15% (Juni +19%) mehr arbeitssuchende Bauarbeiter vorgemerkt. Der hohe Beschäftigtenstand und das schlechte Wetter ließen die Zahl der je Beschäftigten geleisteten Arbeitsstunden stark sinken. Im Durchschnitt des II. Quartals wurden je Beschäftigten um 6% weniger Arbeitsstunden geleistet.

Beurteilung der Lager- und Auftragsbestände in der Stein- und keramischen Industrie

(Normaler Maßstab; Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen)



Die Beurteilung der Lager- und Auftragsbestände der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen bestätigt die witterungsbedingt starke Lagerbildung in der Stein- und keramischen Industrie im II. Quartal. Ende Juli hat sich der Trend der Meldungen gebessert. Die Zunahme der Auftragsbestände läßt im III. Quartal eine Abnahme der Lager erwarten.

Entwicklung des Baukostenindex

Zeit	Baumeisterarbeiten Veränderung gegen das	Arbeit Vorjahr in %	davon Baustoffe Vorjahr in %
Ø 1963	+5 9	+8 0	+3 6
Ø 1964	+3 6	+3 6	+3 5
1964 I. Quartal	+8 5	+11 6	+5 3
II	+2 6	+3 0	+2 2
III	+1 4	+0 3	+2 6
IV	+2 1	+0 3	+4 0
1965 I. Quartal	+9 3	+14 7	+3 3
II	+9 5	+14 7	+3 6

Die Verteuerung von einigen Baumaterialien hat den *Baukostenindex* für Wien im II. Quartal gegen das Vorquartal etwas erhöht. Er lag um 9 5% über dem Vorjahresstand.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 7

Privater Konsum weiterhin lebhaft

Der seit Anfang des Jahres wieder etwas stärkere Zuwachs des privaten Konsums hält anscheinend weiter an. Im II. Quartal waren die Ausgaben der Konsumenten um 9% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr, gegen 4% (2%) im ersten. Die Unterschiede in den Zuwachsraten erklären sich jedoch hauptsächlich aus der Verschiebung des Ostertermins. Im 1. Halbjahr ist der private Konsum

nominell zwar nur etwa gleich stark gestiegen wie im Jahresergebnis 1964 (+7%), real war der Zuwachs jedoch etwas höher (4,3% gegen 3,6%)¹⁾.

Das raschere Wachsen der Nachfrage wird deutlicher, wenn man auch die Entwicklung im Juli berücksichtigt. Die Umsätze des Einzelhandels²⁾, auf die über die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, waren von Jänner bis Juli um 7% (real um etwa 4%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (3%) im Jahresergebnis 1964. Im Juli waren vor allem die Einzelhandelsumsätze von Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen übersaisonmäßig lebhaft, obwohl das ungünstige Wetter eher eine schwache Nachfrage nach Textilien und Schuhen erwarten ließ. Wie weit diese günstige Umsatzentwicklung damit zusammenhängt, daß witterungsbedingt auf Urlaube zugunsten von Anschaffungen verzichtet wurde, werden erst die Fremdenverkehrsergebnisse für das III. Quartal zeigen. In diesem Fall wären die gesamten Konsumausgaben weniger gewachsen, als auf Grund der Einzelhandelsumsätze erwartet werden konnte.

Der Umsatzzuwachs des Einzelhandels wurde schon seit Anfang des Jahres abgeschwächt an die vorgelagerten Stufen weitergegeben, da viel weniger auf *Lager* gelegt wurde als im Vorjahr. Im Fachhandel³⁾ war die Lagerbildung (Veränderung der Lagerbestände) im I. Halbjahr um 55% niedriger als im Vorjahr (Besonders stark war der Rückgang in der Lebensmittelbranche.) Die Wareneingänge des Fachhandels waren deshalb nur um 4% höher als im Vorjahr, seine Umsätze aber um 6%. Die Lager-Umsatz-Relation, die schon im I. Quartal etwas niedriger war als saisonnormal (178% gegen 180%), sank im II. Quartal beträchtlich darunter (169% gegen 178%). Sofern diese Lagerentwicklung nicht aus betriebswirtschaftlichen Gründen beabsichtigt, sondern die Folge pessimistischer Umsatzerwartungen war, ist anzunehmen, daß die Wareneingänge in nächster Zeit wieder stärker

¹⁾ Der Preisindex des privaten Konsums war im I. Halbjahr 1965 um 2,6%, im Jahresergebnis 1964 um 3,1% höher als im Vorjahr. Demgegenüber hat der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) im I. Halbjahr 1965 um 4,3%, im Monatsdurchschnitt 1964 um 3,8% zugenommen. Die Abweichung geht vor allem auf die Unterschiede in der Gewichtung zurück. Der Verbraucherpreisindex hat konstante, der Preisindex des privaten Konsums variable Gewichte. Außerdem enthält der Preisindex des privaten Konsums verschiedene Waren und Dienstleistungen, die im Verbraucherpreisindex fehlen.

²⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

³⁾ Für die übrigen Betriebsformen werden keine Indizes der Wareneingänge und Lagerbestände gerechnet.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1962	+11,0	+9,6	+36,9	-1,6
1963	+8,6	+8,5	+10,3	+0,9
1964	+8,5 ³⁾	+6,8 ³⁾	+38,2	+1,0
1965 I. Quartal	+6,4 ³⁾	+4,5 ³⁾	+4,2	+0,5
II. Quartal	+8,6 ³⁾	+9,3 ³⁾	-5,0	+4,5
I. Halbjahr	+7,3 ³⁾	+7,3 ³⁾	+1,4	+4,5

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute am Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

wachsen werden als die Umsätze. Erfahrungsgemäß sind die Einzelhändler bestrebt, eine ungewünschte Lagerentwicklung möglichst bald zu korrigieren⁴⁾.

Das etwas raschere oder zumindest gleichbleibende Wachsen der Konsumausgaben seit Jahresanfang entspricht nicht der Entwicklung des *Masseneinkommens*. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Nettoeinkommen der Unselbständigen im I. Halbjahr um etwa 7,5% höher als im Vorjahr, im Jahresergebnis 1964 aber um 8,5%. Zwar ist die Lohn- und Gehaltssumme der öffentlich Bediensteten stärker gestiegen (+11%) als 1964 (+9%), die Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft (+7,5%) sowie die Transfereinkommen (+9%) sind jedoch weniger gewachsen (+9% und +10%).

Offenbar hat die *Sparquote* der Haushalte nach ihrem starken Anstieg im Jahre 1964 kaum noch zugenommen. Im II. Quartal haben private Haushalte und Wirtschaftsunternehmen per Saldo 1,1 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 60 Mill. S oder 5% weniger als vor einem Jahr. Da der Spareinlagenzuwachs schon im I. Quartal relativ gering war (+4% gegen +38% im Jahre 1964), übertraf das Kontensparen im I. Halbjahr nur geringfügig (+1%) die Höhe des Vorjahres. Obwohl nicht sicher ist, ob sich das Sparen der Haushalte und das der Wirtschaftsunternehmen gleich entwickelt hat, kann man annehmen, daß die Sparquote der Unselbständigen nicht oder nur geringfügig zugenommen hat. Dafür spricht auch, daß der nominelle Zuwachs des privaten Konsums im I. Halbjahr 1965 (+7%) weniger hinter dem des Masseneinkommens (+7,5%) zurückblieb als im Jahresergebnis 1964 (+7% gegen +8,5%).

Außerdem gehen die *Ratenkredite* nicht mehr zurück. Im I. Halbjahr haben die Teilzahlungsinstitute für dauerhafte und nichtdauerhafte Konsumgüter (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel,

⁴⁾ Siehe „Die Lager im österreichischen Einzelhandel“, Beilage Nr. 79 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Juni 1965.

Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) etwa gleich viele Kredite gewährt wie vor einem Jahr (rund 600 Mill. S), im Juli sogar um 6% mehr. Auch die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter waren Ende Juni mit 2,1 Mrd. S so hoch wie im Vorjahr, Ende Juli um 1,5% höher. (Ende März lagen sie um 3% darunter.) Einschließlich der nicht erfaßten Personalkredite der Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften dürfte die Verschuldung der Haushalte sogar noch stärker zugenommen haben.

Preissteigerung dämpft Nachfrage nach Lebensmitteln

Die Nachfrage entwickelte sich in den einzelnen Verbrauchsgruppen sehr unterschiedlich. *Dauerhafte Konsumgüter* wurden weiterhin bevorzugt. Von Jänner bis Juli verkaufte der Einzelhandel real um 8% mehr langlebige, aber nur um 3% mehr kurzlebige Waren als im Vorjahr. Im Jahresergebnis 1964 betrugen die Zuwachsraten 4,5% und 3%. Diese Entwicklung wurde dadurch gefördert, daß sich dauerhafte Konsumgüter relativ wenig verteuerten¹⁾. Während die Käufe von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes nur etwa gleich stark wuchsen wie im Vorjahr (+5%), hat sich vor allem die Nachfrage nach Uhren und Schmuckwaren, Büchern, Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehör viel stärker belebt (um 11% bis 17% gegen 1/2% bis 4%). Die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke, die 1964 nur um 8% gestiegen waren, erhöhten sich um 14%. Auch Fernsehgeräte werden nach dem Rückgang im Jänner und Februar (im Vorjahr hatten die Olympischen Winterspiele die Nachfrage überhöht) wieder lebhaft gekauft. Von März bis Juli wurden rund 33.000 neue Fernsehteilnehmer angemeldet, um 23% mehr als vor einem Jahr. 1964 hatte der Zuwachs allerdings 39% betragen. Am 1. August waren bereits 656.000 Fernsehteilnehmer registriert. Im Durchschnitt kommt ein Gerät auf 3,5 Haushalte²⁾.

Von den *kurzlebigen Waren* gingen trotz dem ungünstigen Wetter vor allem Bekleidungsgegenstände verhältnismäßig gut. Von Jänner bis Juli waren die Einzelhandelsumsätze um 9% (real um etwa 7%) höher als im Vorjahr, wogegen im Monatsdurchschnitt 1964 nur ein Zuwachs von 4%

¹⁾ Von Jänner bis Juli war der implizite Preisindex des Einzelhandels für dauerhafte Konsumgüter um rund 1%, für nichtdauerhafte um 4% höher als im Vorjahr.

²⁾ Diese Berechnung berücksichtigt nicht, daß ein Teil der angemeldeten Fernsehgeräte in Gastlokalen aufgestellt ist

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1964		1965		1965	
	I Qu	II Qu	I Hbj	Juli	Jänner/ Juli	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 6,5	+ 3,8	+ 9,4	+ 6,6	+ 14,5	+ 7,8
Tabakwaren	+ 5,5	+ 12,9	+ 9,9	+ 11,3	+ 11,3	+ 11,3
Bekleidung	+ 4,3	+ 4,0	+ 11,9	+ 8,3	+ 13,7	+ 9,1
Textilien	+ 4,7	+ 3,8	+ 14,8	+ 9,7	+ 14,1	+ 10,3
Schuhe	+ 0,9	+ 7,4	+ 5,3	+ 6,0	+ 16,4	+ 7,5
Hausrat und Wohnbedarf	+ 7,2	+ 3,0	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,2
Möbel	+ 8,4	+ 7,3	+ 8,8	+ 8,1	+ 5,1	+ 7,6
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 1,8	+ 10,2	+ 19,6	+ 15,1	+ 10,1	+ 14,2
Hausrat und Eisenwaren	+ 6,0	+ 4,1	+ 2,5	+ 3,2	+ 0,4	+ 2,7
Elektrowaren	+ 9,3	- 4,8	+ 13,8	+ 4,3	+ 12,3	+ 5,6
Sonstige Waren	+ 5,0	+ 1,5	+ 7,8	+ 4,5	+ 0,8	+ 3,9
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 2,0	+ 20,9	+ 20,0	+ 20,4	+ 7,2	+ 17,8
Photoartikel	+ 8,7	- 2,1	- 2,1	- 2,1	+ 1,7	- 1,3
Leder- und Galanteriewaren	+ 2,7	- 3,1	+ 8,0	+ 3,2	- 5,0	+ 1,7
Sportartikel, Spielwaren	+ 2,4	+ 9,9	+ 12,4	+ 11,2	+ 19,7	+ 12,8
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 7,3	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,0	+ 9,4	+ 5,0
Papierwaren, Büroartikel	+ 11,4	+ 10,8	+ 11,9	+ 11,4	- 6,5	+ 8,7
Bücher	+ 4,5	+ 10,2	+ 15,9	+ 12,8	+ 15,3	+ 13,1
Uhren und Schmuckwaren	+ 4,6	+ 6,8	+ 12,1	+ 9,8	+ 15,8	+ 10,8
Brennstoffe	+ 0,4	- 11,6	- 0,9	- 8,5	- 34,3	- 11,6
Einzelhandel insgesamt	+ 5,7	+ 3,8	+ 9,6	+ 6,8	+ 11,2	+ 7,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,2	+ 5,7	+ 11,1	+ 8,6	+ 8,0	+ 8,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,7	+ 3,6	+ 9,4	+ 6,6	+ 11,8	+ 7,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

(2%) erzielt wurde. In letzter Zeit schnitten Textilien besser ab als Schuhe, bis April war es umgekehrt. Auch die Käufe von Tabakwaren haben — von kurzfristigen Sonderentwicklungen abgesehen — bisher stärker zugenommen als im Vorjahr. Von Jänner bis Juli waren die realen Umsätze der Tabakregie um etwa 7%, im Jahresergebnis 1964 nur um 5% höher als im Vorjahr. Allerdings erklärt sich dieser Zuwachs zum Teil aus den vor der Preiserhöhung (ab 1. April) im März angelegten Vorräten von Zigaretten³⁾ (schätzungsweise 170 bis 180 Mill. Stück). Wie die laufende Nachfrage auf die Preissteigerungen reagiert, ist noch nicht klar zu erkennen. Im Juni haben zwar die Käufe von Zigaretten stärker gegen das Vorjahr zugenommen (um 5%) als vor der Preiserhöhung (im Jänner und Februar um durchschnittlich 4%), im Juli waren sie jedoch wieder um 8% geringer.

Dagegen scheint die Verteuerung verschiedener Nahrungsmittel die Nachfrage etwas abzuschwächen. Während die realen Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels im Monatsdurchschnitt 1964 und von Jänner bis April um 4% höher waren als im Vorjahr, lagen sie von Mai bis Juli nur um 1% darüber. Nominell erhöhte sich die Zuwachsrate in der gleichen Zeit von 6,5% (1964) bzw. 7% (Jänner bis April) auf 9%. Auch der gesamte reale Aufwand für Ernährung (einschließlich des Verbrauches der Selbstversorger und der Käufe von

³⁾ Siehe Monatsberichte Jg. 1965, Nr. 5, S. 160

Lebensmitteln außerhalb des Einzelhandels) hat im I. Halbjahr weniger zugenommen (+2%) als im Monatsdurchschnitt 1964 (+3%). Offenbar sind die Konsumenten teils nicht in der Lage, teils nicht gewillt, ihre zusätzlichen Ernährungsausgaben entsprechend den Preissteigerungen zu erhöhen.

Entwicklung des privaten Konsums

	1963	1964 ¹⁾	I. Qu.	1965 ¹⁾ II. Qu.	I. Hbj
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 12	+30	+ 15	+ 26	+ 20
Tabakwaren	+ 72	+50	+129	+ 26	+ 73
Bekleidung	+ 52	+16	+ 17	+ 94	+ 59
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 76	+50	+ 27	+ 80	+ 55
Beheizung und Beleuchtung	+129	-05	- 78	+ 94	- 10
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+130	+33	+ 44	+108	+ 79
Verkehr	+ 84	+94	+ 84	+141	+117
Sonstige Güter und Leistungen	+ 40	+31	+ 28	+ 34	+ 31
Privater Konsum insgesamt	+ 50	+35	+ 24	+ 61	+ 43

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung, die im I. Quartal dank dem milden Winter um 10% geringer waren als im Vorjahr, lagen im II. Quartal wieder um 12% darüber, da länger als gewöhnlich geheizt werden mußte. Trotzdem wurde im I. Halbjahr um 1% weniger für diese Verbrauchsgruppe aufgewendet als vor einem Jahr. Kohle wurde um 11%, Brennholz um 12% weniger verbraucht als im Vorjahr, Gas dagegen um 1% und Strom um 7% mehr.

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde im I. Halbjahr (die Quartalergebnisse sind durch die Verschiebung des Ostertermins stark verzerrt) um 10% (real um etwa 8%) mehr ausgegeben als vor einem Jahr. 1964 hatte der Zuwachs nur 7% (3%) betragen. Insbesondere die Ausgaben für Urlaube sind beträchtlich stärker gestiegen (+16%) als im Vorjahr (+8%). Das dürfte teilweise damit zusammenhängen, daß wegen der zahlreichen Feiertage Urlaube auf den Juni vorverlegt wurden. Der Kinobesuch nahm etwas weniger ab (-7%) als im Vorjahr (-10%). Der Besuch der Wiener Privattheater (die Bundestheater werden nur jährlich erfaßt), der 1964 um 2% abgenommen hatte, erhöhte sich um 5%.

Auch die *Verkehrsausgaben* sind im I. Halbjahr etwas stärker gestiegen (+11%) als im Monatsdurchschnitt 1964 (+9%), vor allem wegen der lebhaften Nachfrage nach Personenkraftwagen. Für öffentliche Verkehrsmittel wurde dagegen nur um 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, 1964 um 4% mehr. Die Aufwendungen für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen erhöhten sich etwa im gleichen Ausmaß wie im Vorjahr (+15%).

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Die Nachwirkungen des langen Winters und feucht-kühlen Frühjahrs machten sich auch noch im Sommer auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, sie wurden allerdings im Verlauf des Sommers immer schwächer. Im Frühsommer war die Arbeitslosigkeit unter den Männern höher als im Vorjahr, allmählich ging sie jedoch auf das Niveau von 1964 zurück und im August unterschritt sie es sogar. Dementsprechend übertraf das Stellenangebot von Juni bis August immer stärker den Vorjahresstand. Die Beschäftigung wurde im Sommer nicht mehr durch die Witterung beeinflusst. Sie erreichte einen ziemlich gleichbleibenden Vorsprung gegen das Vorjahr.

Gleichmäßiges Beschäftigungswachstum

Nach den starken Schwankungen in den ersten vier Monaten stabilisierte sich der Beschäftigungszuwachs gegen 1964 bei etwa 18.000. Der größere Teil davon (rund 11.000) entfiel auf Männer. Ende August wurden insgesamt 2.436.700 Beschäftigte gezählt, davon 1.538.800 Männer und 897.900 Frauen.

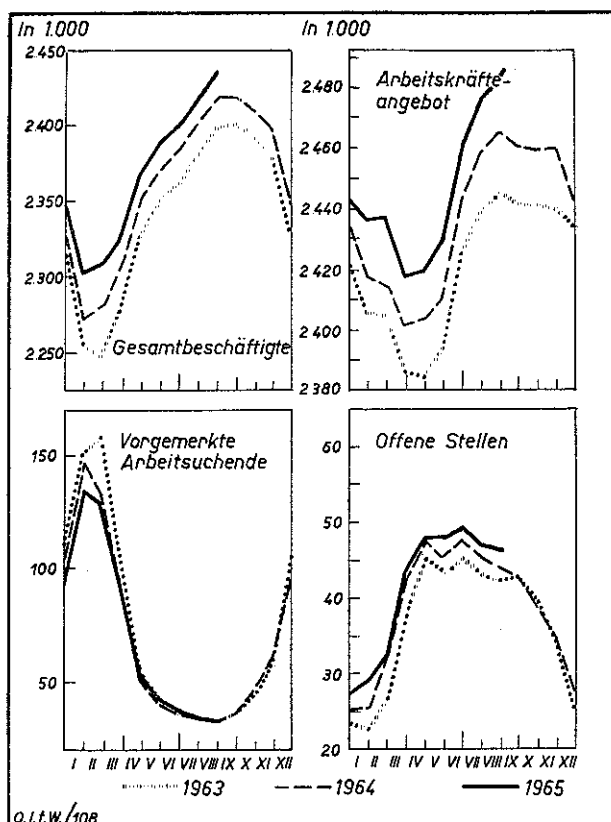
Die Beschäftigung im Sommer

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1964	Ver- änderung gegen Vorjahr in 1 000 Personen	Ver- änderung gegen Vormonat	1965	Ver- änderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monats- ende			Stand zu Monats- ende	
Männer						
Mai	+10 7	1 500 7	+ 2 2	+15 0	1 511 7	+11 0
Juni	+ 4 0	1 504 8	+ 3 0	+ 4 3	1 516 0	+11 2
Juli	+14 0	1 518 7	+ 2 8	+13 2	1 529 2	+10 5
August	+ 8 1	1 526 8	+ 2 4	+ 9 6 ¹⁾	1 538 8 ¹⁾	+11 9 ¹⁾
Frauen						
Mai	+ 7 1	869 2	+16 8	+ 6 1	877 4	+ 8 2
Juni	+ 8 7	878 0	+19 0	+ 7 3	884 7	+ 6 7
Juli	+ 4 1	882 1	+17 7	+ 4 6	889 3	+ 7 2
August	+ 9 6	891 7	+18 1	+ 8 6 ¹⁾	897 9 ¹⁾	+ 6 3 ¹⁾
Männer und Frauen zusammen						
Mai	+17 8	2 370 0	+19 0	+21 2	2 389 1	+19 2
Juni	+12 8	2 382 7	+22 0	+11 6	2 400 7	+18 0
Juli	+18 1	2 400 8	+20 5	+17 8	2 418 5	+17 7
August	+17 7	2 418 5	+20 5	+18 2 ¹⁾	2 436 7 ¹⁾	+18 2 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Beschäftigtenzunahme war in erster Linie der größeren Zahl von Fremdarbeitern, aber auch einer Steigerung der Frauenbeschäftigung zu danken. Durch die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte werden dem österreichischen Arbeitsmarkt vorwiegend männliche Arbeitskräfte zugeführt. Die Zunahme der Frauenbeschäftigung stammt dagegen größtenteils aus heimischen Arbeitskraftreserven. Die Zahl der Fremdarbeiter hat in den letz-

Der Arbeitsmarkt im Sommer (Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Das extrem kalte Frühjahr wirkte sich auch, wenngleich immer schwächer, auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen im Sommer aus. Erst allmählich sank die Arbeitslosigkeit auf das Niveau von 1964. Das Stellenangebot expandierte im Laufe des Sommers immer stärker. Die Beschäftigung wurde von der Witterung nicht mehr beeinflusst und blieb während des ganzen Sommers gleichmäßig über dem Niveau des Vorjahres.

ten Sommermonaten erheblich zugenommen. Sie war im Durchschnitt um fast 70% höher als im Sommer 1964. Ende August wurden im Kontingent der gewerblichen Wirtschaft 31.300 Fremdarbeiter beschäftigt (25.800 Männer und 5.500 Frauen), um 12.700 mehr als 1964. Trotz dieser kräftigen Steigerung erreichten sie nur 1,3% der insgesamt Beschäftigten.

Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft

Monatsmitte		Auf Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft			Veränderung gegen das Vorjahr	
		männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1964	Mai	9.515	2.312	11.827	+ 2.926	+32,9
	Juni	11.830	2.496	14.326	+ 3.579	+33,3
	Juli	13.767	3.102	16.869	+ 4.264	+33,8
	August	15.169	3.487	18.656	+ 4.824	+34,9
1965	Mai	16.183	3.527	19.710	+ 7.883	+66,7
	Juni	20.967	3.948	24.915	+10.589	+73,9
	Juli	23.380	4.675	28.055	+11.186	+66,3
	August	25.830	5.484	31.314	+12.658	+67,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Unselbständigen blieb auch im Frühjahr und Sommer weit, durchschnittlich um 8%, unter dem Vorjahresstand. Ende Juli wurden von den Landwirtschaftskrankenkassen 109.300 Versicherte ausgewiesen, um 8.100 weniger als 1964. Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten des öffentlichen Dienstes) beschäftigte zur gleichen Zeit mit 1.971.000 Unselbständigen wohl um 21.700 mehr als 1964, konnte aber nicht alle zusätzlich verfügbaren Arbeitskräfte aufnehmen. Einen kleineren Teil der Arbeitskräfte dürfte der öffentliche Dienst eingestellt haben (etwa 4.000), einen größeren der private Dienstleistungsbereich.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1964 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat in 1.000 Personen	1965 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>						
April	+12,6	108,9	-4,8	+12,1	100,2	-8,6
Mai	+6,0	114,9	-8,3	+6,4	106,7	-8,2
Juni	+2,6	117,5	-7,5	+1,5	108,1	-9,4
Juli	-0,2	117,3	-8,4	+1,1	109,3	-8,1
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
April	+29,9	1.910,8	+25,8	+30,2	1.931,6	+20,8
Mai	+11,3	1.922,1	+24,0	+14,0	1.945,7	+23,5
Juni	+10,4	1.932,5	+26,6	+9,7	1.955,4	+22,8
Juli	+16,7	1.949,3	+25,9	+15,6	1.971,0	+21,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Stagnierende Industriebeschäftigung

Die Industrie stellte auch im II. Quartal keine neuen Arbeitskräfte ein. Zu Quartalsende standen 602.700 Unselbständige in Arbeit (389.500 Männer und 213.200 Frauen), um 400 weniger als Ende März und um 300 weniger als Ende Juni 1964. Die Zahl der Männer sank um 600 (-0,1%), die der Frauen dagegen stieg um 300 (+0,1%). Der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung (1956 = 100) blieb praktisch unverändert (Ende Juni 106,7 Punkte).

Das unveränderte Niveau der Gesamtbeschäftigung in der Industrie verdeckt stärkere Veränderungen in den einzelnen Zweigen. Den größten Beschäftigtenrückgang gegen das Vorjahr (-5,5%) wies Ende Juni die Erdölindustrie aus. Viel stärker ins Gewicht fällt die Abnahme des Beschäftigtenstandes in der Textilindustrie (-4,2%), auf die immerhin 11,3% aller Industriebeschäftigten entfallen. Dieser Zweig hat mit strukturellen Umstel-

lungsschwierigkeiten zu kämpfen. Auch die Bergwerke ($-4\,3\%$) und die Ledererzeugung ($-2\,6\%$) haben ihren Personalstand stärker reduziert. Nennenswert mehr Arbeitskräfte beschäftigten die eisenerzeugende Industrie ($+4\,2\%$), die Fahrzeugindustrie ($+3\,9\%$) und die chemische Industrie ($+2\,7\%$). In den restlichen 13 Industriezweigen waren die Veränderungen geringer, acht Branchen verzeichneten Zunahmen.

Die Industriebeschäftigung im II. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni 1964	Veränderung von Ende März bis Ende Juni 1965	Stand Ende Juni 1965	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nahrungs- und Genußmittelind.	+ 235	+ 700	49 776	+ 586	+1,2
Ledererzeugung	+ 33	- 107	2 901	- 78	-2,6
Lederverarbeitung	- 88	- 390	15 738	- 87	-0,5
Textilindustrie	-1 450	-1 037	68 081	-2 963	-4,2
Bekleidungsindustrie	- 766	- 510	34 635	+ 123	+0,4
Gießereindustrie	- 107	- 135	11 338	+ 95	+0,8
Metallindustrie	- 23	- 138	7 684	- 147	-1,9
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 441	- 383	66 561	+ 206	+0,3
Fahrzeugindustrie	- 409	- 115	25 003	+ 940	+3,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 432	- 265	48 830	- 471	-1,0
Elektroindustrie	- 127	- 159	53 104	+ 563	+1,1
Bergwerke	- 421	- 456	26 340	-1 183	-4,3
Eisenerzeugende Industrie	+ 507	+ 34	37 929	+1 524	+4,2
Erdölindustrie	- 130	- 111	7 643	- 441	-5,5
Stein- und keramische Industrie	+3 200	+2 660	31 891	+ 65	+0,2
Glasindustrie	- 201	- 16	11 094	+ 134	+1,2
Chemische Industrie	+ 275	+ 569	50 534	+1 343	+2,7
Papier- und papperzeugende Industrie	+ 32	- 31	18 677	- 271	-1,4
Papierverarbeitende Industrie	- 138	- 187	9 857	+ 210	+2,2
Filmindustrie	-	-	360	-	-
Holzverarbeitende Industrie	- 258	- 326	24 767	- 421	-1,7
Insgesamt	- 709	- 403	602 743	- 273	-0,0
Männer	- 273	- 763	389 557	- 555	-0,1
Frauen	- 436	+ 360	213 186	+ 280	+0,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Unveränderte Arbeitszeit

Im Juni wurden in der Industrie um $0\,9\%$ weniger Arbeitsstunden bezahlt als 1964. Dieser Rückgang erklärt sich aus der geringeren Zahl von Industriearbeitern. Je Arbeiter blieb die monatliche Zahl der bezahlten Arbeitsstunden praktisch unverändert. Im Vorjahr war sie um $0\,7\%$ zurückgegangen. Die effektive Arbeitszeit ist auch heuer ge-

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	insgesamt in 1 000	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	je Arbeiter Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1961 Juni	94 728	+1 123	+1,2	189,5	-2,1
1962 „	92 697	-2 031	-2,1	185,1	-4,4
1963 „	92 177	- 520	-0,6	189,2	+4,1
1964 „	91 034	-1 143	-1,2	187,8	-1,4
1965 „	90 236	- 798	-0,9	187,9	+0,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter.

sunken, der Rückgang wurde aber durch die zusätzlich eingeführte Urlaubswoche, die in die Statistik der bezahlten Arbeitsstunden einbezogen ist, wettgemacht.

Höhere Arbeitslosigkeit unter den Männern

Die Arbeitslosigkeit war heuer vom Frühjahr bis Ende Juli ständig höher als im Vorjahr. Erst Ende August waren mit 33.100 Arbeitsuchenden (8.500 Männer und 24.600 Frauen) etwas weniger vorgemerkt als 1964. Die Zunahme im Sommer war im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht auf die höhere Frauenarbeitslosigkeit zurückzuführen, die dadurch entstand, daß sich die Karenzurlaubenden nach Beendigung ihres Leistungsanspruches als arbeitslos vormerken ließen. Heuer war auch die Arbeitslosigkeit unter den Männern höher als 1964. Der Überschuss hat sich allerdings im Laufe der Monate verringert. Im Mai wurden noch um 700 männliche Arbeitslose mehr gezählt, im Juli nur noch 100 und im August bereits 300 weniger. Bei den Frauen zeigte sich die gleiche Tendenz. Im Mai waren noch 2.000 weibliche Stellensuchende mehr vorgemerkt als 1964, im August praktisch gleich viele. Die gleichlaufende Entwicklung mit den Männern zeigt, daß der erwähnte Sondereinfluss bei den Frauen heuer nicht mehr sehr stark ist. Diese Annahme scheint auch deshalb gerechtfertigt, weil sich die Zahl der Karenzurlaubenden allmählich stabilisiert und die Möglichkeit einer Vormerkung nach Ende des Leistungsbezuges allgemein bekannt sein dürfte.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

Monat	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende 1964	Veränderung gegen Vormonat in 1 000 Personen	Veränderung gegen Vormonat 1965	Stand zu Monatsende 1965	Veränderung gegen Vorjahr
Männer						
Mai	-3,9	11,0	-2,0	-4,1	11,7	+0,7
Juni	-1,0	10,0	-1,6	-1,5	10,2	+0,2
Juli	-1,0	9,0	-1,1	-1,0	9,2	+0,1
August	-0,3	8,8	-0,5	-0,7 ¹⁾	8,5 ¹⁾	-0,3 ¹⁾
Frauen						
Mai	-6,9	28,8	-0,7	-6,1	30,8	+2,0
Juni	-3,2	25,6	+0,1	-4,5	26,3	+0,7
Juli	-1,0	24,6	+0,3	-1,1	25,2	+0,6
August	+0,0	24,6	+1,3	-0,6 ¹⁾	24,6 ¹⁾	+0,0 ¹⁾
Männer und Frauen zusammen						
Mai	-10,9	39,8	-2,7	-10,2	42,6	+2,7
Juni	-4,2	35,6	-1,5	-6,0	36,5	+0,9
Juli	-2,0	33,6	-0,8	-2,2	34,4	+0,7
August	-0,3	33,4	+0,8	-1,2 ¹⁾	33,1 ¹⁾	-0,2 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die höhere Arbeitslosigkeit in den ersten Sommermonaten geht kaum auf die Naturkatastrophen des Frühsommers zurück. In Tirol und Vorarlberg

ist die Arbeitslosigkeit neben dem Burgenland stärker gestiegen als in den anderen Bundesländern, obwohl sie von den Überschwemmungen überhaupt nicht betroffen wurden. Weniger Arbeitslose als im Vorjahr gab es im Sommer nur in der Steiermark und in Oberösterreich.

Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1964 bis 1965 in %					Stand Ende August 1965 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
Wien	+ 4,3	+ 6,2	+ 5,9	+ 3,6	+ 1,6	12 147
Niederösterreich	+ 3,6	+ 4,5	+ 6,4	+ 4,4	+ 4,8	5 789
Steiermark	+ 1,9	+ 4,6	- 4,2	- 0,5	- 2,1	4 624
Kärnten	+ 14,2	+ 13,3	+ 5,0	+ 8,3	+ 2,0	1 693
Oberösterreich	+ 0,5	+ 4,4	- 4,8	- 6,2	- 14,3	5 356
Salzburg	+ 4,2	+ 6,6	- 2,5	+ 1,9	+ 3,2	1 362
Tirol	+ 4,9	+ 13,2	+ 5,9	+ 10,7	+ 2,7	1 101
Vorarlberg	+ 11,8	+ 31,1	+ 19,4	+ 2,4	+ 13,1	371
Burgenland	- 3,4	+ 21,7	+ 23,7	+ 27,1	+ 26,0	688
Österreich insgesamt	+ 4,1	+ 6,8	+ 2,5	+ 2,2	- 0,7	33 131

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Weit stärker dürfte die Arbeitslosigkeit durch den langen Winter und das kühle Frühjahr beeinflusst worden sein. Darauf weist nicht nur der fallende Trend des Überschusses gegen 1964 im Sommer hin, sondern auch der Umstand, daß die Arbeitslosigkeit in den Bauberufen am stärksten zunahm. Weitere Berufsgruppen mit höherer Arbeitslosigkeit sind vor allem die Bekleidungshersteller, die Metallarbeiter und die Textilberufe. Weniger Arbeitslose gab es insbesondere in den Handelsberufen, bei den Steinarbeitern und in den Reinigungsberufen.

Die Arbeitslosigkeit im Sommer in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1964 bis 1965 in %					Stand Ende August 1965 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	+ 17,4	+ 5,7	+ 2,7	+ 0,6	+ 4,6	1 247
Steinarbeiter	- 6,4	-	- 3,3	- 5,7	- 10,6	381
Bauberufe	+ 13,3	+ 15,2	+ 19,0	+ 23,8	+ 13,7	1 843
Metallarbeiter, Elektriker	+ 0,8	+ 2,3	- 0,8	+ 1,2	+ 5,7	2 644
Holzverarbeiter	+ 1,3	- 3,6	- 3,6	+ 2,7	+ 4,6	662
Textilberufe	+ 6,6	+ 4,3	+ 1,8	+ 6,3	+ 5,4	1 830
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 13,0	+ 17,1	+ 14,0	+ 12,7	+ 6,0	3 494
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	- 13,6	- 0,2	+ 0,7	- 2,2	- 4,5	889
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 6,0	+ 4,1	- 3,9	- 6,0	- 6,5	3 385
Handelsberufe	+ 6,9	+ 7,5	- 3,4	- 9,0	- 15,3	2 816
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 4,0	+ 17,7	+ 8,6	+ 4,6	- 2,8	2 041
Reinigungsberufe	+ 1,1	+ 3,3	- 1,6	- 3,0	- 9,4	2 119
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1,0	+ 0,4	- 0,1	+ 0,4	+ 0,2	4 108
Sonstige	+ 2,6	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,2	+ 2,1	5 672
Insgesamt	+ 4,1	+ 6,8	+ 2,5	+ 2,2	- 0,7	33 131
Männer	+ 5,9	+ 6,2	+ 1,8	+ 1,4	- 3,1	8 507
Frauen	+ 3,3	+ 7,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 0,1	24 624

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Schwankendes Stellenangebot

Auch das Stellenangebot wurde durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt. Es war zwar während des ganzen Sommers höher als im Vorjahr, der Abstand schwankte jedoch stark. Das geht ausschließlich auf das Stellenangebot für Männer zurück. Für Frauen wurden stets etwa 1 000 offene Stellen mehr angeboten. Den Männern standen im Mai 1 700 zusätzliche offene Stellen zur Verfügung, im Juni nur 300, im August jedoch wieder 1 200. Für männliche Arbeitskräfte beanspruchen die Unternehmungen die staatliche Arbeitsvermittlung vorwiegend nur, wenn sie Saisonarbeiter suchen. Das Emporschnellen des Stellenangebotes im Mai weist auf einen durch das Wetter zurückgestauten Bedarf hin, die allmähliche Zunahme bis August — die gegenläufige Entwicklung zur Arbeitslosigkeit — auf das allmähliche Abklingen der Witterungseinflüsse.

Das Stellenangebot¹⁾ im Sommer

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1964	Ver- änderung gegen Vorjahr	Ver- änderung gegen Vormonat	1965	Ver- änderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monats- ende			Stand zu Monats- ende	
in 1 000						
Offene Stellen für Männer						
Mai	-0 5	25 7	+0 0	+0 8	27 4	+1 7
Juni	+2 6	28 3	+0 8	+1 2	28 6	+0 3
Juli	-0 6	27 7	+0 7	-0 2	28 4	+0 7
August	-0 5	27 2	+0 3	+0 0 ²⁾	28 4 ²⁾	+1 2 ²⁾
Offene Stellen für Frauen						
Mai	-1 8	19 5	+1 8	-0 2	20 7	+1 3
Juni	+0 1	19 6	+1 8	+0 0	20 8	+1 2
Juli	-1 7	17 9	+1 8	-1 8	18 9	+1 0
August	-0 8	17 1	+1 8	-0 8 ²⁾	18 1 ²⁾	+1 0 ²⁾
Insgesamt						
Mai	-2 3	45 1	+1 8	+0 6	48 1	+3 0
Juni	+2 8	47 9	+2 7	+1 2	49 4	+1 5
Juli	-2 3	45 6	+2 5	-2 1	47 3	+1 7
August	-1 3	44 3	+2 1	-0 8 ²⁾	46 5 ²⁾	+2 2 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind. - ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Leichter Rückgang des Güterverkehrs — Verhandlungen über Tarifierhöhungen

Die ungünstige Witterung und die Verflachung des Konjunkturaufschwunges ließen die Verkehrsleistungen im II. Quartal etwas unter die des Vorjahres sinken. Die sonst um die Jahresmitte stark ausgeprägte Saisonnachfrage, insbesondere nach Ernte- und Baumaterialientransporten, war

mäßig; zum Teil verschob der spätere Beginn der Ernte den Bedarf. Die meisten Transportverluste dürften aber bis Jahresende nicht mehr aufgeholt werden, wie insbesondere bei den Bahnfrachten von Holz, Baustoffen und Kohle, die im II. Quartal um 12%, 7% und 9% und auch im Juli noch um insgesamt 6% unter dem Vorjahresstand blieben. Das gleiche gilt für die Donauschifffahrt, deren Frachtaufkommen infolge Hochwassers um 38% niedriger war als im Vorjahr. Schifffahrt und Bahn beförderten zusammen 7% weniger als im Vorjahr. Die um schätzungsweise 6% höheren Leistungen im Straßengüterverkehr konnten den Ausfall nicht wettmachen. Insgesamt waren die Verkehrsleistungen im Güterverkehr im II. Quartal um knapp 2% niedriger als im Vorjahr. Ein Teil der höheren Straßentransporte entfällt auf den Nahverkehr und bedeutet keine Verlagerung von Bahn- und Schiffs-transporten auf die Straße.

Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Normal- und Schmalspur)

	1965			
	II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr	Juli
Insgesamt	471 289	- 1.1	- 1.0	- 2.5
davon				
Kohle	32 348	- 9.1	- 9.5	- 0.4
Holz	31 899	- 12.3	- 18.5	- 4.5
Baustoffe	72 814	- 6.6	- 1.4	- 9.7
Eisen	41 097	+ 8.3	+ 5.6	+ 4.0
Papier	18 389	- 2.5	+ 0.5	+ 4.4
Erze	26 716	+ 4.5	+ 7.6	- 0.9
Kunstdünger	12 816	- 8.5	- 17.0	+ 79.5
Nahrungsmittel	26 966	+ 3.6	+ 5.3	- 23.5
Stückgut	111 724	+ 1.3	+ 0.4	+ 3.5
Sammelgut	19 723	+ 0.4	+ 0.4	- 0.4
Andere	76 797	+ 3.4	+ 5.0	- 6.2

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1965		
	II. Quartal Mill. n-t-km	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr
Bahn	2 039.2	- 1.9	- 2.8
Straße ¹⁾	1 776.0	+ 6.4	+ 7.8
Schiff	216.3	- 37.9	- 14.6
Insgesamt ²⁾	4 031.5	- 1.6	+ 0.2

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

Die Verkehrsleistung der Bundesbahnen blieb dank höheren Transiten (+6.6%) nur um 1.9% unter dem Vorjahr. Ohne Durchfuhr war die Zahl der n-t-km mit 1.625 Mill. um 3.9% niedriger. Das war die niedrigste Leistung in diesem Quartal seit 1961. Auch im I. Quartal waren die Binnen- und Außenhandelstransporte unter dem Vorjahresstand (-4.4%) und den Ergebnissen der früheren Jahre geblieben. Da seit Jahresbeginn einige Aus-

nahmetarife erhöht wurden, sanken die Einnahmen der ÖBB aus diesen Transporten im II. Quartal nicht im Ausmaß des Leistungsrückganges (-0.9% gegen -3.9%), im I. Quartal allerdings waren sie stärker zurückgegangen. Das kann auf einer vorübergehenden Reaktion der Wirtschaft auf die Tarifierhöhungen beruhen, mag jedoch zum Teil auch buchungstechnische Ursachen haben.

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		1965			
		II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr	Juli
Bahn					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 039.2	- 1.9	- 2.8	+ 5.2
davon Binnen- und Außen-					
handelsverkehr	Mill. n-t-km	1 624.8	- 3.9	- 4.2	+ 2.6
Transit	Mill. n-t-km	414.4	+ 6.6	+ 2.8	+ 17.0
Wagenachs-km	Mill.	437.5	- 1.0	- 2.6	+ 4.6
Zug-km	Mill.	7.4	+ 0.3	- 0.7	+ 4.1
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5.0	+ 3.9	- 1.1	+ 9.7
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	471.3	- 1.1	- 1.0	- 2.5
Donauschifffahrt					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	216.3	- 37.9	- 14.6	- 18.2
davon Transit	Mill. n-t-km	50.0	- 49.6	- 34.4	- 11.6
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 309.2	- 32.6	- 11.8	- 10.0
davon Transit	1 000 t	142.2	- 49.7	- 34.5	- 11.7
Ein- und Ausfuhr nach dem Südoften	1 000 t	649.0	- 35.9	- 17.9	- 29.0
Luftfahrt					
Fracht u. Post, an und ab	t	2 155.3	+ 14.1	+ 11.8	+ 21.1
Fracht u. Post Transit	t	1 003.3	+ 17.3	+ 19.1	+ 19.6
Fracht u. Post, insgesamt	t	3 158.6	+ 15.1	+ 14.1	+ 20.6

¹⁾ Normal- und Schmalspur.

Die Einnahmen aus dem Transitverkehr haben den Ausfall im Binnen- und Außenhandelsverkehr überkompensiert. Durch Umschichtung auf höher tarifizierte Güter stiegen sie bei einer Leistungssteigerung von 6.6% um 14.7% auf 284.6 Mill. S, das bisher höchste Ergebnis im II. Quartal. Je n-t-km wurden 7.6% mehr eingenommen als im Vorjahr und 2.3% mehr als im I. Quartal. Zum Teil dürften auch hier verrechnungs- und buchungstechnische Ursachen mitgewirkt haben. Die Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr waren dadurch mit 1.095.8 Mill. S um 2.7% höher als 1964. Die Verluste des I. Quartals konnten allerdings nicht ausgeglichen werden, das Halbjahresergebnis liegt um 1.5% tiefer.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1965			
	II. Quartal Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr	Juli
Güterverkehrseinnahmen	1 095.8	+ 2.7	- 1.5	+ 13.3
Personenverkehrseinnahmen	429.7	+ 7.3	+ 6.0	+ 6.9
Sonstige Einnahmen	176.8	+ 5.5	+ 8.9	+ 2.7
Betriebseinnahmen insgesamt	1 702.3	+ 4.1	+ 1.2	+ 11.3
Betriebsausgaben	2 346.2	+ 8.3	+ 4.2	+ 7.8
Betriebsabgang	643.9	+ 21.1	+ 13.0	- 15.9
Außerordentlicher Aufwand	209.8	+ 31.5	+ 37.4	+ 30.1
Gesamtantrag	853.7	+ 23.5	+ 17.3	- 0.6
Gesamtausgaben	2 556.1	+ 9.9	+ 5.9	+ 9.1

Die finanzielle Gebarung der ÖBB ergab im II. Quartal einen um 21% höheren Betriebsabgang als 1964. Zwar stiegen auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr und den „sonstigen“ Einnahmequellen relativ stark (+7,3% und +5,5%), so daß insgesamt 4,1% mehr eingenommen wurde; die Ausgaben erhöhten sich jedoch um 8,3%, hauptsächlich infolge steigender Löhne, Gehälter und Pensionen. Die laufenden Verhandlungen über eine Tarifierhöhung sollen die ständig wachsende Diskrepanz zwischen Kosten und Tarifen beseitigen. Seit der letzten Tarifierhöhung vom Jänner 1961 stieg der jährliche Betriebsabgang von 1.148,6 Mill. S auf 2.279,1 Mill. S im Jahre 1964. Um das Einnahmen-Ausgabenverhältnis bzw. die Betriebszahl von 1961 zu erreichen, müßten die Tarife im Durchschnitt um mindestens 14% erhöht werden. Der Betriebsabgang belief sich dann auf 1,4 bis 1,5 Mrd. S. Berücksichtigt man weitere Kostensteigerungen für zumindest zwei Jahre im Ausmaß von 4% jährlich, wäre eine Steigerung von etwa 23% erforderlich (der Betriebsabgang würde dann 1967 rund 1,5 Mrd. S betragen, 1966 rund 1,2 Mrd. S). Die Verhandlungen sollen klären, welche Tarife nachzuziehen sind. Für die Bahn sind vor allem Wettbewerbsgesichtspunkte maßgebend, d. h. die Tarif-

erhöhung soll nicht einen Transportverlust an die Straße nach sich ziehen. Sie tritt daher für gezielte Tarifmaßnahmen ein und lehnt aus bahnwirtschaftlichen Gründen eine lineare Erhöhung ab. Diese am Wettbewerb orientierte Tarifpolitik entspricht auch der EWG-Verkehrspolitik und ist am besten geeignet, die finanzielle Gebarung zu verbessern.

Über den *Straßen-Güterverkehr* fehlen statistische Unterlagen. Die seit Jahresbeginn laufenden Erhebungen bei den Fuhrwerksbetrieben können noch nicht verwertet werden. Der Dieselölverbrauch läßt (unter Berücksichtigung verkehrsfremder Verbraucher) auf eine Zunahme der Verkehrsleistungen (*n-t-km*) um 6% bis 7% schließen. Auch die Zunahme der Neuzulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen um 9% (mit einer Steigerung der Ladekapazität um 12%) spricht für eine weitere Expansion des Straßengüterverkehrs. Vom Zuwachs entfallen 65% (Ladekapazität 75%) auf Neubedarf, der Rest ist Ersatzbedarf. Insbesondere der Werkverkehr, auf den zwei Drittel der neu zugelassenen Tonnage und 85% der Stückzahl entfielen, weitete seinen Fuhrpark kräftig aus. Nur in der Klasse der Schwerstfahrzeuge von 7 t und mehr überwiegen nach wie vor die gewerblichen Fuhrbetriebe.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1965

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %
Bis 499	140	+19,7	—	—	140	+19,7	49,0	+19,7	—	—	49,0	+19,7
500—999	680	-22,3	8	+166,7	672	-22,9	510,0	-22,3	6,0	+166,7	504,0	-22,9
1.000—1.499	673	+94,5	6	+200,0	667	+93,9	841,3	+94,5	7,5	+200,0	833,8	+93,9
1.500—1.999	135	-8,8	6	-14,3	129	-8,5	236,3	-8,8	10,5	-14,3	225,8	-8,5
Summe bis 1.999	1.628	+9,6	20	+66,7	1.608	+9,1	1.636,6	+17,8	24,0	+40,4	1.612,6	+17,6
2.000—2.999	117	+6,4	4	± 0,0	113	+6,6	292,5	+6,4	10,0	± 0,0	282,5	+6,6
3.000—3.999	108	-2,7	5	+25,0	103	-3,7	378,0	-2,7	17,5	+25,0	360,5	-3,7
4.000—4.999	96	-16,5	11	-31,2	85	-14,1	432,0	-16,5	49,5	-31,2	382,5	-14,1
5.000—5.999	94	+19,0	10	+11,1	84	+20,0	517,0	+19,0	55,0	+11,1	462,0	+20,0
6.000—6.999	149	-2,0	46	+9,5	103	-6,4	968,5	-2,0	299,0	+9,5	669,5	-6,4
7.000 und mehr	592	+17,7	329	+9,7	263	+29,6	5.032,0	+17,7	2.796,5	+9,7	2.235,5	+29,6
Insgesamt	2.784	+8,9	425	+9,8	2.359	+8,8	9.256,6	+12,0	3.251,5	+8,9	6.005,1	+13,7

Der *Güterverkehr auf der Donau* war durch Hochwasser behindert und wochenlang eingestellt. Da die Fahrbedingungen auf der unteren Donau ungünstiger waren als im Oberlauf, nahmen die Transporte von und nach dem Osten über Hainburg stärker ab. Der Transit sank um 50%, der österreichische Verkehr mit dem Osten um 36%, der Verkehr mit dem Westen nur um 18%. Die österreichische Schiffsgruppe DDSG und COMOS erreichte einen Anteil von 38%.

Der *Luftfrachtverkehr* wuchs ebenso wie im I. Quartal etwas schwächer als in den früheren Jah-

ren. Von und nach Österreich wurden 2.155 t (+14%) befördert, im Transit 1.003 t (+17%). Im Juli zog die Nachfrage wieder kräftiger an (+21%). Von der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft AUA wurden im Verkehr mit dem Ausland 524 t (+10%) Fracht- und Postgut befördert, ihr Anteil am Transportaufkommen betrug 24%.

Der *Personenverkehr* hat sich im II. Quartal bei den einzelnen Verkehrsmitteln unterschiedlich entwickelt. Die Donauschiffahrt war zeitweise wegen Hochwassers eingestellt und beförderte vor allem deshalb um 67% weniger Personen. Im Omni-

bus-Überland-Linienverkehr wurden um 14% mehr Personen gezählt als im Vorjahr. Der Umstand, daß heuer Ostern und Pfingsten in das II. Quartal fielen, steigerte zwar den Reiseverkehr, dämpfte aber infolge geringerer Zahl von Arbeitstagen den im Autobus-Liniendienst ausschlaggebenden Berufs- und Schülerverkehr. Der Bahnverkehr dagegen dürfte sich stärker belebt haben. Die Zahl der beförderten Personen ist zwar noch nicht bekannt, die Einnahmensteigerung um 7% läßt jedoch bei unveränderten Tarifen auf eine gleich starke Erhöhung der Verkehrsleistung schließen¹⁾. Da die Zahl der verkauften Fahrkarten um 1% sank, muß die durchschnittliche Reiseentfernung gestiegen sein. Das erscheint durchaus plausibel, weil infolge der ungünstigen Witterung der Kurzstrecken-Ausflugverkehr abnahm, auf den ein großer Teil der verkauften Tagesfahrkarten entfällt. Die über längere Strecken führenden Urlaubsreisen haben dagegen vermutlich zugenommen.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1965			
		II Quartal	1. Halbjahr	Juli	
		Absolut	Veränderung	gegen das	Vorjahr
			in %		
Bahn					
Einnahmen	Mill. S	429.7	+ 7.3	+ 6.0	+ 6.9
Wagenachs-km	Mill.	255.5	+ 0.9	- 1.3	+ 1.7
Zug-km	Mill.	12.9	+ 1.8	+ 0.6	+ 0.7
Verkaufte Karten	Mill.	17.7	- 1.1	+ 2.1	- 0.7
Straße					
Beförderte Personen ²⁾	Mill.	40.7	+ 1.4	+ 4.1	+ 0.8
Neuzulassungen von Pkw	S	36.120	+ 21.0	+ 13.5	+ 25.5
Benzinverbrauch	Mill. l	337.4	+ 11.5	+ 12.8	+ 9.3
Schiffahrt					
Beförderte Personen	1 000	62.9	- 67.3	- 67.3	- 25.5
Luftfahrt					
Beförderte Pers. an und ab	1 000	269.9	+ 19.9	+ 14.7	+ 31.8
Beförderte Pers. Transit	1.000	39.6	+ 21.4	+ 23.6	+ 16.5
Beförderte Pers. insgesamt	1.000	309.5	+ 20.1	+ 15.9	+ 29.8

¹⁾ Post, Bahn und Private

Der Individualverkehr mit Kraftfahrzeugen ist weiter kräftig gewachsen. Die Saisonbelegung vom I auf das II. Quartal war zwar — gemessen am Treibstoffverbrauch — etwas schwächer als in den vergangenen Jahren. Das entspricht jedoch der längerfristigen Tendenz zu einem glatteren Saisonverlauf im I. Halbjahr. Winter und Schlechtwetter haben für den Betrieb des Fahrzeuges nicht mehr die Bedeutung wie früher. Im Vergleich zum Vorjahr wurde um 12% mehr Treibstoff verbraucht (I. Halbjahr +13%), die Zuwachsrates war ungefähr gleich hoch wie in den letzten Jahren.

¹⁾ Die Bahnen schätzen die Zahl der *n-t-km* nur sehr grob für betriebsinterne Zwecke. Während die exakt erfaßten Einnahmen im Berichtsquartal um 7% stiegen, erhöhte sich die Zahl der *n-t-km* nur um 1%, obwohl die Entwicklung annähernd jener der Einnahmen entsprechen mußte.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

		1965	
		II Quartal	1. Halbjahr
		Stück	Veränderung gegen das
			Vorjahr in %
Hubraum in <i>ccm</i>			
Bis 500	385	- 17.0	- 30.4
501—1 000	8 718	+ 47.6	+ 31.8
1 001—1 500	18 461	+ 9.2	+ 4.5
1 501—2 000	7 401	+ 27.3	+ 19.8
2 001—3 000	863	+ 44.3	+ 47.5
3 001—4 000	72	± 0.0	- 11.2
4 001 und mehr	220	+ 107.5	+ 94.4
Insgesamt	36 120	+ 21.0	+ 13.5

Von den 36.120 Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen (+21%) entfallen etwa 25% bis 30% auf Ersatzbedarf. Die Hälfte der neuen Fahrzeuge gehörte der unteren Mittelklasse (1 bis 1.5 l) an, 25% den Kleinwagen (0.5 bis 1 l) und 20% der oberen Mittelklasse (1.5 bis 2 l). Die kräftige Steigerung (+48%) bei den Kleinwagen erklärt sich aus der Einführung eines neuen Modells im Herbst des Vorjahres. Der Trend zum größeren Fahrzeug hielt aber auch im Berichtsquartal an.

Der Passagier-Luftverkehr expandierte zwar weiter kräftig (+20%), aber doch schwächer als in den letzten Jahren. Das Halbjahresergebnis der im An- und Abflug (ohne Transit) beförderten Passagiere lag mit 390.000 Personen um 15% höher als im Vorjahr (gegen +31% und +21% in den Jahren 1964 und 1963). Verglichen mit dem Ausland ist der Flugverkehr noch relativ bescheiden, von jenem in der Schweiz und den meisten deutschen Flughäfen beträchtlich übertroffen. Der Anteil der AUA betrug 34% und blieb gegen das Vergleichsquartal 1964 unverändert.

Entwicklung des Fremdenverkehrs

		1965			
		II Quartal	1 Halbjahr	Juli	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr		
			in %		
Übernachtungen					
Insgesamt	1 000	11 861	+ 8.1	+ 6.7	+ 11.9
Ausland	1 000	7 954	+ 12.6	+ 9.6	+ 16.3
Inland	1 000	3 927	- 0.1	+ 1.3	+ 1.2
Devisen					
Einnahmen	Mill. S	3 355	+ 18.0	+ 13.5	+ 11.9
Ausgaben	Mill. S	844	+ 21.5	+ 17.3	+ 24.6
Saldo	Mill. S	2 511	+ 16.9	+ 12.5	+ 9.4

Dem Fremdenverkehr im II. Quartal kam die Häufung der Feiertage zugute. Das schlechte Wetter scheint den Inländerfremdenverkehr stärker beeinträchtigt zu haben als die Besuche von Ausländern. Die Zahl der Ausländernachtungen stieg im Vergleich zum Vorjahr um 13%. Die Zuwachsrates war viel höher als in den beiden vorangegangenen Jahren (+2%, +6%) und übertraf auch die der Schweiz bei weitem. Vor allem erhöhten sich die

Nächtigungen von Deutschen. Die Österreichaufenthalte von Inländern dagegen stagnierten auf dem Vorjahresniveau. Auf Grund der höheren Devisenausgaben kann unter Berücksichtigung der Preissteigerung angenommen werden, daß die Auslandsreisen um 10% bis 12% zugenommen haben.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9. 1 bis 9. 9.

Anhaltend hohe Exporte

Der Export war im Frühjahr eine wichtige Konjunkturstütze. Die Zuwachsrates gegen das Vorjahr blieb im II. Quartal mit 9,5% nicht sehr weit hinter der hohen Rate vom I. Quartal (12,5%) zurück, obwohl zu Jahresbeginn Sondereinflüsse (milde Witterung, ungewöhnlich hohe Lieferungen in die Oststaaten) die Ausfuhr begünstigt hatten.

Anhaltend lebhaft Ausfuhr

Zeit	Ausfuhr Mill. S.	Zunahme gegen das Vorjahr in %
1960 1. Halbjahr	14.001,5	+18,0
2. Halbjahr	15.127,4	+13,8
1961 1. Halbjahr	15.142,4	+8,1
2. Halbjahr	16.119,5	+6,6
1962 1. Halbjahr	15.957,3	+5,4
2. Halbjahr	16.893,3	+4,8
1963 1. Halbjahr	16.433,0	+3,0
2. Halbjahr	18.042,0	+6,8
1964 1. Halbjahr	17.694,0	+7,7
2. Halbjahr	19.906,6	+10,3
1965 1. Halbjahr	19.635,0	+11,0

Im II. Quartal war der Zuwachs im Mai besonders hoch (+15%), im Juni sehr gering (+3%). Das erklärt sich vor allem aus der Verschiebung der Feiertage (im Vorjahr fielen Pfingsten und Fronleichnam in den Mai, heuer in den Juni), wodurch sich auch die Zahl der Arbeitstage änderte. Je Ar-

beitstag waren die Exporte im Mai um 6%, im Juni um 12% höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr wird voraussichtlich weiterhin hohe Expansionsraten erreichen. Im Juli betrug sie sogar 17%.

Stärkeres Vordringen der Investitionsgüter

Weitaus der stärkste Impuls zur Exportbelebung ging von den Fertigwaren aus. Die Nahrungs- und Genußmittel erzielten zwar im II. Quartal einen viel größeren Zuwachs gegen das Vorjahr (+38%) als die Fertigwaren (+11%), fallen aber absolut kaum ins Gewicht (5% des Gesamtexportes).

Ausfuhr nach Warengruppen

	II. Quartal		1. Halbjahr		Juli	
	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nahrungs- u. Genußmittel	631	+38,4	1.080	+41,0	174	+37,0
Rohstoffe, Energie	1.699	+6,3	3.151	+3,5	738	+23,6
Halbfertigwaren	2.367	+2,7	4.654	+4,9	831	+4,7
Fertigwaren	5.434	+11,4	10.749	+13,8	2.025	+19,1

Der Anteil der Fertigwaren am Gesamtexport hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht. Er stieg von 44% (1957) auf 48% (1961) und 51% (1962). Im II. Quartal 1964 betrug er 52,8%, im II. Quartal 1965 53,6%. Das rasche Wachstum der Fertigwaren erklärt sich vor allem daraus, daß in den entwickelten Industrieländern ein Großteil des Einkommenszuwachses für Fertigwaren verwendet wird. Dieses Ausgabenmuster wirkt sich auch auf die Importstruktur aus. Neben den vom Konsum ausgehenden Impulsen spielt auch die Investitionsneigung eine Rolle. Ein Teil der Investitionsgüter zählt zu den Produkten mit besonders stark expandierender Nachfrage. Der österreichische Fertigwarenexport erhielt in den letzten Jahren vom ausländischen Konsum stärkeren Auftrieb als von den ausländischen Investitionen. Diese Tendenz hat sich im 1. Halbjahr 1965 umgekehrt.

Tendenzumkehr im Fertigwarenexport

	1963	1964	1965	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I. Qu.	II. Qu.
Export insgesamt	+4,9	+9,1	+12,5	+9,5
Fertigwaren	+9,3	+13,1	+16,7	+11,4
Konsumwaren	+10,0	+14,5	+14,6	+9,3
Investitionsgüter	+8,1	+10,8	+20,0	+14,8
Maschinen	+6,8	+12,6	+15,4	+5,7
Elektrotechn. Geräte u. Apparate ¹⁾	+1,9	+11,6	+43,4	+24,1
Verkehrsmittel ¹⁾	+25,9	+5,4	+3,6	+28,8

¹⁾ Beinhalten teilweise auch Konsumwaren

In beiden Quartalen nahm die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (mit 20% und

Die monatliche Exportentwicklung

Zeit	Ausfuhr Mill. S.	Zunahme gegen das Vorjahr in %	Saisonbereinigte Entwicklung ¹⁾ Jänner/Juni = 100
1965 Jänner	2.777	+16,9	99,1
Februar	3.107	+6,9	100,0
März	3.621	+14,4	99,9
I. Quartal	9.505	+12,5	99,6
April	3.393	+10,7	99,8
Mai	3.420	+15,2	99,0
Juni	3.317	+3,1	102,1
II. Quartal	10.130	+9,5	100,3
Juli	3.768	+17,1	

¹⁾ Gleitender Drei-Monatsdurchschnitt

15%) kräftiger zu als die anderer Fertigwaren (15% und 9%). Im I. Quartal erzielten insbesondere Maschinen, im II. Quartal Verkehrsmittel hohe Zuwachsraten. Die Ausfuhr von elektrotechnischen Geräten wurde im ganzen 1. Halbjahr kräftig ausgeweitet. Sie stieg in Richtung EWG um 28%, in Richtung EFTA um 32%. Die außereuropäischen Länder, die immerhin 13% der österreichischen elektrotechnischen Exporte aufnehmen, erhöhten ihre Bezüge sogar um 55%. Unter den elektrischen Geräten wurden vor allem mehr elektrische Haushaltgeräte, Fernsehgeräte, Maschinen sowie Drähte und Kabel im Ausland abgesetzt.

Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen, Apparaten und Geräten

	1. Halbjahr 1964	1. Halbjahr 1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	960 1	1 277 4	+33 0
Elektrische Maschinen	215 2	306 7	+42 5
Elektrische Geräte zum Schalten	121 1	157 1	+29 7
Isolierte Drähte und Kabel	77 6	108 2	+39 5
Elektroisolationsteile	11 1	13 2	+18 8
Fernsempfangsgeräte	55 0	92 5	+68 0
Rundfunkempfangsgeräte	46 5	61 3	+31 7
Andere Fernmeldegeräte	64 5	68 3	+ 5 9
Elektrische Haushaltgeräte	75 1	121 5	+61 8
Elektronenröhren	42 6	49 2	+15 5
Geräte zur Messung und Kontrolle von Elektrizität	87 6	87 2	- 0 4
Elektrische Maschinen und Geräte	99 2	122 7	+23 7

Neben den Investitionsgütern wurden im II. Quartal 1965 unter den Fertigwaren noch Bekleidung und einige andere Konsumerzeugnisse (Schuhwaren, Koffer und Taschen) sowie Papierwaren in viel größeren Mengen exportiert als im Vorjahr.

Die Exporte von *Nahrungs- und Genußmitteln* stiegen vor allem deshalb so kräftig (I. Quartal +45%, II. Quartal +38%), weil die Ausfuhr von Lebewild, die im Vorjahr infolge von Importrestriktionen in Italien und der Bundesrepublik Deutschland stark zurückgegangen war, heuer nicht behindert wurde. Daneben wurden außergewöhnlich viele Molkereierzeugnisse exportiert (insbesondere nach Italien und Großbritannien). Weil im Frühjahr Futtergetreide knapp wurde, mußte mehr importiert werden und die Getreideausfuhr blieb hinter den Vorjahreswerten zurück.

Die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln

Zeit	Lebewild	Molkereierzeugnisse	Getreide	Sonstige Nahrungs- und Genußmittel	Zusammen
			Mill. S		
1964 I. Quartal	44 1	40 3	5 0	13 9	103 3
II. Quartal	84 8	48 1	4 2	14 9	152 0
1965 I. Quartal	66 2	55 3	4 2	24 0	149 7
II. Quartal	113 0	59 9	4 0	33 4	210 3

Eine Gruppe wichtiger Exportwaren steht nach wie vor unter schwerem internationalen Konkurrenz- und Preisdruck. Dazu gehören vor allem Holz, Eisen und Stahl. Die Lage auf den internationalen Märkten hat sich zwar in den letzten Jahren merklich gebessert, die österreichische Ausfuhr dieser Waren stagniert aber oder bleibt zumindest hinter dem durchschnittlichen Wachstum der Gesamtausfuhr zurück.

Der *Eisen- und Stahl*export war im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr. Diese Zunahme ging jedoch ausschließlich auf den lebhaften Osthandel zurück. Die Länder Osteuropas nahmen im I. Quartal um 32% mehr österreichisches Eisen und Stahl ab, EWG und EFTA jedoch weniger (-4% bzw. -23%). Im II. Quartal übertrafen die Eisen- und Stahllieferungen kaum das Vorjahresniveau (+0,8%). Die rückläufige Tendenz im Export nach EWG-Ländern hat sich verstärkt (-15%); die EFTA-Länder, insbesondere Großbritannien, nehmen nach wie vor weit weniger ab als im Vorjahr (-22%). Die weiterhin hohen Lieferungen in die Ostblockstaaten (vor allem in die Sowjetunion) konnten diese Exportrückgänge gerade noch wettmachen.

Die Exporte anderer Metalle (außer Eisen und Stahl) waren im II. Quartal nur geringfügig höher als im Vorjahr (+1,7%), die anderen Halbfertigwaren wuchsen stärker (+7,2%). Der Anteil der Halbfertigwaren an der Gesamtausfuhr sank von 25,0% (II. Quartal 1964) auf 23,4% (II. Quartal 1965).

Export von Eisen und Stahl

	I. Quartal 1965	II. Quartal 1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
EWG	516 7	505 4	-15 0
Bundesrepublik Deutschland	411 4	394 8	- 2 2
Frankreich	19 4	19 8	+10 2
EFTA	192 7	183 0	-21 5
Großbritannien	14 8	26 1	+63 4
Osteuropa	411 0	449 5	+14 2
UdSSR	119 3	100 8	+13 5
Sonstige Staaten	177 6	223 5	+72 5
Insgesamt	1 298 0	1 361 4	+ 0 8

Unter den *Rohstoffexporten* waren die von Holz von Februar bis April ständig hinter den Vorjahresergebnissen zurückgeblieben. Die Preiskonkurrenz auf den Auslandsmärkten und die Rezession in Italien, dem wichtigsten Holzabnehmer Österreichs, haben den Holzexport stark beeinträchtigt. Zudem haben die heftigen Schneefälle die Liefere-

rungen zu Jahresbeginn behindert. Im Frühjahr erholte sich die Holzausfuhr von ihrem Wintertiefpunkt und übertraf im Mai das Vorjahresergebnis um 11%. Da aber im Juni wieder weniger ausgeführt wurde, war der Holzexport im II. Quartal nur geringfügig höher als im Vorjahr (+0.9%). Nach Italien wurde um 10% weniger, in die Bundesrepublik Deutschland um 33% mehr exportiert. Im Juli ist die Holzausfuhr wieder gestiegen.

Von den anderen Rohstoffen wurde teils weniger (Papierzeug), teils jedoch bedeutend mehr (Energie, Spinnstoffe, Erze und Schrott) ausgeführt als im Vorjahr. Insgesamt stieg der Rohstoffexport um 6.3%.

Tendenzen im Rohstoff- und Halbfertigwarenxport im II. Quartal 1965

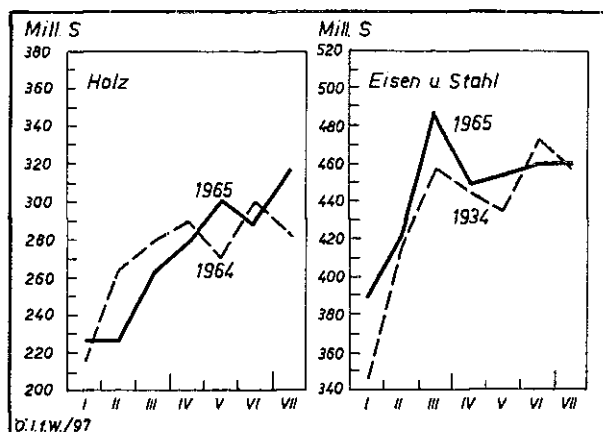
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Rohstoffe insgesamt	1.699,0	+ 6,3
davon		
Holz	865,1	+ 0,9
Papierzeug	134,2	- 1,1
Spinnstoffe	168,4	+ 6,8
Erze und Schrott	29,7	+ 37,3
Brennstoffe, Energie	311,3	+ 20,2
Sonstige Waren der Gruppe	190,3	+ 14,3
Halbfertigwaren insgesamt	2.367,0	+ 2,7
davon		
Eisen und Stahl	1.361,4	+ 0,8
NE-Metalle	316,1	+ 1,7
Sonstige Waren der Gruppe	689,5	+ 7,2

Wachsende Einfuhr von Konsumfertigwaren

Die Einfuhr erreichte im 1. Halbjahr 1965 nicht mehr die hohen Zuwachsraten vom Herbst des Vorjahres (IV. Quartal +16.6%). Sie war im I. Quartal um 8.8% und im II. Quartal um 10.5% höher als 1964. Im Mai betrug zwar der Zuwachs 19.6%, die schwachen Ergebnisse vom Juni (-1.2%) zeigen jedoch, daß die hohe Rate vom Mai ausschließlich auf die Verschiebung der Feiertage zurückgeht. Im Juli wuchsen die Importe um 12.7%.

Am 1. Jänner 1965 wurden die EFTA-Zölle um weitere 10% auf 30% des Ausgangsniveaus gesenkt. Die Zollsenkung schlug sich in der Einfuhr deutlich nieder. Während der Gesamtimport im I. Quartal langsamer wuchs als im II., war es im EFTA-Import umgekehrt. Im I. Quartal, als aufgeschobene Importe die Einfuhr verstärkten, waren die Bezüge aus den EFTA-Ländern um 15%, im II. Quartal um 10% höher als im Vorjahr. Die allgemeinen Zollsenkungen vom Herbst des Vorjahres wirkten zu Jahresbeginn ebenfalls noch nach. Wenn

Die Ausfuhr von Holz, Eisen und Stahl (Normaler Maßstab; Mill. S)



Der Holzexport war in den letzten Jahren sehr gedrückt. Erst im Frühjahr 1965 konnte er sich etwas erholen und übertraf im Mai und Juli die Vorjahreswerte. Die leichte Zunahme der Eisen- und Stahlausfuhr ist ausschließlich dem Export nach Osteuropa zu danken. Insbesondere in die Sowjetunion wurde viel mehr geliefert. EWG und EFTA dagegen bezogen viel weniger Eisen und Stahl aus Österreich als im Vorjahr.

auch diese Zollsenkungen nach Warenumfang und Ausmaß der Senkung verhältnismäßig eng begrenzt sind, dürften sie doch die mit dem wachsenden Bedarf steigende Importtendenz noch verstärken.

Die Entwicklung der Einfuhr

Zeit	Insgesamt	Mill. S EWG	EFTA	Zunahme gegen das Vorjahr in %	Insgesamt	EWG	EFTA
1964 IV Qu	13.363,2	7.982,4	1.999,5	+16,6	+17,3	+22,7	
1965 I Qu	12.267,0	7.201,5	1.996,1	+ 8,8	+ 9,7	+15,0	
II Qu	13.206,0	7.892,9	1.916,3	+10,5	+13,8	+ 9,6	

Die Einfuhr erhielt im Frühjahr und Frühsommer ihre stärksten Impulse von der Nachfrage nach Fertigwaren. Außerdem wurden mehr Nahrungsmittel und halbfertige Waren importiert. Die Rohstoffeinfuhr jedoch ist nach wie vor relativ schwach.

Einfuhr nach Warengruppen

	II. Quartal		1. Halbjahr		Juli	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nahrungs- u. Genußmittel	1.432	+ 6,4	2.844	+10,4	583	+36,5
Rohstoffe	2.303	- 3,0	4.636	- 2,7	865	- 0,1
Halbfertige Waren ¹⁾	2.561	+10,2	5.047	+12,0	844	+ 5,1
Fertigwaren	6.891	+16,5	12.941	+13,7	2.349	+16,1

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel.

Unter den Importen von Fertigwaren sind die von Konsumgütern schon seit Jahresbeginn weit höher als im Vorjahr, teils weil sich der wachsende Konsum Auslandsgütern zuwendet, teils weil Lük-

ken in der Inlandversorgung durch Importe geschlossen werden müssen. Vor allem hat die Einfuhr von Möbeln, sanitären Anlagen, Kleidung, Koffern und Taschnerwaren kräftig zugenommen. Der Einfuhrwert der Konsumfertigwaren war im II. Quartal 1965 um 18% höher als im II. Quartal 1964. Der Anteil dieser Waren an der Gesamteinfuhr ist von 18,3% auf 19,5% gestiegen.

Einfuhr von Konsumfertigwaren¹⁾ im II. Quartal 1965

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Konsumfertigwaren insgesamt ¹⁾	2.573 0	+17 6
Sanitäre Anlagen, Öfen usw.	36 2	+44 4
Möbel	82 5	+31 7
Koffer und Taschnerwaren	21 5	+32 5
Kleidung	164 4	+20 7
Schuhwaren	35 4	+4 5
Feinmechanische Erzeugnisse, Optik, Uhren	266 3	+17 7
„Verschiedene Fertigwaren“	394 4	+17 6
Sonstige Fertigwaren dieser Gruppe	1.572 3	+16 4

¹⁾ Obergruppe.

Die Importnachfrage nach Maschinen war zu Jahresbeginn sehr gedämpft (Jänner +0,5%, Februar -1,3%). Erst im März bahnte sich ein kräftiger Aufschwung an. Im II. Quartal war die Wachstumsrate (17%) fast so hoch wie die der Konsumgüterimporte. Die Einfuhr von elektrotechnischen Geräten war im I. Quartal (+24%) noch lebhafter als im II. Quartal (+10%). Auch die Verkehrsmittelimporte sind schon seit Jahresbeginn (außer im März) sehr hoch (II. Quartal +18%).

Aufschwung im Maschinenimport

Zeit	Maschinen		Elektrotechnische Geräte		Verkehrsmittel	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Jänner	494 1	+ 0 5	241 2	+18 3	312 0	+17 7
Februar	462 5	- 1 3	248 4	+27 8	425 0	+25 5
März	592 3	+10 0	258 5	+26 1	571 8	-11 9
I. Quartal	1.548 9	+ 3 3	748 1	+24 0	1.308 8	+ 4 5
April	645 1	+23 6	267 7	+13 4	666 3	+15 4
Mai	637 9	+25 6	260 8	+16 7	530 0	+40 8
Juni	623 1	- 0 0	253 2	+ 2 1	438 6	+ 2 9
II. Quartal	1.906 1	+17 3	781 7	+10 3	1.634 9	+18 4
Juli	666 1	+ 7 2	305 7	+23 5	478 8	+21 5

Rückläufige Rohstoffeinfuhr

Die Rohstoffeinfuhr war in beiden Quartalen niedriger als im Vorjahr (-2% und -3%). Nur an Rohkautschuk, mineralischen Rohstoffen und Holz wurde mehr bezogen als im II. Quartal 1964. Insbesondere der Brennstoffbedarf war heuer viel

geringer. Die Einfuhr von *Halbfertigwaren* stieg im II. Quartal mit 10,2% etwas schwächer als die Gesamteinfuhr. Die größte Gruppe, Garne, Gewebe und Textilfertigwaren, übertraf den Vorjahreswert nur um 3%.

Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten im II. Quartal 1965

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Rohstoffe	2.303 0	- 3 0
davon		
Rohkautschuk	92 6	+11 2
Holz	131 5	+ 2 7
Spinnstoffe und Abfälle	390 7	- 9 2
Mineralische Rohstoffe	162 8	+ 4 9
Erze und Schrott	261 2	- 8 9
Brennstoffe	831 3	-14 9
Sonstige Waren der Gruppe	432 9	+37 3
Halbfabrikate ¹⁾	2.561 0	+10 2
davon		
Eisen und Stahl	482 4	+29 8
NE-Metalle	362 7	- 0 2
Sonstige Waren der Gruppe	1.715 9	+ 7 9

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel.

Der *Nahrungsmittelimport* wuchs mit 6% ebenfalls nur mäßig. Wegen der schlechten Inlandernte wurde mehr Obst, Gemüse und Getreide importiert, Molkereiprodukte hingegen wurden weniger aus dem Ausland bezogen.

Verlagerung der Ausfuhr auf außereuropäische Länder

Die regionale Struktur der Ausfuhr wich im II. Quartal relativ stark vom gewöhnlichen „Regionalmuster“ ab. Die traditionellen Exportmärkte in Europa verloren an Bedeutung. Die Anteile von EWG und EFTA am österreichischen Export fielen von 49,7% und 17,8% im II. Quartal 1964 auf 47,6% und 17,3%. Als einzige europäische Wirtschaftsregion konnte Osteuropa seinen Anteil erhöhen (von 17,2% auf 17,9%). Der Export in die

Die regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1964	II. Quartal 1965 Mill S	1964	1965
EFIA	1.747 8	1.916 3	1.648 0	1.756 7
EWG	6.936 4	7.892 9	4.599 2	4.823 8
Osteuropa	1.463 3	1.488 5	1.578 2	1.810 0
USA	625 9	666 4	375 2	427 1
Entwicklungsländer	773 8	832 0	600 6	756 0
Sonstige Staaten	401 3	403 0	438 2	559 8
		%		
EFIA	14 6	14 5	17 8	17 3
EWG	58 1	59 8	49 7	47 6
Osteuropa	12 2	11 3	17 2	17 9
USA	5 2	5 0	4 1	4 2
Entwicklungsländer	6 5	6 3	6 5	7 5
Sonstige Staaten	3 4	3 1	4 7	5 5

außereuropäischen Gebiete hingegen wuchs weit stärker als im Durchschnitt. Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg von 13 0% auf 14 4%.

Die Einfuhr wuchs nur aus der EWG stärker als die Gesamteinfuhr. Ihr Anteil stieg daher von 58 1% auf 59 8%. Alle anderen Regionen verloren relativ an Bedeutung.

Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer erhielt möglicherweise durch das neue Ausfuhrförderungsgesetz Auftrieb. Seit Oktober 1964 wurde der Rahmen für Haftungen ohne Finanzierung von 2 Mrd. S auf 3 Mrd. S erhöht, neue Garantien und Bürgschaften wurden eingeführt. Von den Entwicklungsgebieten ist Asien der wichtigste Exportmarkt. Mehr als die Hälfte der österreichischen

Ausfuhr in die Entwicklungsländer geht in diesen Erdteil. Im Vorjahr waren die Exporte nach Asien gesunken (Jänner bis September —6 5%). Seit Einführung des neuen Ausfuhrförderungsgesetzes jedoch wurden ständig hohe Wachstumsraten erzielt. Diese Tendenz hielt auch im II. Quartal an (+39%). Die wichtigsten asiatischen Bezugsländer sind Indien (+70%), Iran (+41%) und Irak (+114%). Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer Afrikas und Amerikas wuchs weniger stark (+8% und +14%).

Außer den Entwicklungsländern nahmen auch andere außereuropäische Länder mehr österreichische Waren ab als im Vorjahr. Das wichtigste Land, die Südafrikanische Republik, bezog um 31% mehr Waren, Australien um 25% und Kanada um 9%.

Die überdurchschnittliche Steigerung der Ausfuhr in die Sowjetunion ist zum Großteil den außergewöhnlichen hohen Maschinen-, Eisen- und Stahl-lieferungen zu danken. Das neue Handelsabkommen und dessen höhere Kontingente werden dem Außenhandel mit der Sowjetunion weiteren Auftrieb geben.

Jugoslawien hat Ende Juli wichtige außenhandelspolitische Maßnahmen, wie Zollsenkung und Liberalisierung ergriffen. Falls die österreichisch-jugoslawischen Vereinbarungen genehmigt werden, wird Österreich in den Genuß der Einfuhrliberalisierung in Jugoslawien kommen und auch seine Ausfuhr in dieses Nachbarland stärker ausweiten können.

Der Export in Entwicklungsländer im II. Quartal 1965

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Asien ¹⁾	447.1	+ 39.2
davon		
Hongkong	10.5	— 24.5
Indien	83.3	+ 70.3
Indonesien	33.0	+ 623.7
Irak	36.5	+ 114.0
Iran	64.2	+ 41.3
Israel	30.9	— 0.4
Jordanien	8.2	— 10.2
Kuwait	15.1	+ 34.0
Libanon	37.0	+ 24.7
Malaysia	16.7	— 6.1
Pakistan	24.1	+ 19.2
Saudi-Arabien	14.6	+ 84.8
Syrien	23.7	+ 81.6
Thailand	16.7	+ 35.4
Afrika ²⁾	141.8	+ 8.1
davon		
Vereinigte Arabische Republik	26.5	— 12.0
Äthiopien	17.4	+ 126.3
Algerien	10.3	+ 90.5
Kenya	8.2	— 7.8
Kongo Leopoldville	8.9	+ 89.8
Libyen	8.7	+ 3.9
Marokko	5.8	+ 50.3
Nigeria	11.3	+ 10.5
Sudan	5.3	— 24.1
Amerika ³⁾	165.0	+ 14.2
davon		
Mexiko	16.2	+ 38.5
Argentinien	40.5	+ 37.4
Brasilien	11.4	— 30.8
Chile	16.1	+ 217.7
Ecuador	7.2	— 39.0
Peru	10.9	+ 9.6
Venezuela	28.5	+ 90.0

¹⁾ Ohne China und Japan — ²⁾ Ohne Republik Südafrika — ³⁾ Ohne USA, Kanada

Außenhandel mit Osteuropa

	Anteil an der Ausfuhr		Anteil an der Einfuhr	
	1964	1965	1964	1965
	in %			
Osteuropa	17.2	17.9	12.2	11.3
davon				
DDR	1.3	1.7	0.7	1.1
Albanien	0.0	0.0	0.0	0.0
Bulgarien	1.4	1.4	0.5	0.4
Jugoslawien	2.6	2.3	1.8	1.3
Polen	1.8	2.1	1.6	1.6
Rumänien	2.1	1.7	1.4	1.1
ČSSR	1.9	2.0	1.5	1.8
Ungarn	2.8	2.6	1.1	1.3
UdSSR	3.3	4.1	3.6	2.7